

4. Bibliographie der Schriften

Aus: A.H.Francke, Oeffentliches Zeugniß Vom Werck / Wort und Dienst GOTTES /... Halle / In Verlegung des Wäysen=Hauses 1702. 107 S.

Die Fußstapffen Des noch lebenden und waltenden liebeichen und getreuen
GOTTES / Zur Beschämung des Unglaubens / Und Stärckung des Glaubens
Durch den Ausführlichen Bericht Vom Wäysen=Hause / ...

Francke, August Hermann

1702

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckepplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckepplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Die Fußstapffen

Des noch lebenden und waltenden liebeichen und
getreuen GOTTES /

Zur Beschämung des Unglaubens /
Und Stärkung des Glaubens /

Durch den

Ausführlichen Bericht

Vom

Waisen-Hause /

Armen-Schulen /

und übriger Armen - Verpflegung

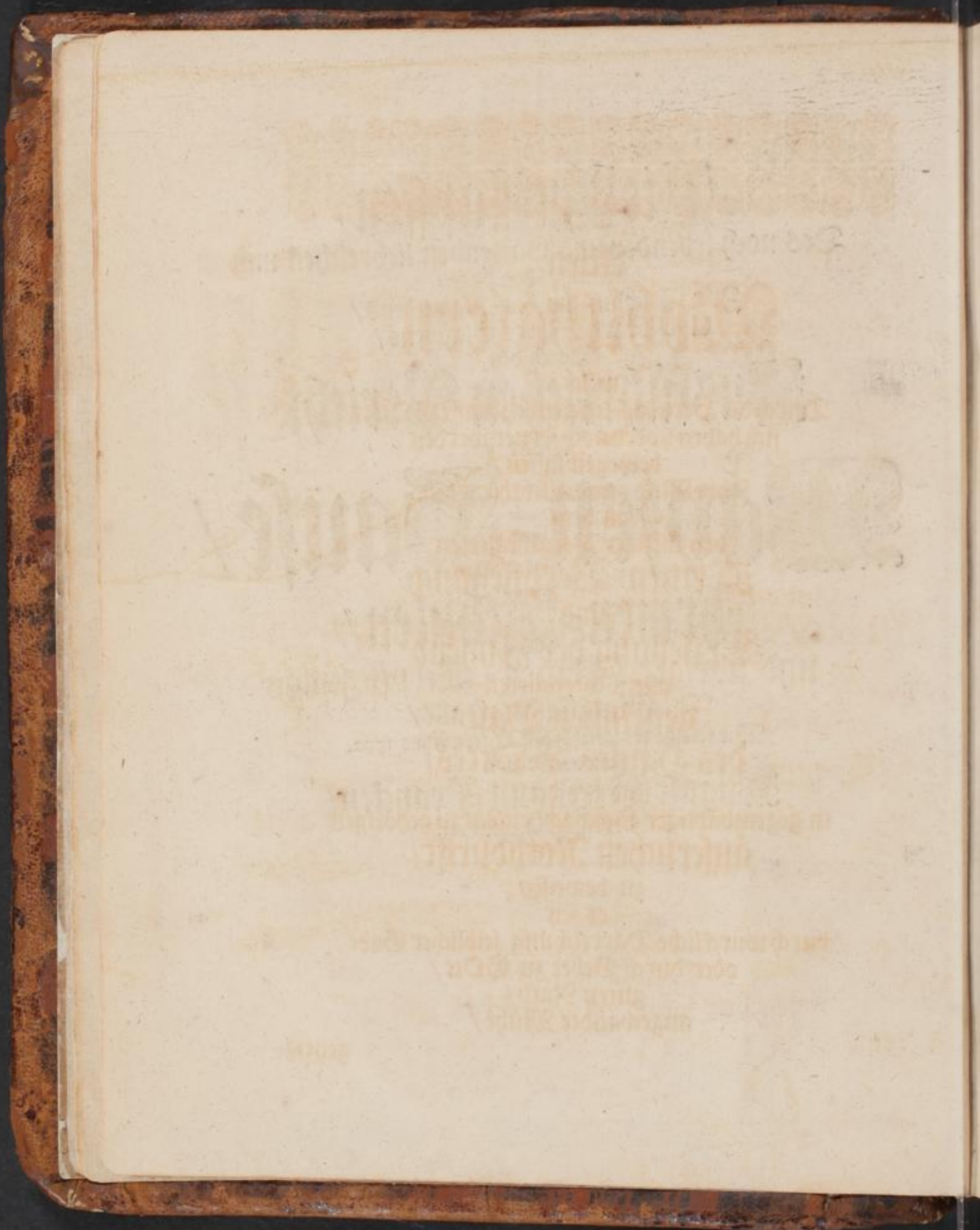
Zu Glaucha an Halle /

Wie selbige fortgesetzt biß Ostern Anno 1702.

Entdeckt von

August Hermann Francken /

S. Th. Prof. Ord. und Past.





Allen
Noththätern

welche

Durch die Herzens-lenckende Krafft Gottes
sich haben (oder noch ferner werden)
bewegen lassen /

Ihre Mild- und Liebthätigkeit
an dem

bey hiesiger Veranfalteten

Armen-Verpflegung
und

Erziehung der Jugend
allein intendirten

geistlichen Bau

des Hauses Gottes /

und bey der /

in gegenwärtiger Schwachheit darzu gehörigen

äusserlichen Nothdurfft /

zu beweisen ;

es sey

durch würckliche Darreichung leiblicher Gabe /

oder durch Gebet zu Gott /

guten Rath /

angewandte Mühe /

geneig-

geneigte Fürsprache bey andern /
oder auff andere Weise ;
Welcher Hoheit
wes Standes / Ehren und Würden sie seyn /
von dem Höchsten
biß zum Niedrigsten ;
an welchen Orten sie sich befinden mögen ;
Bekandten
und
Unbekandten /
dediciret
und
übergiebet
mit
respectivē
tieffster Unterthänigkeit /
demüthiger Observanz,
gegen ALLE in schuldigster Dankbarkeit /
gegenwärtigen ausführlichen Bericht
vom

Mansen-Hause
übriger Armen-Verpflegung
und Erziehung der Jugend
zu Glaucha an Halle;

Allerinnigst
wünschend /
Daß derjenige GOTT /
Der biß dahero
seine Fußstapffen bey diesem Werck /

und

und den Reichthum seiner Barmherzigkeit
gegen die / welche auff ihn trauen /
so augenscheinlich hat spüren lassen /
wolle

Ihr DOZZ /

Ihr Schild /

und ihr sehr grosser Lohn

in Zeit

und

Ewigkeit

seyn und bleiben /

Sie zur bösen Zeit erretten /

Sie bewahren und beyim Leben erhalten /

Es ihnen lassen wohlgehen auff Erden /

und im Himmel /

Sie nicht geben in ihrer Feinde Willen /

Sie erquicken auff ihrem Siech-Bette /

Ihnen helfen von aller ihrer Krankheit /

und sie selbst

auffnehmen

Hier in Gnaden

Dort in Herrlichkeit /

gleichwie sie Christum

in seinen Gliedern auffgenommen /

und ferner auffnehmen werden ;

und daß er Sie sein Herz finden lasse ;

gleichwie ihr Nächster ihr Herz gefunden ;

Ja daß er Sie

gleichwie

Sie durch das verkehrte Urtheil der Welt

von Beweissung der Liebe

nicht abgeschreckt worden /

also dermaleins

vor

vor dem Gerichte Gottes
Freudigkeit haben /
samt denen
welche schon in ihre Ruhe eingegangen /
und mit den Heiligen
die Welt richten lassen wolle /
nebst Versicherung
seiner /
vieler Armen /
Waisen /
und
Wittwen
beständigen Fürbitte
vor dem Gnaden-Thron ;
Ihrer Aller
in aufrichtiger Erkenntlichkeit
der genossenen
und noch zu genießenden
Mildigkeit und Güte /
respectivè
Aller-unterthänigst
unterthänigst-gehorsamst
dienst und freundwilligst /
Ergebener

August Hermann Francke.

Glauchau an Halle
den 30. Mart. 1702.

Urfa-



Ursachen/

Welche zur Edirung gegenwärtigen ausführlichen Berichts Anlaß gegeben.

I.



Nachdem S. Königl. Majest. in Preussen und Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg Fridericus III.

Die 1. Ursach
ist die Königl.
und Churf.
Commission,

ein allergnädigstes Gefallen getragen / durch viere Dero Geheimden Rätthe / als Hochverordnete Herrn Commissarios, ich von dem Waisen-Hause und übriger Armen-Verpflegung hieselbst zu Glaucha an Halle im nächst zurück ge-

legten 1700ten Jahre aufs genaueste informiren zu lassen / und dannenhero nicht allein von denenselben alles in Augenschein genommen / sondern auch mir eine schriftl. Deduction und Beantwortung aller zur hinlänglichen Nachricht dienenden Puncten anbefohlen worden / das Gerüchte aber von dieser gnädigst verordneten Commission weit und breit erschollen / und daher das Nachfragen / wie es umb das ganze Werk jeso stehe / so viel stärker und beschwerlicher worden; als habe ich mich genöthiget gefunden / aus dem jenigen / was ich bereits zu S. Königl. Maj. und Churf. Durchl. erwünschten Nachricht / allergnädigst anbefohlnen massen / in Unterthänigkeit übergeben / einen Auszug zu machen / und / was sint der Zeit noch vorgefallen oder ins Gedächtniß kommen / bey zufügen in so weit als solches dem Publico und männiglichen vor Au-

und viele
Nachfrage /
wie es jeso
stehe.

A

gen

gen geleyet zu werden / nützlich / zur Ehre des grossen Gottes beförderlich / und sonst ohne alles erhebliche Bedencken seyn möchte.

2. Die Able-
nung der Lüg-
gen und Ver-
leumdun-
gen.

nach der
Wahrheit.

(2.) Nachdem auch allerley widrige Spargimenta, falsche Con-
cepte, ja offenbare Unwahrheiten und Verleumdungen von dem
ganzen Wercke / unerachtet des erwünschten Verlauffes der aller-
gnädigst-angeordneten Commission, noch immerdar gehöret / und das
Werck damit nicht wenig gedrucket worden / und in solchem Fall einem
jeden wohl vergönnet ist / zu Rettung seiner Unschuld / und Abwen-
dung öffentlicher Verunglimpfung / die Wahrheit / so wie sie an sich
selbst ist / bevorab in einer blossen Erzählung / allen und jeden vorzule-
gen; als habe ich vielmehr in dieser Sache / die von keinem verständi-
gen als eine privat-Sache angesehen werden kan / indem es offenbar-
lich ein gemein-nützlich Werck ist / mich gemüßiget befunden / eine
freymüthige Nachricht von der ganzen Sache zugeben; an deren un-
verfälschten Wahrheit kein bescheidener und Ehrliebender Mensch zu
zweifeln Ursach finden wird / nach dem dieselbe eines Theils auff einer
von der Hohen Landes-Obrigkeit aus Landes-Väterlicher Sorge an-
gestellten Untersuchung beruhet / andern Theils die Sache selbst vor
Augen ist / da ich mich ja befürchten müste / eines andern von vielen
überzeuget zu werden / wann ich im geringsten mit einiger Unwahrheit
umgieng; zugeschwigen / daß bey einem solchen Wercke / welches
keine äußerliche Stütze noch Unterhalt hat / sondern dergestalt von dem
blossen Segen Gottes dependiret / daß / wann Gott denselbigen
Segen nicht fortgehen ließe / in kurzer Zeit alles zu Grunde gehen mü-
ste / kein vernünftiger Mensch präsumiren kann / daß man mit Lügen
und Unwahrheit umgehen werde / als wodurch man offenbarlich
den Zorn Gottes auff das Werck laden / und den fernern Zufluß sei-
nes Segens von sich stossen würde / Zum Ueberfluß aber und umb de-
rer willen / die aus vorgefaßten Meynungen auch wohl das / was Son-
nen-Klar / und allen vor Augen ist / in Zweifel zuziehen kein Bedencken
tragen / bezeuge ich vor Gott dem Lebendigen / der alles / was im
finstern verborgen ist / ans Licht bringen / und auch den Rath
der Herzen offenbaren wird / daß ich mit Wissen und Willen nicht
ein einiges unwahrhaftiges Wort in dieser ganzen Schrift gesetzt.
Will man auch dieser Betheurung nicht glauben / so wird kein Mittel
übrig seyn / als daß Gott selbst der Wahrheit Zeugniß gebe durch fer-
nern

nern gesegneten Fortgang des ganzen Wercks / und daß er an jenem Tage zu seinem Preis vor allen Engeln und Menschen darstelle / was man jeso nicht glauben will.

(3.) Es muß ja auch in dieser Sache gelten das Wort des Engels Raphael im Büchlein Tobia C. XII. v. 7. 8. Lobet und dancket ihr Gott bey jedermann / daß er euch solche Gnade erzeiget hat; Der Könige und Fürsten Rath und Heimlichkeit soll man verschweigen / aber Gottes Werck soll man herrlich preisen und offenbaren. Da nun biß dahero der Satan durch seine Werkzeuge seinen Giffte gegen das Werck ausgegossen / und so viele Lügen und Verleumdungen allenthalben davon ausgebreitet / sollte man sich denn nicht endlich in seinem Gewissen gedrungen finden / Gottes Werck in einer aufrichtigen und wahren Erzählung denen Lügen des Satans entgegen zu setzen / damit diesem das Maul gestopffet / und jenes hingegen von den Menschen herrlich gepriesen werden möge?

3. Der Preis und Ruhm des Wercks Gottes.

(4.) Es erfordert ja auch das Königliche Gesetz der Liebe / wenn sich der Nächste an Gott versündigt / ihm solches zu erkennen zu geben / wie auch / wenn er in der Gefahr stehet / sich zu versündigen / ihn dafür sorgfältig zu warnen. Wann nun biß dahero sich manche / nachdem sie sich durch widrige relationes einnehmen lassen / durch ein vermessenes Urtheil an dem ganzen Werck nicht wenig versündigt / und bey noch immer fortgehenden Lästerungen böser und falscher Auflagen übel berichteter Leute / sich noch ferner viele mit unzeitigen richten daran versündigen möchten / so wird durch diese ausführliche Nachricht diesem Ubel auff die bequemste / und doch verhoffentlich hinlängliche Weise gesteuert. So dann jemand einen widrigen Begriff von dem ganzen Wercke hat / kann er sich in Durchlesung dieses kurzen Tractatleins mit geringer Mühe besser informiren / will er dieses aber nicht würdigen zu lesen / so fahre er auch nicht fort übel zu reden / und arges zu gedencken / oder er wisse / daß er Gott dem Herrn wird Rechenschaft dafür geben müssen.

4. Die Warnung vor Sünde und unzeitigem Richten.

(5.) Nicht weniger sind wir auch verbunden / unter einander unser selbst wahr zunehmen mit reitzen zur Liebe und guten Wercken Ebr. X. 24. Da nun durch das Werck selbst biß dahero manche erwecket worden sind / sich der Armen und Elenden mit mehrerm Ernst anzunehmen / so ist die gewisse Hoffnung zu fassen / es werde gegenwärtiger

5. die Erweckung zur Liebe gegen die Armen.

aussführlicher Bericht von der wahrhaftigen Beschaffenheit des ganzen Wercks noch vielmehr diese gesegnete Wirkung bey vielen haben/ sie zur Liebe zu erwecken/ es sey an welchem Ort oder gegen welche Personen es immer wolle/ wenn die vielen Lügen und Verleumdungen/ damit die Sache sonst vielen verhaßt gemacht worden/ dadurch gedämpffet/ und der rechte Grund vor Augen geleyet wird.

6. Der verhoffte Nutzen und Segen Gottes.

6.) Da vor 3. biß 4. Jahren ein kurzer Bericht von dem Anfang und Fortgang eben dieses Wercks/ so weit es damals durch den Segen Gottes kommen war/ auffgesetzt/ und auff Einrathen verständiger Leute ans Licht gegeben worden/ hat es nicht die geringste schädliche/ vielmehr aber manche gute Wirkung in den Gemüthern gethan/ und ist Gottes Name da durch anmachen Orten sehr gepriesen worden; wie denn auch eine und die andere Edition selbiger Historischen Nachricht in gar kurzer Zeit distrahiret/ und nachgehends die Continuation derselben gar ernstlich gesucht worden. Dieweil dann nun nach der Zeit das Werck sehr zugenommen/ und die wunderbare Fürsorge Gottes sich viel herrlicher hervor gethan/ daß jene Erzählung gegen diese fast nicht zu rechnen ist/ lästet sich nicht anders schliessen/ als daß auch hieraus ein weit grösserer Nutz entstehen/ und der Segen Gottes sich viel herrlicher ausbreiten werde.

7. Die Stärkung den Schwachen/ Glaubigen.

7.) Insonderheit kann ich mit Grunde der Wahrheit versichern/ daß viele in Noth und Trübsaal steckende/ sonst schwachgläubige Christen/ durch die offenbare Fürsorge Gottes/ welche sich bey diesem Werck hervor gethan/ sehr gestärcket und auffgerichtet/ auch wenn sie nur ein und ander Exempel/ wie Gott zur Zeit der Noth geholfen habe/ vernommen. So mögen dann diejenigen/ welche bey ihrem Reichthum und Ueberfluß/ die Stärkung im Vertrauen auff Gott nicht so sehr zu Herzen nehmen/ auch diese Erzählung auff ihre Verantwortung gering achten; ich bin gewiß/ daß diejenigen/ welche mit der Kleingläubigkeit zu kämpfen haben/ und in Mangel und Armuth oder anderm Creutz von Gott geübet werden/ mir dafür danken sollen/ wenn sie sehen/ und durch so viele Exempel überzeuget werden/ wie Gott noch allezeit eben derselbige Gott sey/ der er von Alters her gewesen/ und diejenigen nicht zu schanden werden lasse/ welche ihr Vertrauen auff ihn setzen/ und seiner rechten Hülffs-Stunde in Gedult erwarten.

8.) GOTTES Werck pflaget allezeit bey den Nachkommen seinen größten Segen zu haben/da hingegen die jenigen/zu deren Zeit es geschieht/es gemeinlich geringe achten/und sich daran durch Unglauben und Undanckbarkeit versündigen. So wird auch der Herr aus grosser Gnade und Barmherzigkeit diese Erzählung zum Gedächtniß auff die Nachkommen wohl gedeyen lassen / daß sie seinen Namen darüber hochpreisen / und erkennen / daß er der Herr / und allein mächtig sey / und sonst keiner.

8. Das erbauliche Gedächtniß auff die Nachkommē.

Diese sind meine wahrhaftige Ursachen / welche mich zur Publication dieser ausführlichen Nachricht veranlasset haben. Will mir jemand einen andern Zweck (als eigne Ehre und Ansehen/eigenen Nutzen und dergleichen) bemessen / der thue es auff seine Verantwortung. Eins aber sage ich: Richtet nicht vor der Zeit / biß der Herr komme / da eines jeglichen Werck wird offenbar werden. Denn der Tag wirds klar machen. Gott lasse alles zu seiner Ehre und des Nächsten Nutzen gereichen / wie von Herzen wünschet.

Der AUTOR.

A 3

Ausz.

Ausführlicher Bericht
Vom
Waisen-Hause / Armen-
Schulen und übriger Armen-Ber-
pflegung zu Glaucha an Halle.

Das I. Capitel.

Vom Ursprung / Veranlassung / und Fort-
gang des ganzen Wercks.

I.

Widerhoh-
lung und Con-
tinuation der
Historischen
Nachricht
vom Waisen-
Hause.
Gewohnheit
der Austhei-
lung des Al-
mosens.



Als den Ursprung / Veranlassung und Fort-
gang des ganzen Wercks betrifft / ist davon be-
reits vor etlichen Jahren einige Nachricht in
öffentlichen Druck gegeben / woraus jezo das
vornehmste kürzlich zu wiederholen / und bis
auff diese Zeit zu continuiren seyn wird.

Es war vormahls in Halle so wol / als in
der Vorstadt / gewöhnlich / daß die Leute ei-
nen gewissen Tag bestimmten / an welchem die
Armen zugleich vor ihre Thüre kommen / und die Almosen also wö-
chentlich einmahl abfordern solten. Weil nun solches in meiner / als
Pastoris zu Glaucha / Nachbarschaft des Donnerstages geschah /
so kamen die armen Leute von sich selbst darauff / daß sie an eben dem
Tage vor meiner Thür / zu gleichem Ende sich häufig versammelten.
Ich ließ ihnen eine zeitlang vor der Thüre Brodt austheilen; bedachte
aber bald darbey / daß dieses eine erwünschte Gelegenheit sey / denen
armen Leuten / als bey welchen mehrentheils groffe Unwissenheit zu
seyn / und viele Bosheit vorzugehen pfleget / auch an ihren Seelen
durchs Wort Gottes zu helfen.

wird ge-
braucht zu ei-
ner Gelegen-
heit die Ar-

Daher / als sie einsmahls auch vor dem Hause auff die leib-
lichen Almosen warteten / ließ ich sie alle ins Haus kommen / hieß
auff eine Seite die Alten / auff die andere das junge Volk treten /
und

Cap. I. vom Urspr. u. Veranlas. u. Fortg. des gan. Wercks 7

Und fing alsofort an / die Jüngern freundlich zu fragen aus dem Catechismo Lutheri / von dem Grunde ihres Christenthums / ließ die Alten zuhören / brachte mit solcher Catechisation nur etwa eine Viertel-Stunde zu / beschloß mit einem Gebet / und theilte darauff nach Gewohnheit die Gaben aus / mit beygefüger Vorstellung / daß sie also künfftig allezeit das geistliche und Leibliche zugleich haben sollten / und ermahnete sie allezeit des Donnerstages auff gleiche Weise in meinem Hause zu erscheinen / welches sie denn auch thaten. Dieses ist zu Anfang des 1694ten Jahres angefangen.

II.

Weil ich nun bey dem armen Volck solche grobe und greuliche Unwissenheit fand / daß ich fast nicht wuste / wo ich anfangen sollte ihnen einen festen Grund ihres Christenthums bezubringen / bin ich von solcher Zeit her bekümmert gewesen / wie ihnen nachdrücklicher geholfen werden möchte / wohl erwehend / daß dem Christlichen und gemeinen Wesen ein sehr grosser Schade daraus entstehe / daß so vieles Volck / als das Vieh / ohne alle Wissentschafft von Gott und Göttlichen Dingen dahin gehet / insonderheit aber / daß so viele Kinder / wegen der Armuth ihrer Eltern / weder zur Schulen gehalten werden / noch sonst einiger guten Aufferziehung geniessen / sondern in der schändlichsten Unwissenheit / und in aller Bosheit auffwachsen / daß sie bey zunehmenden Jahren zu nichts zu gebrauchen seyn / und daher sich auff stehlen / rauben und andere böse Thaten begeben /

Wenn man gleich gedachte / die Kinder zur Schulen zuhalten / und ihnen das wöchentliche Schulgeld zureichen / so befand sich / daß sie zwar das Schulgeld richtig abforderten / aber entweder nicht in die Schule giengen / oder doch keine Besserung dadurch von sich spühren liessen.

III.

Hierzu kam / daß mir die Noth derer Haus-Armen / die sich von dem öffentlich-Allmosen-sämlen enthalten / sehr zu Herzen gieng. Diesen nun auff einige Weise zudienen / kauffte ich eine Allmosen-Büchse / ließ bey Christlichen Studiosis und andern Leuten / die sich freywillig dazu verstanden / solche wöchentlich heruub geben / und kam auff diese Weise etwa wöchentlich ein halber Thaler ein / welches ich zu versorgung der Haus-Armen zu Hülffe nahm.

IV.

IV.

so aber nicht
fortgehen
will.

Es währete aber nicht lange / so schiene diese Büchse einigen bes-
schwerlich zu werden / und kam so wenig ein / daß es sich der Mühe
fast nicht verlohnete / sie noch ferner herumb zugeben / sonderlich da
man dieselbe niemanden offerirte / als wo man sich eines guten Wil-
lens versichert hielte / solche aber am wenigsten das Vermögen darzu
hatten / und die Reichen von ihrem Ueberfluß nichts dazu gaben / wie
mans auch von ihnen nicht begehrte / dieweil sich keine Kennzeichen ei-
niger wahren Verläugnung an ihnen zeigten / ob wohl einige derer sel-
ben das Ansehen haben wollten / als ob sie sonderliche Liebhaber des
Worts Gottes wären.

V.

Armen-Büch-
se im Pfarr-
Hause.

Daher stellte ich dieses gar ein / ließ aber in der Wohn- Stuben
des Pfarr-Hauses eine Büchse fest machen / und oben drüber schreiben/
1. Joh. III. v. 17. So jemand dieser Welt Güter hat / und siehet sei-
nen Bruder darben / und schleußt sein Herz vor ihm zu / wie blei-
bet die Liebe GOTTES bey ihm? Und drunter. 2. Cor. IX.
v. 7. Ein jeglicher nach seinem Willkühr / nicht mit Unwillen / oder
Zwang / denn einen frölichen Geber hat Gott lieb. Dieses sollte
diejenigen / so bey mir aus und eingiengen / oder von andern Orten zu
mir kämen / selbst erinnern / ihr Herz gegen die Armen aufzuschließ-
sen. Solches geschah zu Anfang des 1695ten Jahrs / das ichs mit
dieser Büchse anfang.

VI.

Bekümme-
nis über den
Spruch 2.
Cor. 9/8.

Und also habe ichs eine geraume Zeit auff diese und andere Wei-
se versucht / wie die Armen recht versorget werden könnten / und ist
jedes in seiner Maasse von Gott gesegnet worden. Ehe ich noch er-
wähnter Maassen die Armen-Büchse in der Pfarr-Wohnung bese-
stiget / jedoch nur einige Tage vorher / kam ich gleich / als von ohnge-
sehr bey die Bibel / und laß die Worte 1. Cor. IX. v. 8. Gott kann
machen / das allerley Gnade unter euch reichlich sey / daß ihr
in allen Dingen volle Gnüge habt / und reich seyd zu allerley gu-
ten Wercken. Diese Worte bekümmerten mein Herz / daß ich ge-
dachte : Wie kann Gott machen? Ich wolte gerne manchen
Armen gutes thun / wenn ich was dazu hätte. Nun muß ich
manchen leer und ohne Hülffe von mir gehen lassen. Etliche
Stun-

Stunden drauff / kriegte ich ein Schreiben von einem Christlichen Freunde / der sich sehr schmerzlich beklagte / daß er mit den Seinigen in Armuth verderben müste / er wolle von niemand mehr etwas borgen / wolle ihm jemand etwas umb Gottes Willen geben / so wolle ers mit Danck annehmen.

Da erinnerte ich mich dessen / was ich kurz vorher gelesen / und ^{wird durch} war noch mehr solcher Worte wegen bekümmert / und zum Gebet und ^{ein exempel} Seuffzen bewogen; kam endlich in meinem Gemüth auff einen An- ^{gefühet}schlag / wie diesem Mann in solcher Noth auff eine Christliche Weise / ^{oberr. Hilmar} und ohne einiges Menschen Beschwerde nachdrücklich bey zuspringen sey.

Solchen Anschlag hab ich unverzüglich ins Werck gerichtet und hat dieselbe familie in einem Jahre auff anderthalb hundert Thaler durch solch Mittel empfangen / und sich der Armuth erwehret. Dieses gab mir eine gute Auslegung / wie Gott machen könne / daß man reich sey zu allerley guten Wercken; welche ich denn umb des willen hier nicht vorbey gehen wollen / damit man darauff desto eigentlicher erkennen möge / wie Gott das ganze Werck / so wol äußerlich veranlasset / als mein Gemüth dazu gestärket.

VII.

Da ferner etwa ein Viertel-Jahr die Armen-Büchse in der ^{Der Anfang} Pfarr-Wohnung befestiget gewesen / gab eine gewisse Person auff ^{zu einer Ar-} einmal vier Thaler und Sechzehn Groschen hinein. Als ich dieses in ^{men, Schul /} die Hände nahm / sagte ich mit Glaubens-Freudigkeit: Das ist ein ehrlich Capital / davon muß man etwas rechtes stifften / ich will eine Armen-Schule damit anfangen. Ich besprach mich nicht darüber mit Fleisch und Blut / sondern fuhr im Glauben zu / und machte noch desselbigen Tages Anstalt / daß für zwey Thaler Bücher gekauft wurden / und bestellte einen armen Studiosum, die armen Kinder täglich zwey Stunden zu informiren / dem ich wöchentlich sechs Groschen dafür zu geben versprach / der Hoffnung / Gott werde indessen / da ein paar Thaler auff diese Weise in acht Wochen ausgegeben wären / mehr beschere. Die Bettel-Kinder nahmen die neuen Bücher mit Freuden an / aber von sieben und zwanzig Büchern / die unter sie ausgetheilet worden / wurden nicht mehr als vier wieder gebracht / die andern Kinder behielten oder verkauften die Bücher / und blieben weg.

B

Ich

Ich ließ mich das nicht abschrecken / sondern kaufte für die übrigen sechzehn Groschen auff's neue Bücher / welche mir die armen Kinder allezeit / wenn die Schule aus war / mußten da lassen / wozu eilte darumb sie keine mehr che Wochen da nach ein eigener Schranck gemacht ward daraus die Bücher bey Anfang der Schule genommen / und / wenn sie aus war / durffen mit nach Hause nehmen. wieder darinnen verschlossen wurden / wie es auch noch jezo in allen Armen-Schulen so damit gehalten wird.

VIII.

Durch diese Armen-Schul wird das Wäpfen-Haus veranlasset. Umb Ostern 1695. fieng sich diese Armen-Schule mit so geringem Vorrath an. Denn die oben erwähnten Vier Thaler / und sechzehn Groschen / oder / wie es denn eigentlich waren / sieben Sechzehn Groschen-Stücke / sind der rechte Anfang und das erste Capital / woraus nicht allein zuerst die Armen-Schulen an-erichtet / sondern auch so fort hernach das Wäpfen-Haus veranlasset und erwachsen ist.

Der Ort der Armen-Schul / Ich destinirte zu der Armen-Schul im Sommer einen Raum vor meiner Studier-Stube / und ließ daselbst an der Wand eine Büchse affigiren / mit der Uberschrift: Zur information der armen Kinder / und der dazu nöthigen Bücher und anderer Zugehör Anno M. DC. XCV. Unter die Büchse ließ ich setzen den Spruch Proverb. 19. v. 17. Wer sich des Armen erbarmet / der leihet dem Herrn / der wird ihm wieder gutes vergelten. Auf dem heiligen Pfingst-Fest ward ich von einigen Frembden besucht / welche sich über diese neue Anstalt freueten / und zu Fortsetzung des Wercks einige Thaler bestrugen. Auch haben nach der Zeit einige biß hieher etwas in diese Büchse gesteckt / und ist dadurch dem Werck immer einiger Beytrag geschehen.

IX,

and kommen Bürger's Kinder dazu. Bald nach Pfingsten / da einige von denen Bürgern sahen das die Armen-Kinder mit Fleiß unterrichtet wurden / wollten sie ihre Kinder auch gerne zu eben demselben Informator thun / und erbot sich / ihm wöchentlich für ein Kind einen Groschen zu geben. Daher der Informator täglich insgesamt fünf Stunden informirete / und dafür nunmehr sechzehn Groschen wöchentlich empfing. Den armen Kindern wurde wöchentlich zwey biß drey mal Almosen ausgetheilet / damit sie desto lieber in die Schule giengen / und desto besser in Ordnung gehalten werden könnten. Einige hörten auswärts von

von solcher Anstalt / und sendeten etwas von Gelde zum Beytrag / darzu auch andere etwas von Leinwand sandten / daß ihnen Heimder gemacht werden könnten / damit sie durch solche Wohlthat bewogen würden / das Gute desto besser anzunehmen.

Und also ward diese Armen-Schule den Sommer über gehalten / und war die Zahl der Armen und Bürgers-Kinder / so darinnen unterrichtet wurden / etwa funffzig bis sechzig. Inzwischen konnte doch auch von dem zufließenden Segen Gottes einigen Haus-Armen gutes geschehen. Denn es wurde kein Capital gesammelt / sondern / was Gott gab / das gieng drauff.

Zahl der
Kinder.

X.

Im Sommer 1695. empfing ich ein Schreiben von einer Christlichen Standes-Person / in welchem mir ohn alles mein Suchen und Hoffen fünffhundert Thaler offeriret wurden / solche nach meinem belieben unter die Armen zuvertheilen / sonderlich aber arme Studiosos dabey zu bedencen. Da mir nun bald darauff auch die fünffhundert Thaler bezahlet wurden / merckte ich den offenbaren Segen Gottes zu dem angefangenen Werck / und erlangte dadurch nicht wenig Freudigkeit / in demselben getrost fortzufahren. Denn bißher hatte ich nur einzelne Thaler dazu empfangen. Weil aber bey dieser grossen Besteuer die armen Studiosi sonderlich bedacht werden sollten / nahm ich bald solche Studiosos, die der Wohlthat am meisten dürfftig und werth zu seyn schienen / und gab ihnen nach Befindung ihrer Nothdurfft wöchentlich vier / acht / bis zwölff Groschen / daß mancher armer Studiosus dadurch erhalten ward / der sonst nicht ferner hier zu subsistiren gewußt.

Segen Gottes von 500.
Thaler /

davon arme
Studiosi be-
dacht wor-
den /

Die Zahl solcher armen Studenten kam auff zwanzig und drüßiger / welche fast alle wöchentlich acht Groschen / auch etliche zwölff Groschen empfingen. Und das ist die eigentliche Veranlassung / daß biß auff diese Stunde die armen Studiosi der Wohlthat des Waisen-Hauses mit theilhaftig sind.

derer Zahl /

und noch
während
Versorgung.

Denn von solcher Zeit an ist das Brunnlein Gottes auch für die armen Studiosos geflossen / und hat noch nicht aufgehört zu quellen. Der Name des Herren sey gelobet!

XI.

Hiezu kam / daß eine hohe Standes-Person hundert Thaler in Continui-
ren demselbigen Sommer zu Verpflegung unserer Armen sandte /
und

Seegens
Gottes.

und ein guter Freund sandte auch zu Erhaltung der Armen-Schule zwanzig Thaler. Also ließ Gott nimmer abgehen / was einmal angefangen war / sondern ließ immer reichlicher zufließen / zu zeigen / daß Er noch gerne ein größeres thun wolle so wir nur glauben könnten.

XII.

Aus einer
werden zwey
Schulen.

Gegen den Herbst mußte ich auf eine Stube bedacht seyn für die Armen-Schule. Weil ich nun in der Pfarr-Wohnung keinen Raum hatte / miethete ich von dem nächsten Nachbar eine Stube dazu. Die Anzahl aber beydes der Bürgers-Kinder und der Armen nahm also zu / daß ich zu Anfang des Winters noch eine Stube dazu miethen mußte / theilte darauf die Kinder / und gab denen Bürgers-Kindern einen Praeceptorem à part, und einen besondern denen armen Kindern, Ein jeder informirte vier Stunden / und empfingen ein jeder wöchentlich sechzehn Groschen und freye Stube und Holz.

XIII.

Veranlassung und Anschlag zum Waisen-Hause /

Weil ich aber sahe / daß auch an solchen Kindern / davon man sich sonst gute Hoffnung hätte machen mögen / dem Augenschein nach / nichts rechts ausgerichtet ward / indem außershalb der Schulen wieder verderbet ward / was man in der Schulen gebauet hatte / machte ich auch den Anschlag / das man einige Kinder zu völliger Pfleg- und Erziehung annehmen möchte: Und das war in meinem Gemüthe die erste Veranlassung / und der erste Anschlag zu Aufrichtung eines Waisen-Hauses / ehe denn ich das geringste Capital darzu wuste.

wird befördert /

Da ich solchen Anschlag guten Freunden eröffnet / ward bald ein Christliches Gemüth bewogen / fünffhundert Thaler dazu zu vermachen / davon Jährlich auff Weynachten die Zinsen / nemlich fünff und zwanzig Thaler sollten abgetragen werden / wie auch bißhero geschehen ist. Als ich diesen Seegen Gottes sahe / wollte ich ein armes Waiselein darzu aussuchen / das von solchen Jährlichen Zinsen möchte erhalten werden. Da wurden mir Vier / Vater und Mutterlose Geschwister genennet / darunter ich eines auslesen sollte.

und dazu wirklich der Anfang gemacht.

Ieh wagete es aber auff den Herrn sie alle Viere zu nehmen / doch da das eine von andern guten Leuten auffgenommen ward / nahm ich die übrigen drey / und fand sich auch an des vierdten Stelle so fort ein anders. Diese vier nahm ich / und that sie zu Christlichen Leuten / und gab ihnen für jedes Kind wöchentlich einen halben Thaler / sie zu erziehen.

Hier

Hierauff gieng es mir / wie es sonst zugeschehen pflaget / daß wann mans im Glauben gewaget hat / den Armen einen Groschen zu geben / man darnach eben so wenig bedencken hat / einen Thaler daran zu wagen. Denn da ichs einmal im Namen GOTTES angefangen / einige arme Wäysen / ohne menschliche Absicht auff ein gewisses Capital auff- und anzunehmen / so ließ ichs auch getrost auff den Herrn ankommen / deren noch mehr dazu zu thun.

XIV.

Und ist demnach keines weges das Wäysen-Haus auff ein gewisses / vorhin schon gegenwärtiges Capital / noch auff ein gewisses Versprechen hoher Personen / die sich etwa zu Herschließung aller Unkosten verbündlich und anheischig gemacht hätten / noch auff sonst etwas dergleichen / wie nachgehends spargiret worden / und einige muthmassen wollen / sondern auff den lebendigen Gott im Himmel bloß und lediglich angefangen und gegründet worden.

XV.

Des nachfolgenden Tages / nachdem ich die ermeldten vier Wäyslein angenommen hatte / kamen gleich noch zwey dazu / des nächsten Tages darauff wieder eins / zwey Tage darnach abermal eins / und acht Tage darnach wieder eins / daß also den 16ten Novembr. 1695. schon ihrer Neune beyammen waren / welche bey unterschiedlichen Christlichen Leuten erzogen wurden. Für solche ward ein Studiosus Theologiae mit Namen Georg Heinrich Neubauer zum aufseher bestellet / der / was zu ihrem Unterhalt gehörte / unter den Händen hatte / und berechnete / und darauff acht hatte / daß es / so viel damals möglich / an keinem Stück / so zu guter Erziehung dienete / ihnen ermangelte. Und also waren die armen Wäysen eher da / als ihnen ein Haus erbauet oder gekauffet war.

XVI.

Inzwischen kam mir der getreue Gott und Vater der Wäysen / der überschwenglich mehr thun kann / als wir bitten oder verstehen / so kräftig zu Hülffe / daß ich in meiner albern Vernunft es so gut nicht hätte hoffen mögen. Denn Er erweckte das Herz derjenigen Standes Person / die mir oberwehnte fünff hundert Thaler an baarem Gelde gegeben / mir noch über dieses zu Anfang des Winters tausend Thaler darzu zureichen. Und mitten im Winter wurde ferner eine

hohe Standes-Person erwecket / mir Drey hundert Thaler zu senden / meine angefangne Verpflegung der Armen fort zusehen. Eine andere Person gab Hundert Thaler / derer andern kleinen zufließenden Summen Geldes zu geschweigen.

daß nöthig
den Waisen-
Kindern auch
Studioh fun-
ten unterhal-
ten /
ein Haus ge-
kauft und
ein anders er-
bauet wer-
den.

So konnte nun durch Göttliche Gnade nicht allein vielen armen Studiohis wöchentlich zu ihrem Unterhalt etwas gereicht / das wöchent-liche Kostgeld für die armen Waisen gegeben / und Kleider und nöthiges Leinen / Geräthe ihnen angeschaffet / und die Armen-Schule im guten Flor erhalten werden / sondern es wurde auch ein Haus ge-
kauft / und gegen den Frühling ein Hinter-Haus dazu angebauet. Denn wie die Sache im Glauben angefangen war / so wollt man sie einfältig im Glauben fortgehen / und die vernünftliche Versorgung des zukünftigen Mangels sich nicht zurück halten lassen / zu einem bestän-
digen Wesen einigen Grund zu legen / ob man sich wohl mit allem Fleiß hütete / nicht das geringste anders als zur Nothdurfft der Armen an-
zuwenden.

XVII.

Nach verfer-
tigung des
Hauses wer-
den die Wai-
sen Kinder zu-
sammen ge-
than und ab-
sonderlich ge-
speise.

So bald nun das Hinter-Haus ein wenig zum Aufenthalt der armen Waisen bequem gemacht war / theils durch Renovirung der alten Zimmer / theils durch Anbauung einiger neuen / ob ichs zwar zu Anfangs nur zu den Armen-Schulen zu gebrauchen gemeynet hat-
te / ward ich doch Raths / solches zum Waisen-Hause zugebrauchen: nahm derohalben die zwölff armen Kinder (denn so viel hatten sich in-
dessen gesammelt) von den Leuten weg / und thate sie in diß Haus / wo-
selbst sie der vorgedachte Student / welcher zu ihrem Aufseher bestellet war / mit Speise und Tranck / Kleider / Betten / etc. versah / und
dafür Sorge trug / daß sie in der Reinigung / guter Information und
Ordnung gehalten wurden / und also in allem als ein Vater von zwölff
Kindern war. Auf diese Weise wurde es eingerichtet und angefan-
gen Anno 1696. acht Tage vor Pfingsten.

XVIII.

Einrichtung
der Haus hal-
tung und Ver-
mehrung der
Kinder bis
auff 18.

Unter solcher Aufsicht und Verpflegung blieben die Kinder sie-
ben Wochen / mittlerweile Gott noch manchen Segen zufließen ließ
/ daß zu einer völligen Einrichtung der Weg immer besser dadurch
gebahnet wurde / wie denn nicht allein alle zu einer förmlichen Haus-
haltung nöthige Mobilien / und sonderlich Spann- und Feder-Bet-
ten

ten in guter Anzahl (weil man aus gnugsamen Ursachen ein jedes Kind wollte allein schlaffen lassen) angeschaffet / sondern auch ein Brunn und Keller dazu gegraben und bereitet wurden / welche beyde Stücke im Herbst Anno 1696. vollends zu Stande kamen. Es verstärkte sich auch in obgemeldten sieben Wochen die Zahl der Kinder bis auff achtzehn; da denn einen besondern zur Oeconomie zu bestellen mich genöthiget fand.

XIX.

Denen armen Studios hatte ich inzwischen wöchentlich eine gewisse Stunde bestimmt / da sie kamen und ihr Deputat abforderten. Hiebey ward zwar nicht unterlassen / auff ihr Leben und Studia acht zu haben / ob sie auch solche Wohlthat zu ihrer Nothdurfft und zu Gottes Ehren anwendeten. Es fand sich aber nicht geringe Schwierigkeit bey so vielen jungen Leuten allerdings zu verhüten / daß nichts von dem Gelde zu unnützen Dingen verwendet würde. Daher beschloß ich im Namen des Herrn / solchen Studios an statt des wöchentlich ihnen deſtinirten Geldes / den freyen Tisch zugeben / der festen Zuversicht zu Gott / er werde von Zeit zu Zeit / so viel zusallen lassen / daß solche Tische fortgesetzt werden könnten.

Da benebenst sahe ich / daß 1. auff diese Weise den Studios Auswärtigen mehr damit gedienet wäre / wie denn auch mehrere Unkosten dar zu verursacht wurden. 2. Daß ich auff diese Weise die jungen Leute besser könnte kennen lernen / und genauere Aufsicht auff ihr Thun und Lassen haben. 3. Daß ich auff solche Weise die jenigen / so es nicht höchst bedürfftig wären / besser zurück halten könnte / als welche gern auch niedlicher gespeiset seyn wollten.

Es wurden also den 13. Sept. dieses 1696sten Jahres / war der 14. Sonntag nach Trinit. auff einmal zwey Tische der armen Studiosorum angerichtet. Denen Studios ward eine gute Tisch-Ordnung vorgeschrieben / damit es alles ordentlich und wohl zuange / und wurden aus denenselben die Præceptores für die Armen-Schule genommen / daß also eins dem andern die Hand bieten mußte.

XX.

Ben Vermehrung der Anzahl der Classen, und Anlegung der Studenten-Tische mußte man nothwendig weitem Raum suchen / Es wird als

des Raums als man in dem einen Hause dazu hatte / daher man das allernächste ein ander Haus noch dazu mietete / und den Oeconomum dahinein ziehen ließe / indem man die Höfe zusammen in einen führete. Darnach kauften sie / te man solches Haus für Drey Hundert Thaler / welches sich desto bequemer mit dem andern in eines bringen ließe / diervon diese beyden Häuser und angelegene beyde Gärten anfangs zu einem Hause und Garten erbauet und angeleget / und nur nach der Zeit von einander gesondert worden.

XXI.

Ausstellung
der Almosen
bey den Ar-
men / so einhei-
misch /

Wie mit denen vor die Thür kommenden Bettel-Leuten zu erst der Anfang gemacht ist / so sind auch nicht allein die Kinder sondern auch alte unvermögende Leute nach der Zeit immer fleissig beobachtet worden. Und da man ihnen zu Anfangs nur des Donnerstags einige Gaben ausgetheilet / hat man darnach den Dienstag auch dazu gethan; Jezzo aber werden sie täglich in der Mittags-Stunde catechisiret / und empfangen darauff ihre Gabe.

und frembde
sind.

Die von frembden Orten mit Briefen kommende Bettler werden / so sie Vormittag kommen / umb 11. Uhr / so sie aber Nachmittag kommen umb fünff Uhr bey Sommers-Zeit (und wenn die Tage kürzer sind / umb vier oder drey Uhr) zusammen beschieden / da sie gleichfalls erst im Worte Gottes unterrichtet / und darnach begabet werden. Wie aber diese Sache endlich zu einer beständigen guten Verfassung gediehen / ist aus beyliegender Glauchischen / vom Hochlöblichen Consistorio des Herzogthums Magdeburg confirmirten Almosen-Ordnung sub Lit. A. und einer andern kleinen Nachricht sub Lit. B. zu sehen.

XXII.

Vermehrung
und Abthei-
lung der Ar-
men Schu-
len /

derer vier
sind

Nicht weniger ist auch Sorge getragen / daß die angefangene Armen-Schule continuiret und in bessern Stand gesetzt werden möchte. Dahero man anfänglich zwey Classen daraus gemacht / und sie in die armen Knaben- und armen Mägdgen-Schule abgetheilet. Als diese auch zu starck geworden / hat man sie wieder der Grösse und den Alter nach vertheilet. Daher sind vier Classen oder Armen-Schulen worden / nemlich eine für die Größern und eine für die Kleinern Knaben / desgleichen eine für die größern und eine für die kleinern Mägdgen / welche vier Classen auch beständig also continuiret sind / und

und werden zu einer jeden eigene Præceptores gehalten / und eigene Stuben gemiethet / wie auch die nöthigen Bücher angeschaffet / also / daß alle armen Kinder aus der ganzen Stadt / die sonst die Schule nicht möchten bezahlen können / dieser information ganz umbsonst genießen mögen.

XXIII.

Es sind auch die Schulen / so man auff der Eltern begehren für wie auch der die Bürger = Kinder angestellt / continuiret worden / auch ist ^{Bürger =} ^{Schulen /} part Anno 1697. im Sept. eine Bürger = Schul für die jenigen Knaben / welche die Eltern gern in den fundamentis studiorum wollen unterrichten lassen / angerichtet worden.

Anno 1699. aber / den 8. Maji ist diese Schule conjungiret mit der Classe der jenigen Waisen = Kinder / so in Sprachen und Wissenschaften unterrichtet werden / und sind darauf beyderley Kinder / umb besserer Ordnung und Profectuum willen in drey Classen eingetheilet worden / deren jeder besondere und unterschiedene Præceptores vorgesezt sind / so sie in der Lateinischen / Griechischen und Hebräischen Sprache / wie auch in der Historie, Geographie, Geometrie, Musica und Botanica informiren.

Nicht weniger hat man auch an andern Orten der Gemeinde / da die Eltern wegen Entlegenheit ihre Kinder entweder gar nicht / oder doch gar selten und unordentlich in die öffentliche Schule gehen lassen / auf derer selbst ihr Ansuchen einige Præceptores bestellet. In allen diesen Bürger = Erhaltung. Schulen geben zwar die Eltern der Kinder einigen Beitrag; es reicht aber so weit nicht hin / daß die Schulen davon ganz erhalten werden könnten / sondern es muß noch stets ein starcker Beitrag von demjenigen Segen geschehen / welchen Gott zu Verpflegung der Armen und zu Erhaltung der Armen = Schulen zufließen lästet / wo man sie nicht will zu Grunde gehen lassen.

XXIV.

Bey denen Waisen = Kinder hat es die Nothwendigkeit auch Die Schulen bald erfordert / erstlich die Knaben und die Mägdlein jede à part unter gewisse Aufsicht und Information zugeben; Und da sich unter den Knaben einige gute Ingen' hervor gethan / hat man auch solche ^{der Waisen =} ^{Kinder / sowol} ^{der Mägdlein} ^{als der Knaben} von den übrigen gesondert / und ihnen Præceptores zugeordnet / die ben. sie nicht allein im Schreiben und Rechnen / sondern auch in Sprachen

E

und

und Wissenschaften / als kurz zuvor Meldung geschehen / informiret / wie es denn noch auch also biß auf diese Stunde fortgesetzt wird. Die übrigen Knaben / so nur zu Handwercken erzogen werden / läßet man in zweyen Classen von unterschiedenen Præceptoribus unterrichten.

XXV.

Man ist be-
dacht auf ein
recht Wärs-
sen-Haus /

und wird
deswegen ein
Studiosus
in Holland
geschicket.

Da nun also nach und nach so wol die Anzahl derer Wärsen-Kinder selbst / als der armen Studiosorum, die mit ihnen der freyen Kost genießten / immer stärker worden / der gestalt / daß dasjenige kleine Gebäude / so dazu auffgeführt / allzuenge und unzulänglich gewesen / hat man so fort für einen grösseren Bau bedacht seyn müssen. Diereil aber in diesen Landen man noch nicht sonderlich gewohnet ist / Wärsen-Häuser zubauen / bin ich schlußig worden / mich nach andern dergleichen guten Anstalten umbzusehen / und ferner / da die gedruckten und schriftlichen Beschreibungen mir keine satisfaction gegeben / oben benannten Georg Heinrich Neubauern in Holland / als den Sitz guter und löblicher Armen-Anstalten / zusenden; Welcher auch den 2. Junii Anno 1697. dahin abgereiset / mit der intention die Wärsen-Häuser / deren Gebäu / Ordnungen und Anstalten daselbst zusehen / und daraus zu observiren / was bey Erbauung und guter Ordnung unsers Wärsen-Hauses zu wissen nöthig seyn möchte.

XXVI.

Der güldne
Adler wird
zwar dazu
erkauffet /

ist aber zu
klein /

Zwar schiene es inzwischen / man würde des Baues noch eine Zeitlang überhoben seyn können / als Anno 1698. den 6. April der güldene Adler vor dem Rannischen Thore gelegen / nebst dem darzu gehörigen Garten / umb 1950. Thaler erhandelt worden / und man gesucht / die ganze Anstalt des Wärsen-Hauses dahin einzubringen. Aber man wurde gar bald innen / daß dieses Haus / wie es zu einem Wirths-Hause / und nicht zu einem Wärsen-Hause erbauet worden / die verlangte Gelegenheit bey weitem nicht habe / zugescheigen / daß die Zahl so wol der Kinder als der armen Studiosorum so lang zunahm / als es nur möglich war / einige zu accommodiren.

XXVII.

derohalben
wurde man
genöthiget /

Weil nun auch andere Umstände darzu kamen / z. E. daß man den vor dem güldenen Adler gelegenen Platz / theils zur Erbauung eines Schenck-Hauses von andern hätte anwenden / theils sonst zum

zum grossen Schaden des Wäpſen-Hauſes erbauen laſſen müſſen / ſo an denſelben
 war man gleichſam genöthiget / gedachten offenen Platz theils von dem noch ein an-
 Stadt-Rath / theils vom Amte Giebichenſtein zuerhandeln / und der Hauß zu-
 ſich zu Bebauung ſolches offenen Raums anheifſchig zu machen: Wo-
 zu ich ohne dem wichtige Urſachen gnug hatte / und durch die viele Be-
 ſchwerung und Schaden / welchen ich von der Unzulänglichkeith des
 erkaufften Hauſes / und von denen hin und her in der Gemeinde zu
 ſolchen Anſtalten gemietheten Häuſern / auch daher entſtehenden nicht
 geringen Mietthungs-Unkoſten hatte / gleichſam täglich getrieben ward.

XXII X.

Gleichwie nun das ganze Werck vom Anfange nicht auf ein-
 gen in Händen habenden Vorrath / ſondern im Vertrauen und wozu bey we-
 Glauben auf den lebendigen Gott angefangen worden: Alſo / ob nigem Vor-
 ich zwar ſo wenig in Händen hatte / daß ich kein kleines geſchweige rath im gläu-
 ein groſſes und publiques Hauß davon unter das Dach zubringen bigen Ver-
 hätte unternehmen mögen / gab mir doch der getreue Gott die Freu- trauen auf
 digkeit (daſür ich ihn herzlich preiſe) daß ich einen feſten Schluß faſſe: Anfang ges-
 te / den Bau auf dem erhandelten Platz ohne Verzug anzufangen. machet /
 In welcher Abſicht ich dann mehr erwehnten Georg Heinrich Neu-
 bauer aus Holland zurück berief / und ward Anno 1698. den 5. Julii
 der Platz abgemessen / und in folgenden Tagen der Grund gegraben /
 auch wenig Tage hernach / nemlich auf Margarethen-Tag oder den und der
 13. Julii der Grund-Stein zum Wäpſen-Hauſe im Namen Gottes Grund ge-
 gelegt. So viel hatte Gott bereits vorhin beſcheret / daß ich eine get worden.
 ziemliche quantität Bau-Holz anführen laſſen / aber zum Bau ſelbſt
 mußte ich nun von Wochen zu Wochen von der guten Hand Gottes
 erwarten was dieſelbige darreichen würde / denſelben fortzuſehen.

XXIX.

Ich war Anfangs willens / den Bau ganz von Holz zu führen / Beſchreibung
 und wurde auch anfänglich nur ein ſolcher geringer Grund / als zum des Hauſes /
 hölzern Gebäu hinlänglich iſt / auf etliche Fuß lang gelegt / es ge-
 ſchähe mir aber inzwiſchen vom Baumeiſter ſo viele remonſtration ,
 daß ich ſolchen Sinn ändern / und zum Mauer-Werck mich reſolvir-
 ren mußte / umb ſo vielmehr / nachdem der Baumeiſter mit andern
 Bau-verſtändigen und vornehmen Leuten darüber conferiret hatte /
 und von denenſelben darzu mit guten Gründen inſtruiert war.

Es kam dazu / daß ich in eben demselbigen Jahre umb Ostern einen kleinen Bauer-Hof zu Viebichenstein nebst einem Stück Landes / der Brodt-Sack genannt / für die armen Wäysen erhandelt / da in dem Garten ein Felsen war / und gute Mauersteine gab / die ich im Bau bequemlich und mit guten Vorthail gebrauchen konte / auch sich gute Gönner erbothen / dieselbige anführen zu lassen / wie denn solches auch nachmals geschehen.

Doch würden alle persuasiones und angeführte Gründe mich nicht darzu bewogen haben / wenn ich nicht / gleichwie im ganken Werck / also auch hierinn von Gott wäre gestärcket worden / es gestroht auch im Glauben auf ihn zuwagen.

Wie er fortge-
führet und
secundirect
worden von
GOTT

Ob ich nun wol mit keinem Vorrath zu bauen angefangen / so hat doch Gott von Zeit zu Zeit so viel Segen zufließen lassen / daß die Bauleute und Tagelöhner umb der richtigen Zahlung willen gerne und mit Lust gearbeitet; wie denn auch zu vieler Arbeiter gutem Vergnügen der Bau täglich mit Gebet angefangen / auch dann und wann bey der Zahlung des Sonnabends eine Ermahnung an sie gethan / mit ihnen gebetet / und dabey Gott für den verliehenen Bestand in der vergangenen Woche gedancket worden. Gott hat auch sein gnädiges Aufsehen gar mercklich gezeiget / bey so mancher augenscheinlichen Lebens-Gefahr / in dem er die Arbeiter für tödtlichen Fällen bewahret / und denen wenigen / so durch fallen einiger massen beschädigt worden / in kurzer Zeit wieder also geholffen hat / daß sie getroht und freudig an die Arbeit gangen.

So gieng auch der Bau so wohl vonstatten / daß ungeachtet man nach der Beschaffenheit des Orts gar tieffen und starcken Grund legen mußte / und daher im Herbst Anno 1698. nur erst etliche Fuß Mauer Werck über der Erde zusehen waren / dennoch derselbe gegen Margarethen-Tag oder den 13. Julii Anno 1699. und also in einem Jahre unter das Dach gebracht worden. Demnach hat Gott zu schanden gemacht den Unglauben des jenigen / welcher da die Mauer schon die Helffte auffgeführt worden / aus freventlicher Beurtheilung vermessenlich heraus gebrochen: Wenn die Mauer in die Höhe kömmt / will ich mich dran hängen lassen.

Es haben darauf Anno 1700. umb Ostern die Wäysen-Kinder und Studiosi würcklich darinnen zuspeisen angefangen / und ist bald hernach

nach das eine Stockwerck / und diesen Ostern Anno 1700. auch die übrigen Stockwercke bezogen worden / zu nicht geringer Erleichterung des ganzen Wercks.

Seine Churfürstl. Durchl. beneficierten das Werck so fort mit ^{und Seine} ^{Churfürstl.} ^{Durchl.} hundert tausend Mauer-Steinen und dreyßig tausend Dach-Steinen / welches dann auch dem Bau eine nicht geringe Förderung gegeben / und mit unterthänigstem Danck erkannt worden.

XXX.

Anno 1698. den 19. Septembris ertheilten S. Churfürstl. Durchl. ^{Dererelben} ^{Privileg.} zu Brandenburg das gnädigste Privilegium über das Wäysen-Haus / wie solches sub Lit. C. hiebey befindlich ist. Welches hernach in einigen Puncten von Sr. Churfürstl. Durchl. zu mehrerer Confirmation declariret worden; wie selbige Declaration auch hiebey sub Lit. D. zu finden. Das Privilegium aber die Accise betreffend / war bereits Anno 1697. conferiret wie aus den Beplagen sub lit. E. zu ersehen.

XXXI.

Wie nun der getreue Gott für die unerzogne Wäysen so väterlich ^{Stiftung für} ^{vier arme} ^{Wittben.} gesorget / so hat er auch das Herz eines vornehmen Christlichen Herrn erwecket / von seinen Mitteln eine Stiftung zu machen für einige arme Wittben / und solche unter meine direction zugeben. Hierzu ist Anno 1698. im Frühling ein Haus in der so genannten ^{dererelben} ^{Wohnung} Sommer-Gasse zu Glaucha gekauft worden / welches den Sommer über vergrößert und ausgebaut wurde / daß vier Wittben mit einer Magd und Aufseher gar gemächlich drinne wohnen können. Daher auch den 19. Sept. 1698. die erste Wittbe darein gezogen / und bald darauf noch drey andere.

XXXII.

Daher werden in diesem Wittben-Hause vier Wittben also ^{und Verpfle-} ^{gung im Leibe} ^{lichen} unterhalten / daß nebenst freyer Wohnung / Holz und Licht / eine jede Wittbe an statt der Speise wöchentlich zwölf Groschen / und jährlich ein Heimbde nebst einen Paar Schuhe / auch alle zwey Jahr / wenn es nöthig / ein neu Kleid bekommt.

Wenn sie was arbeiten / es sey nähen oder spinnen / und damit was verdienen / so mögen sie solches behalten und zu ihrem eignen Nutzen anwenden. Den Garten / der am Hause ist / dürfen sie auch zu ihrem Unterhalt mitbrauchen.

XXXIII.

und Geists-
lichen /

Diesen alten Wittben wird nicht nur ein Christlicher Studiosus, welcher täglich zwei Bet- Stunden mit ihnen hält / und in Gottes Wort sie unterrichtet / sondern auch eine Magd gehalten / die ihnen an die Hand gehet / was sie nöthig haben / einkauffet / und sie / wenn sie etwa krank sind / wartet.

XXXIV.

Wie auch in
der Krank-
heit.

Es besorget auch dieselben der zu den Anstalten bestellte Medicus der ihnen in ihrer Krankheit Arzneyen verschreibet / welche ihnen denn frey angeschaffet werden.

XXXV.

Der End-
zweck des
Wittbens
Hauses.

Der Endzweck dieser Anstalt ist / daß diese arme Wittben nicht nur auf ihr Alter ihre Verpflegung haben / sondern auch sonderlich für die Volfarth der Stadt und des ganzen Landes / wie auch für die hohe Landes-Obrigkeit und ganze Christliche Kirche fleißig beten sollen.

Das II. Capitel.

Von

Der augenscheinlichen und wunderbaren
Vorsorge Gottes / welche sich von Anfang bis
hierher in dem Werck der Armen-Verpfle-
gung erwiesen.

I.

Exempel der
wunderbaren
Vorsorge
Gottes:

Derweil man nicht völlig vernehmen kan / durch was für Mittel die Armen-Verpflegung zu Glaucha und der dazu auffgeführte Bau so wol angefangen als bishero fortgesetzt sey / wenn nicht auch in Exempeln dargestellt wird / wie Gottes wunderbare Providenz und Vorsorge sich mit und bey dem Wercke ganz offenbarlich zu erkennen gegeben / so will ich ferner solcher Exempel / die mir am merckwürdigsten fürkommen / eine gute Anzahl beysügen.

II.

Ohne Capital
ist dieses
Werck ange-

Nun ist bereits aus der obigen Erzählung offenbar / daß man nicht erst gesucht / ein Capital zu kriegen / und darnach das Werck anzugreifen / sondern daß man das gegenwärtige / welches Gott bescheret

scheret / und das in wenigen Thalern bestanden / frisch angegriffen / fangen und
 und die Sorge des künftigen im Glauben G D E T anbefohlen; fortgeführt
 und daß auff solche Weise nicht allein anfänglich die Armen Schulen / worden.
 sondern auch die würckliche Aufnahme der Waisen = Kinder und ar-
 men Studiosorum, wie auch der Bau des Waisen = Hauses ange-
 fangen und fortgesetzt seyn. Aus welchem allen denn schon ein Ver-
 ständiger leichtlich abnehmen kann / daß sich bey der Führung des gan-
 zen Wercks mancherley müße zugetragen haben / dieweil das Werk
 nicht nach der gemeinen Weise der Einnahme und Ausgabe tractiret
 werden können.

Solches dann mögen nachfolgende Exempel klarer bestärcken.

III.

Vor Ostern Anno 1696. kam es dahin / daß fast alles erschöpffet / tausend Tha-
 war / und man fast nicht mehr wußte / wo in der folgenden Woche et- ler kommen zu
 was herzunehmen wäre / dergleichen starcke Prüfungen ich denn bey rechter Zeit
 dem Werk zu der Zeit noch nicht gewohnet war; da kam G D T zur an.
 rechten Stunde / und ließ eine unverhoffte Hülffe geschehen. Denn
 er erweckte eine Person (wer es ist / und an welchem Orte / und ob die
 Person weibliches oder männliches Geschlechts sey / das ist dem H E R R N
 bekannt) die mir zu Fortsetzung meiner Armen = Verpflegung tausend
 Thaler auszahlen ließe / und dieselben empfing ich zu einer solchen Zeit /
 da kein Vorrath mehr da war. Der H E R R der solches gewürcket hat /
 sey ewig darüber gelobet / und vergelte es mit einer tausendfältigen
 Gnaden = Belohnung!

IV.

Da auff eine andere Zeit fast gar nichts mehr übrig war / und im grossen
 der Oeconomus vorstellte: wo man nicht mit grossem Schaden Mangel be-
 haushalten wollte / so müste Vieh zum schlachten gekauffet / und 20. bis tet man zu
 30. Scheffel Korn in Vorrath gemahlen werden / ohne was sonst von Gott/welcher
 Holz / Wolle etc. zukauffen ihm nöthig schiene; und solches dem H E R R N das Gebet er
 der der rechte Vater der Waisen ist / im Gebet vorgetragen war / höret.
 zeigte sich eine Gelegenheit / daß man nur einer damals gegenwärtigen
 Person solchen Mangel zuerkennen geben dürffen / so hätte man nicht Ur-
 sach zu zweiffeln gehabt / es würde solche nach Vermögen beygesprun-
 gen seyn. Aber man wollte lieber G D T die Ehre geben / daß man nicht
 von seiner Thüre wegginge vor eine andere / da er ja mächtig genug sey /
 selbst

selbst auff eine solche Weise zuhelffen / daß man seinen Finger klärer drunter mercken / und ihm desto frölicher dancken könnte. Dazu auch kam / daß man ein billiges Bedencken trug / solcher Person durch börgen beschwerlich zu fallen / nachdem dieselbe sonst schon ihre Liebe gegen die Armen bewiesen hatte.

Darauff gab GOTT auff's neue viel Freudigkeit zu beten / und Gewisheit der Erhörung / der auch das Geschrey der jungen Rabinen hörte. Als das Gebet verrichtet war / und ich mich kaum an den Tisch gesetzt hatte / klopfet jemand an die Stuben-Thür; da ich auffthat / war es ein wohlbekannter Freund / welcher einen Brieff und eine Rolle mit Geld in der Hand hatte / und mir offerirte. Es waren funffzig Thaler / die von einem andern Orte hergeschickt waren / worauff noch andere zwanzig folgten / daß also aller Mangel auff das mal zur Gnüge ersetzt ward / und man deutlich erkennete / daß GOTT gehöret / noch ehe man geruffen / welches desto mehr Lob und Preiß seines heiligen Namens erweckte.

V.

Wunderbare

Vermehrung bewährten
Christin an einem andern Orte ein Ducate von mir zuge-
der Ducaten.

Anno 1698. im October ward einer frommen und durch Creutz
Bewährung bewährten Christin an einem andern Orte ein Ducate von mir zuge-
der Ducaten. sandt / dieselbe schrieb mir darauff: der Ducate wäre ihr zu einer sol-
chen Zeit gekommen / da sie dessen wohl benöthiget gewesen / so
habe sie auch GOTT gleich gebeten / daß er meinen armen Wäy-
sen einen hauffen Ducaten wieder bescheren möchte. Bald dar-
auff brachte mir eine Christliche Person einen Ducaten und zwölf
Doppel-Ducaten / und eben an dem Tage wurden mir auch zwey Du-
caten von einem guten Freunde aus Schweden geschickt / und nicht
lange darnach empfing ich bey der Post fünf und zwanzig Ducaten in
einem Briefe / dabey niemand genennet war / der sie geschickt hätte.
Gleichfals wurden mir von einem sonst bekannten Gönner zwanzig
Ducaten eben damals geschickt.

Und da um dieselbe Zeit Prinz Ludwig von Württemberg zu Eise-
nach starb / ward mir berichtet / daß er eine Summa Geldes dem Wäy-
sen-Hause vermacher. Es waren aber fünffhundert Ducaten species,
die er in einem Atlassen rothen Beutelschen verwahret / und einen Zet-
tel dabey gelegt: Dieses soll fürs Wäysen-Haus zu Hall/ Wie
mir denn auch solche fünffhundert Ducaten nach dem Willen des Te-
tato-

tatoris nachhero zugesendet worden / und zu einer solchen Zeit kommen / da ich sie zum Bau des Wäysen-Hauses höchstnóthig gehabt. Da ich nun diesen Hauffen Ducaten auff dem Tische vor mir sahe / dachte ich an das Gebet der frommen Frauen / da sie Gott gebeten: Er wolle meinen armen Wäysen einen Hauffen Ducaten wieder bescheren.

VI.

Anno 1699. im Monat Februario ereignete sich ein grosser Mangel / so daß ich solches für eine Stunde der Prüfung erkennen muste. Da ich nun fast von allem entblóßet war / und gleichwol die tägliche Nothdurfft der Armen vieles erforderte / hielt ich mich nur stets in meinem Gemüthe an den Spruch **CHRISTE**: Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes / und nach seiner Gerechtigkeit / das andere wird euch alles zufallen; Ließ die Sorge fürs Zeitliche fahren / und arbeitete in meiner Seelen / mich nur immer näher mit Gott im Glauben zuvereinigen. Da ich nun das letzte Geld ausgab / sprach ich in meinem Gemüthe: Domine, respice ad indigentiam meam! d. i. Herr siehe auff meine Dürfftigkeit! Darauff gieng ich aus der Stuben / umb in das Collegium zugehen / meine ordentliche lectionem publicam zuverrichten / und fand unvermuthet einen Studiosum im Hause / welcher auff mich wartete / und mir ein Päckgen Geld / nemlich siebenzig Thaler zustellte / welches einige gute Freunde von einem über vierzig Meilen entlegenen Orte zu Behuff des Wäysen-Hauses anhero gesendet.

Erfüllung
des Spruchs
Matth. VI. 33.
Trachtet am
ersten ic.

Ob ich nun wol keine halbe Woche wegen damaliger starcken Ausgaben auszukommen wuste / so bescherete doch Gott bald wieder so viel als nóthig war / und wurde in einer und der andern Woche diese mir von Gott zugeschickte Prüfung dergestalt überwunden / daß weder mein Herz darüber verunruhiget / noch eusserlich der Mangel gespüret ward.

VII.

Anno 1699. den 10. Martii war ich auch von allem fast ganz entblóßet / da kam ein Scharffrichter und verehrete vier Thaler für die Armen / welches mir wieder ein neuer Anfang / und ein Zeichen der Herzenslenckenden Krafft Gottes war.

Ein Scharff-
richter vereh-
ret etwas.

D

VIII.

VIII.

Erfüllung
des Spruchs
Esa. 65. 24. E-
he sie ruffen/
will etc.

Bald darauff fehlte es an allen Ecken/und kam auch der Oeconomus, brachte sein Buch/ und forderte Geld zu seiner wöchentlichen Ausgabe. Da muste sich mein Herr im Glauben an Gott halten. Denn die Ausgaben waren nothwendig/ und war doch kein Vorrath vorhanden/ so wußte ich auch nicht/ durch welches Mittel ich ihm Rath schaffen könnte. Ich beschloß demnach gleich in ein Kämmerlein apart zu gehen/ und Gott umb neuen Segen anzurufen/ wollte nur erst die Arbeit/ welche ich unter den Händen hatte/ (denn ich eben im dictiren begrieffen war) vollenden. Aber als ich mit dieser Arbeit fertig war/ und nun hingehen wollte zu beten/ da kam ein Brieff von einem Kauffmanne/ welcher berichtete/ daß er beordert sey tausend Rthlr. an mich zu zahlen/ zu Behuff des Waisen-Hauses. Da gedachte ich an den Spruch: Ehe sie ruffen/ will ich antworten/ wenn sie noch reden/ will ich hören Esa. 65. 24. Ich gieng dennoch hin in das Kämmerlein/ und an statt des vorgenommenen Gebets/ danckte und lobete ich den Namen des Herrn/ hoffe auch/ daß andere so dieses lesen/ ihn mit mir darüber loben werden.

deswegen
lobt man
Gott/

Der da hilfft.

Es verzog sich aber mit der Auszahlung der tausend Thaler etwas lange; inzwischen half doch Gott auff andere Weise/ daß die Armen nicht Mangel leiden durfften. So gar wollte mich Gott von allem Vertrauen auff das sichtbare und den gegenwärtigen Vorrath abführen.

IX.

Hier merck
würdige Du-
caten.

Anno 1699. den 21. Martii empfing ich einen Brieff von der Post/ darin war nichts als eine Pappe/ worein vier Ducaten geneket waren/ mit der Aufschrifft: den armen Waisen wird das vermacht/ weil Gott einen Krancken gesund gemacht. Es war kein Name dabey/ war mir aber desto angenehmer/ dieweil es auch zu einer Stunde der Prüfung kam/ da ich dessen sehr wohl benöthiget war.

X.

Gott hilfft zu
rechter Zeit
und Stunde
mit 30. Thal.

Umb Michaelis anno 1699. war ich in äußerstem Mangel/ und da ich bey gar schönen Wetter ausgegangen war/ und den klaren Himmel betrachtete/ ward mein Herr sehr im Glauben gestärket (welches ich nicht meinen Kräfften/ sondern lauterlich der Gnade des Herrn zuschreibe) also daß ich bey mir selbst gedachte: Wie herrlich ist doch/ wenn

wenn man nichts hat / und sich auf nichts verlassen kan / Kennet
aber den lebendigen Gott / der Himmel und Erden erschaffen
hat / und setzet auff ihn allein sein Vertrauen / dabey man auch
im Mangel so ruhig seyn kan.

Ob ich nun wol wuste / daß ich noch desselben Tages etwas von
nöthen haben würde / so war doch mein Herz im Glauben so gestärket /
daß ich fröhlich und getrost war. Kam darauff zu Hause / da denn
gleich derjenige zu mir kam / welcher am selbigen Tage / als an einem
Sonabend / die Arbeits-Leute bey dem Bau des Wäysen-Hauses be-
zahlen sollte / hatte sich schon darauff fertig gemacht / daß er nur von
mir Geld holen / hingehen und auszahlen wollte. Fragte mich dem-
nach / ob ich was bekommen hätte? Ist was kommen? sagte er / ich
antwortete: Nein / aber ich habe Glauben an Gott. Kaum
hatte ich das Wort ausgeredet / so ließ sich ein Studiosus bey mir mel-
den / welcher denn dreissig Thaler von jemanden / den er nicht nennen
wollte / brachte. Da gieng ich wieder in die Stube / und fragte den
andern / wie viel er dißmal zur Bezahlung der Bau-Leute bedürffte?
Er sagte dreissig Thaler. Ich sagte: Hier sind sie; ob er mehr brauch-
te? Er sagte: Nein: Welches denn uns beyde im Glauben sehr stärck-
te / indem wir so gar augenscheinlich die wunderbare Hand Gottes er-
kenneten / welcher es in dem Augenblick gab / da es von nöthen war /
und so viel / als vonnöthen war.

in Bezahlung
der Arbeiter

und zu Stär-
kung des
Glaubens /

XI.

So geschahe es auch nicht lange hernach / da gleichfalls grosser
Mangel war / daß mir von der Post vier hundert Thaler gebracht wur-
den / dabey nur ein Briefflein war von einem Christlichen Studio, welcher berichtet / daß ihm solche Summa zum Behuff unsers Wäysen-
Hauses wäre zugestellt worden. Ich kann abermals nicht ausgespre-
chen / wie sehr mich solches im Glauben gestärket / und wie ich daraus
deutlich erkannt / daß Gott die Stunde der Prüfung nur zur Stär-
kung unsers Glaubens über uns verhängte. Gott vergelte es auch
diesem Wohlthäter.

dazu noch
vierhundert
Thaler kom-
men.

XII.

Ein andermal mangelte es an allen Orten da ich denn in meinem
Gebet insonderheit die vierdte Bitte / Unser täglich Brodt gib uns
heute / kräftig empfand / und ruhete in glaubiger Zuversicht fürnem-
lich in dem Worte heute / dieweil es denselbigen Tag nötig war. Als ich

Kräftige Em-
pfindung der
vierdten Bitte.

worauß vier noch im Gebet war / kam ein sonst mir bekannter lieber Freund vor die
hundert Thaler kommen Thür gefahren / und brachte mir vierhundert Thaler. Da merckte
ich erst recht / warum mir das heute so kräftig gewesen war / und preis-
sete den HErrn / der alle Dinge in seinen Händen hat.

XIII.

Mancherley
Tröstungen.

Im Jahr 1700. war ich sieben bis acht Wochen lang vor Ostern
franc. Da ich nun am letzten Oster-Feyertage zu erst wieder aus-
gieng / und Gott bat / er wolle meinen Ausgang und Eingang seg-
nen / begegnete mir bey dem Ausgange / daß mir ein kräftiges Trost-
Schreiben eingehändiget ward / und bey der Heimkunft ein anders /
und in diesem zugleich ein Wechsel-Zettel auff hundert Thaler zur Un-
terstützung unser Armen = Verpflegung / mit einer beygefügtten gar
kräftigen Auffmunterung / in solchem Werck getrost fortzufahren.
Dieses Schreiben war von einem Evangelischen Kauffman / bey nahe
hundert Meilen her. Der HErr gedенcke dieser Wohlthat im besten.

XIV.

Mangel und
Hülffe an ei-
nem Tag.

Zu einer andern Zeit war eine Christliche Adelige Person zuge-
gen / und sahe unsern Mangel / daß wir eben nichts hatten / und ward
umb so viel mehr zu Mitleiden bewogen / weil sie auff alle Weise unsern
Armen beyzustehen gewohnt / selbst aber etwas reales beyzutragen we-
der sonst noch damals vermögend war. Desselben Tages aber spricht
diese mit einer andern auch frembden Person / welche von freyen Stü-
cken zu ihr saget; Sie habe dem Wäysen-Hause auch ein Scherff-
lein mitgebracht / und spricht: es seyn funffzig Rethle. Welches
dann diese so sehr bewogen / daß sie sich des weinens nicht enthalten kön-
nen / dieweil sie unsern Mangel und die augenscheinliche Hülffe Got-
tes über uns also in einem Tage gesehen.

XV.

Hülffe von
ferne kommt
zu rechter
Zeit.

Zu einer andern Zeit wuste ich weiter keinen Rath. Da sendete
ein Evangelischer vornehmer Kauff-Herr bey nahe von anderthalb
hundert Meilen her funffzig Gulden / und bate noch dazu / nicht übel
zu nehmen / daß er mir die Mühe machte / solches an die Armen zu
wenden.

Auff gleiche Weise bin ich auch zweymal zu solcher Zeit / da ichs
höchstnötig bedurfft / von einer gewissen Gräfin mit funffzig Gulden
aus der Noth gerettet worden; und ist mir dergleichen zum öfftern
wie

wiederfahren / da es die Wohlthäter am wenigsten gewußt / daß sie zu so gelegner Zeit ihre Bensteuer sendeten.

Woben nun nicht zu vergessen / daß vor gar kurzen beydes oberwähnter Kauff-Herr und zugleich gemeldte Gräfin / jener da es jährlich gewesen / wieder mit funffzig Gulden / diese mit funffzig Thalern dem gegenwärtigen Mangel succurriret. Des Herrn Name sey für alles gelobet!

XVI.

Zu einer andern Zeit war Mangel / da hatte Gott das Herz ei-
nes frommen Bauers-Mannes erwecket / daß er mir so viel Geld brach-
te / als er in seine Hand fassen konte. Es waren aber funff Rthlr.
an kleiner Münze.

Ein Bauer bringt eine Hand voll Geld.

XVII.

Ein andermal war ich auch in äußerster Dürfftigkeit / da sprach
mir eben einer von Adel zu / und gab mir so viel Geld / als er in zwey von Adel
Hände fassen konte / so er zu dem Ende zu sich genommen haben moch-
te / nicht wissend / wie nöthig ich solches eben bedurffte. Es waren aber
zwey und zwanzig Rthlr.

Einer aber bringt zw. y Hände voll.

XVIII.

Es ist mehrmahls geschehen / daß wenn Frembde bey mir gewe-
sen / und ich ihnen die wunderbare providenz Gottes bey diesem
Werck zur Stärkung ihres Glaubens vorgestellt / in ihrer Gegen-
wart dieses und jenes zur Verehrung für die Armen gesendet worden /
davon ich einige exempel beyfügen will.

Frembde er- fahren die Vorsorge Got- tes bey die- sem Werck.

Also war einmal eine frembde Christliche Person zugegen / wel-
che zwanzig Thlr. den Armen verehrte / und da sie noch bey mir war /
und mit mir zu Tische saß / kam ein Knabe / und brachte zwanzig Thlr.
species, und eine schriftliche Versicherung dabey / daß solches jährlich
folgen sollte / wenn Gott Leben und Gesundheit verleihen würde.
Es wollte aber der Knabe niemand nennen / wer es geschicket / weil es
ihm hart verboten / und begehrte nur ein recepisse. Vermuthlich
ward auch jene Person dardurch so vielmehr erwecket; daß sie gleich
drauf noch funffzig Thlr. zur Bensteuer anhero sandte. Obiges Ver-
sprechen aber der jährlichen Behülffe ist redlich gehalten worden / und
zwar an statt der zwanzig Thlr. species, dreyßig Thlr. courant.

Zwanzigspe- cies - Thaler von einem Un- bekanten.

XIX.

Leinwand und
Leder zur Klei-
dung kommt
an.

Des gleichen war eine andere Person bey mir / welcher ich die wunderbare Vorsorge Gottes erzehlte / und indem wir davon redeten / wurden drey Säcke voll mit Leinwand / Leder zu Hosen / und andern zur Kleidung der Waisen-Kinder gehörigen Sachen von einer Adelschen Frauen geschickt / wodurch sich diese Person nicht wenig im Glauben gestärket fand.

XX.

Der Arme
nimmt und
gibt.

Des gleichen war einer hier / welcher eine Collecte hieselbst sammlete / für ein Waisen-Haus in anderer Herrschafft / welches man an seinem Orte anrichtete ; indem er nun mit mir speisete / und wir von solcher Verpflegung der Armen redeten / wurden mir zehn Thlr. species zugesendet ; er empfing davon einen Thaler zu Behuff seiner Collecte / welcher hernach seine reiche Frucht getragen hat.

XXI.

Fünffhundert
Thaler schicket
Gott zu
rechter Zeit.

Des gleichen erzehlte ich einmal einem Christlichen Freunde die augenscheinliche Wunder-Hand Gottes / so ich bey dem ganzen Werke erfahren / welcher dadurch zu Thränen bewegt ward / und indem wir davon redeten / ward mir ein Brieff in die Hand gegeben / darinnen ein Wechsel auf fünffhundert Thlr. enthalten war / und zwar war es auch zu einer Zeit / da ich vor Menschen Augen weiter keine Hülffe noch Rath vor mir sahe.

XXII.

Gott ist der
Mann / bey
dem man die
Nothdurfft
suchen kann.

Zu einer andere Zeit fehlte es allenthalben / und ward ich von einem hier / vom andern da des Mangels erinnert. Daher ich in einmüthigem Glauben und Vertrauen auf Gott sagte : Ihr sucht nun alle von mir / aber ich weiß einen andern Mann (Gott meynende) Da ich solches Wort kaum ausgeredet / steckete mir ein gegenwärtiger / aus der Frembde angelangter guter Freund vierzehn Ducaten (species) heimlich in die Hand / mir zum abermaligen Zeugniß der Herzenslenckenden Krafft Gottes.

XXIII.

Bewegung
zur Mildigk.

Es ist auch manchmal geschehen / daß / wann einige von dem Werke nur gehöret / und so wol die gute intention, als wie Gott dieselbe so wunderbarlich segne / verstanden / oder etwas davon gelesen / sie gleich bewogen worden / auch etwas zu contribuiren. 3. E. Einer von Adel erbo

erbote sich bey dergleichen Erzählung so fort jährlich zwanzig Thlr. dazu
zugeben / welches er auch treulich gehalten. Desgleichen wurden ein-
mal bey einem Kauffmann einige Ducaten / welche den Armen ver-
ret waren / verwechselt / und da er vernahm / daß sie den armen Wän-
sen gehörten / wechselte er sie nicht allein aus / sondern gab noch zwanzig
Thlr. dazu.

XXIV.

Es geschah gleichfalls / daß ich zu einer Zeit einer grossen Sum-
ma benöthiget war / so daß ich mit hundert Thlr. nicht auszukommen
wusste / gleichwol aber nicht sahe / woher ich zehen / geschweige hundert
Thlr. bekommen sollte. Es kam der Oeconomus, und zeigte die
Nothdurfft / ich beschied ihn / er sollte nach der Mittags-Mahlzeit wie-
der kommen / und gabe mich inzwischen aufs Gebet; als er aber nach
der Mittags-Mahlzeit wieder kam / war noch nichts vorhanden /
daher ich ihn auf den Abend wieder kommen hieß. Ich ward inzwi-
schen von einem vertrauten Christlichen Freunde besuchet / mit wel-
chem ich mich denn im Gebet vor Gottes Angesicht vereinigte /
und ward sehr bewegt Gott zu loben und zu preisen für alle seine
Werck und Wunder / die er von Anbegin an den Menschen-Kindern
erwiesen hat / also daß mir die vornehmsten Exempel der gangen H.
Schrift in meinem Gebet zu Gemüthe kamen. Daher ich auch in sol-
chem Lobe Gottes so gestärket ward / daß ich dabey allein bleib / und
nicht nöthig fand / Gott ängstiglich zubitten / daß er mich aus gegen-
wärtiger Noth erretten mögte. Da nun dieser gute Freund von mir
weggieng / und ich ihn durchs Haus bis an die Thür begleitete / stand
an der einen Seiten der Oeconomus, und wartete / daß ich ihm das
verlangte Geld auszahlen möchte / an der andern Seiten stand eine
andere Person / welche hundert und funffzig Thlr. überbrachte in ei-
nem versiegelten Beutel / zu Behuff des Wänsen-Hauses.

sonderbar
Auffgeld auff
Ducaten.

Auff Gebet

und Lob Got-
tes /

werden 150.
Thlr. zu rech-
ter Zeit ge-
bracht.

Was hätte mir Klärer seyn können / als daß die heilige Vorsorge
Gottes dieses alles so wunderbarlich regiret / und daß sich Gott wen-
de zum Gebet der Elenden / und tröste die Gerungen / wenn sie ihr Ver-
trauen auf ihn setzen / ja daß eben derselbe Gott noch lebe / und sich noch
als einen wunderbaren Herrn erweise / der vor Alters sich so herrlich
an denen Vätern erwiesen hat / welche uns zum Exempel des Glau-
bens vorgestellt sind.

Denn Gott
erhöret das
Gebet.

XXV.

XXV.

Augenschein-
liche Vorsor-
ge Gottes.

Gleichfalls wurden nach der Zeit zu Abzahlung der Arbeiter dreß-
sig Thlr. von mir gefordert. Nun waren einige Frembde zugegen /
deren einer zehen / der ander vier Thlr. mir versprochen / aber noch nicht
eingehändiget hatten / welche man sonst / indem ich von allem entblößet
war / zu Hülffe genommen hätte. Ich mußte demnach meinen Bau-
inspector mit dem Trost dimittiren; Der getreue GOTT würde
dissm al auch für uns sorgen. Er gieng hinweg / und fand die Ar-
beits-Leut vor dem Waisen-Hause auf die Zahlung wartende. Da
kommt unvermuthet ein bekannter Freund zu ihm / dem er seine gegen-
wärtige Nothdurfft saget. Dieser leihet ihm vierzehen Rthlr. indem
er davon den Anfang machet auszuzahlen / und ehe er sie noch völlig
ausgegeben / empfing ich von einem andern Ort etwas mehr denn dreß-
sig Thaler / davon ich ihm die verlangten dreßsig augenblicklich zusand-
te / und das übrige auf die anderweitige Nothdurfft der Armen auch
so fort verwendete. Und sahen wir hierinnen abermals die augen-
scheinliche Hülffe des HErrn.

XXVI.

Trost aus 1.
Sam. 7 / 12.
Bis hieher
hat der HErr
geholfen.

Am Ende der folgenden Woche war der Mangel ja so groß / und
hieß es / Der Freytag sey ein Zahl-Tag (in der Haushaltung) und der
Sonnabend der andere (im Bau): Es war aber weder für den ei-
nen noch für den andern Tag Vorrath da. Daher antwortete ich /
es werde nun abermahl Zeit seyn / daß man sich freuen möchte;
denn GOTT würde ohne Zweifel seine Wunder-Hand auff's neue
sehen lassen. Und also ließ ich den Oeconomum von mir gehen mit dem
מָה עָרַב / bis hieher hat der HErr geholfen! Denn dieser Trost
Samuels 1. Sam. VII. 12. ist uns ein gar tröstlich Sprüchwort wor-
den / welches wir wol haben verstehen gelernet. Des andern Tages
frühe Morgens kamen funffzig Thaler / damit denn Gott durch diese
Tage auch wieder hindurch halff.

XXVII.

Der beträngte
Oeconomus.

Gleichfals war der Mangel einmal sehr groß / und weil der Oe-
conomus fast hart gedrängt war zu nöthigen Ausgaben / hatte ihn
solches auch in eine ziemliche ängstliche Sorge gesetzt / daß er auch alles/
was nur möglich war / zu Hülffe zunehmen suchte / sich der Noth zu
erwehren / unter andern auch einen silbern Löffel / der dem Waisen-
Hau-

Hause von jemand geschencket worden / welches aber alles gar nicht zu reichen wollte. Da kriegte ich eben hundert Thlr. für die Armen: Wo von ich dann so fort sechzig Thaler dem Oeconomo gesendet / und mit dem übrigen einige andere Nothdurfft ersetzt. Ein paar Stunden drauf / als diese hundert Thaler ankommen / ward mir auch ein advis-Brieff eingehändiget / daß dreyzehn und eine halbe Tonne Heringe ^{wird erfreuet} unterwegs wären / welche einige Christlich-gesinnete Freunde dem Waisen-Hause verehret; gleich wie ein Jahr vorher auch drey Tonnen verehret waren. Wie sehr nun der Oeconomus bey seinen damaligen höchst-kummerlichen Umständen durch diese unvermuthete Hülffe erquicket und im Glauben gestärket worden / ist leicht zuerach- ^{und im Glauben} ten / wie er denn sagte / nun wolte er sich auch freuen auf eine neue ^{ben kräftig} Wunder-Hülffe Gottes / wenn Mangel da wäre / welches er ^{gestärket.} bißhero noch nicht thun können. Er bezeiget auch / daß von solcher Zeit her keine ängstliche Bangigkeit bey dem sich ereignenden Mangel in sein Gemüth wiederum kommen sey / sondern er sich auch vielmehr erfreuet habe / und gedacht: Nun solt du doch mit Verwunderung mercken wie und durch was Mittel der getreue Gott dißmal aus helffen wird.

XXVIII.

Nicht lange darnach war gleichfalls eine Prüff-Stunde / da er- ^{Acht und} setzte Gott den Mangel / indem unvermuthet funffzig Thaler gesendet ^{zwanzig Hol-} wurden / und in gleicher Zeit advisiret wurde / daß acht und zwanzig ^{ländische Kä-} Leydensche Kraut-(oder Gewürz-) Käse für das Waisen-Haus unter- ^{se werden ges-} schicket.

XXIX.

Manchmahl ist nichts vorhanden gewesen / so hat etwa ein Fremb- ^{Frembde er-} der / der das Waisen-Haus beschen / ein sechzehn Groschen Stück / auch ^{quickten oft} wol einen oder mehr Ducaten in die Armen-Büchse geworffen / und wol ^{unwissend in} unwissend uns in unserer größten Dürfftigkeit eine Erquickung gegeben / ^{der Dürfftig-} wie dergleichen einmal mit zwey Doppel-Ducaten / ein andermal mit ^{keit.} drey Ducaten / und mit einem Ducaten vielmal geschehen.

XXX.

Zu einer Zeit wurde auch des Morgens früh zur Zahlung dessel- ^{Wunderbar-} ben Tages Geld von mir gefordert. Ich hatte aber nur sechs Thaler / ^{liche multipli-} welche ich hin gab. Der Oeconomus nahm es in die Hand / zehlete ^{cation der 6.} es / und sagte: Wenn es 6. mahl so viel wäre / so reichte es / wer nun ^{Thaler} möchs

und über
schwenkliche
Hülffe Got-
tes.

möchte multipliciren können / 6 mal 6 ist 36. Ich tröstete ihn mit der vielfältigen Erfahrung der Hülffe Gottes / welcher es auch noch selbigen Tages just zu 36. multiplicirte zu seiner und meiner nicht geringen Stärkung des Glaubens. Gott aber that noch ein mehrers und bescherete auch über dieses an demselbigen Tage fünf und zwanzig Ducaten species, damit auch dem folgenden Tage / der gleichfalls ein Zahlungs-Tag war / ein Gnügen geschehen könnte.

XXXI.

Ein Gold-
Stück von 18.
Thlr. kommt
an.

Zu einer andern Zeit war mir auch unter anderer überhäuffter Arbeit so gar die Sorge des mir sonst nicht unbewussten Mangels entfallen / daß ich gar nicht daran gedachte. Da ich nun mit ruhigem und stillem Herzen in der Arbeit begriffen war / bekam ich in einem Brieffe ein Gold-Stück von achtzehn Thaler / damit vor dasmal der Mangel gleich ersetzt ward / und ich in meiner Verrichtung ungestört blieb. Ich ward dabey des Worts des Herrn erinnert: Solches wird euch zufallen.

XXXII.

Im Mangel
freuet man
sich.

und lobet
Gott /

welcher nun
derbarlich
300. Thaler
verschafft /

Zu einer andern Zeit / da alles erschöpffet war / ward von meinen Gehülffen in der Abend-Conferenz von dem gegenwärtigen Mangel gesprochen / und zwar mit unserer nicht geringen Freude und Erquickung; indem wir uns durch die Verheissungen Gottes untereinander stärckten / der so vielfältig uns wiederfahrenen Göttlichen Hülffe mit Vergnügen erinnerten / und uns erfreueten / daß uns Gott in seinem Worte das Privilegium gegeben / daß wir nicht sorgen / noch unser Gemüth in einige Bekümmernuß einlassen / sondern auf seine Versorgung unser gänzlichcs Vertrauen setzen dürfften. Der Schluß war endlich dieser / daß wir nun eben den Vortheil davon hätten / da wir uns bey dem gegenwärtigen Mangel erfreuet / den andere haben möchten / die den Kopff dabey hengen ließen / und ihr Gemüth mit Sorgen beschwereten. Damit wir denn auch frisch zum Gebet schritten / Gott über seine Barmherzigkeit und Treue einmüthig lobeten / und unsere gegenwärtige Umstände in seine Vater Hände übergaben. In derselbigen Stunde hatte Gott das Herz eines vornehmen Gönners erwescket / darauf zu denken / das uns auf den morgenden Tag etwas geschicket würde / auch anzubefehlen / daß er dessen ja gewiß erinnert werden möchte / wie mir denn des folgenden Tages von denselben drey hundert Thaler gesendet wurden; dabey noch einige besondere Umstände mir die

die väterliche Vorsorgung und so innerlich als äusserlich würckende Hand Gottes / sonderlich empfindlich machten.

XXXIII.

Desgleichen / da einandermal nichts mehr übrig war / ward für ein Gold-
einen abwesenden rechtschaffenen / in äusserlicher grossen Dürftigkeit ^{Stück von 10.}
stehenden / Lehrer mir ein Gold-Stück (so biß zehen Ducaten im Ge-^{Ducaten}
wicht hatte) zugesendet / welches mich nicht wenig erfreute / und des ei-^{kommt an}
genen Mangels vergessen machte; Es gedachte aber Gott nicht we-
niger auch an unsere arme Wäysen / da bald darauf eine güldene Kette ^{und eine güldene Kette.}
so neun Loth im Gewicht hatte / von einem andern Orte her uns überma-
chet / und dadurch abermals unvermuthet allem Mangel abgeholfen
ward.

XXXIV.

Es hat sich sonst bey dem ganzen Werck die Herzens-^{Mancherley}
Krafft und wunderbare Providenz des Allerhöchsten gar augenschein-^{Vertrag zu}
lich darinne hersür gethan / daß bey allerhand Gelegenheit und Um-^{diesem Werck}
ständen von gutthätigen Herzen dazu freywilliger Beytrag geschehen /
auch gar öftte-^s von solchen Personen / von welchen man dergleichen <sup>auch von ge-
ringen Pers-</sup>
wegen ihrer eigenen kümmerlichen Umstände / nicht vermuthet. An-^{sonen}
solchen ist recht einget-^{offen} / was Paulus 2. Cor. VIII. 1--5. von denen
Gemeinen zu Macedonia rühmet / daß ob sie wol arm gewesen / sie
doch reichlich gegeben in aller Einfältigkeit / ia nach allem Ver-
mögen / und über Vermögen selbst willig gewesen seyn.

Da auch manche am Gelde keinen Beytrag thun können / haben und Bauers-
sie es auf andere Weise zuersuchen gesucht. Viele Bauers-Leute ha-^{Leuten.}
ben zinnerne Becher darzu machen lassen / wie denn auch Kannengießer ^{Da hat man}
selbst welche dazu gemacht und verehret. Auch andere Leute haben ^{dazu gegeben}
zinnerne Schüsseln und Teller / wie auch Kupffern Haus-Geräthe darzu ^{zinnern und}
hergesendet. So haben gleichfalls einige Bauers-Leute freywillig ^{Kupffern}
Flachs und Garn zusammen getragen / und andere haben aus Liebe die ^{Flachs /}
Sorge und Mühe übernommen / Leinwand daraus weben zu lassen. ^{Garn /}
Andere haben ihre Mühe angewandt / von der also zusammen gebrachten ^{Leinwand /}
Leinwand denen armen Wäysen Hemibder zumachen / und solche anher
zuschicken. Andere haben denen Knaben Hüte und Felle zu den Ho-^{Hüte /}
sen / denen Mägdlein Hauben / und dergleichen zur Kleidung gehörige ^{Hauben /}
Dinge verehret.

Es ist auch geschehen / daß Wohlthäter einige Kinder des Wäys-^{Kleidung /}
sen-
E 2

Kleidung, sen-Hauses von Haupt bis zu Fuß kleiden lassen. Und die Weynachts- und Neu-Jahrs-Zeit / und auch sonst sonderlich bey denen Examinibus haben sich gefunden / welche etwas hergegeben / davon denen Kindern eine außerordentliche Erquickung zu thun. Wie sie noch auff dem nächsten Weynachts-Fest von einem Wohlthäter mit Braten und Semmel gespeiset worden.

Speise / So ist's auch sonst öfters mit denen Victualien ergangen / daß einige wohlgesinnete Leute die armen Waisen ihrer Erndte auch mit genießen lassen / indem sie ihnen Korn / Erbsen / und dergleichen verehret. Auch ist an Fleisch und Fischen / Käsen und dergleichen manchemal eine Beyhülffe geschehen. Einige haben Bücher geerbet / und an statt daß sie solche hätten verkauffen mögen / haben sie dieselbigen dem Waisen-Hause verehret / damit auch einiger Anfang gemacht worden zu einer Bibliothec, für die im Waisen-Haus Studirende. Desgleichen haben auch einige / wenn sie Geld geerbet / dem Waisen-Hause etwas davon verehret. Auch hat ein Christlicher Freund etliche Ruxe aus dem Bergwercke bey Kehrbach zum neuen Segen Gottes genannt / für das Waisen-Haus zu Glauche an Halle einschreiben lassen / welche er denn auch für selbiges bis zur Ausbeute bauet. Andere haben Bier geschicket / wenn sie gebrauet haben; oder gemeldet / Gott habe ihnen einen Brau-Segen bescheret / deswegen sie dem Waisen-Hause etwas Geld verehreten.

Korn / Erbsen / Zu unterschiedenen malen ist auch das Waisen-Haus mit ein oder mehr Stücken Salz beschencket worden. Andere haben ganze Feder-Betten geschencket / andere Tisch- und Bett-Tücher. Andere haben ein oder mehr Schock Leinwand gesendet / auch wohl ein jährliches zu thun versprochen.

Fleisch / Kaufleute haben ganze Stücken Tuch / oder auch die überbliebenen Stücken von Tüchern und Zeugen verehret / wovon man einige Beyhülffe zur Bekleidung der Kinder erlanget. Manche haben auch dasjenige / womit sie sonst vor der Welt gepranget / besser angewendet zu seyn erachtet / wenn die armen Kinder zu ihrer Nothdurfft davon gekleider würden; Wie denn also eine und andere ganze Garnituren von silbern und güldenen Spitzen / zu Gelde gemacht / und zur Bekleidung der Waisen-Kinder angewendet worden sind. Andere haben silberne Löffel / silberne Knöpfe / silberne Becher / güldene Ringe mit guten Steinen / güldene Armbänder und güldene Hals-Ketten entweder

Bücher /

Bibliothec,

Ruxe /

Bier /

Salz /

Betten /

Tuch /

prächtige

Sachen /

als silberne

Spitzen /

Knöpfe /

Löffel /

Becher / und

der

der hergesendet / oder selbst verkauft / und hiesigen Anstalten zur Bey-
hülffe gegeben. Dergleichen ist denn gemeiniglich zu einer solchen Zeit
kommen / da der gegenwärtige Mangel am meisten zum Gebet getrie-
ben.

Als man wegen des anerkaufften Gütgens und angefangenen
Bauers / Pferde hoch vonnöthen hatte / wurden deren auch nach und
nach fünfse verehret: dabey auch nicht zu übergehen / daß einige Wohl-
thäter in der Stadt entweder ihre Pferde ein und andern Tag in der
Woche zum Bau des Waisens-Hauses hergegeben / oder etwas Geld
zu Führen verehret.

XXXV.

Aus alle dem / so biß anher erzehlet worden / ist augenscheinlich zu
erkennen / durch was für ein Mittel die Armen-Verpflegung / und der
Bau des Waisens-Hauses so wohl angefangen als fortgesetzt worden.
Dazu sind nun Anno 1698. im Monat Sept. die von Er. Churfürstl.
Durchl. zu Brandenburg gnädigst ertheilte Privilegia des Waisens-
Hauses kommen / welche einige so angesehen haben / als wann von sol-
cher Zeit an das ganze Werck nun sein gewisses Einkommen zu gewar-
ten hätte / und demnach gar nicht mehr in solchen harten Umständen ge-
führt werden dürfte.

Gleich wie ich denn in Erlangung der gnädigsten Privilegien den
Ginger Gottes so klärlich erkannt / daß mich allerhand vermessene Ju-
dicia, so davon gefällt worden / in meinem Lauff gar nicht geirret;
Also erkenne ich auch in der Wahrheit das gute / so Gott dem Waisens-
Hause dadurch zufließen lassen / mit danckbarem Gemüthe gegen Gott
und Menschen.

Es lässet sich aber solches keinesweges dahin extendiren / als
wenn die Führung des ganzen Wercks eine andere Gestalt gewonnen
hätte. Denn erslich sind die Privilegia nicht so fort in einigen Schwang
kommen. Ja viele unter denenselben sind biß auff diese Stunde noch
gar nicht brauchbar worden. Einige haben noch dazu einen mehrern
Verlag erfordert / z. E. die Aufrichtung der Apothecke und des Buch-
ladens.

Das meiste schiene von denen Collecten / die S. Churfürstl.
Durchl. zu Behuff des Waisens-Hauses in allen Dero Provinzien und
Landen angeordnet / zu erheben zu seyn. Ob ich auch wol solches
Mittel nicht verachtet / dieweil dadurch niemand gezwungen / sondern

güldene Rins
ge / Armbär-
der und
Hals, Ketten.

ingl. reichem
auch Pferde.

Hierzu kom-
men noch

die Privilegia
Sr. Chur-
fürstl. Durchl.

welche mit
Danck er-
fant werden

miemol sie
das Werck
nicht heben

dessen Ursas
chen.

Bewandniß
der verwillig-
ten Collecten.

wie sie eine
Beyhülffe
sind.

einem jeden frey gelassen wird / ob er zu dem Wercke etwas und wie viel er geben wolle; So habe ich doch anfänglich nicht so fort einige zu Einsammlung solcher Collecten geschickte Leute finden können; und da sich ein und ander dazu gefunden / ist doch solch Geschäfte so langsam von statten gangen / daß es biß dahero nur in Berlin und in drey provincien angefangen und fortgesetzt worden. Daher denn leichtlich zu erachten / daß wo ein par hundert Personen erhalten werden / dergleichen Collecte mehr eine Beyhülffe / als hinlängliche Versorgung zu nennen.

In einem halben Jahr ist mittlerweile mehr drauff gegangen / als insgesamt von solcher gangen Collecte eingekommen. Daher auch der Bau des Waisen-Hauses davon nicht auffgeführt werden mögen / sondern zur Speise / Kleidung und Information der Waisen-Kinder / und Unterhaltung der Armen-Schulen solche Beyhülffe wohl zu statten kommen / wiewol sie auch dazu bey weiten nicht hingereicht.

Die Privilegia, welchen sie zu statten kommen.

In Summa: Die sämtlichen Privilegia / wenn sie zu ihrem völligen Stande durch den Segen Gottes gebracht werden sollten / und das ganze Werck von dem unverdienten Haß / der vieles bißhero verhindert / befrehet werden möchte / werden nicht so wol mir zu gegenwärtiger Zeit / als denen Nachkommen zu statten kommen; auff welche ich auch / bey deren Unterthanen Suchung mehr gesehen / als auff mich selbst / und auff die gegenwärtigen Umstände.

Der selbe ungeachtet wird das Werck noch immer im Glauben geführt.

Es ist dabey auch wohl zu consideriren / daß von der Zeit der ersten theilten Privilegien das Werck auch in manchen Stücken sehr verstärkt worden / und mehrere Unkosten erfordert. Daher auff alle Weise die jenigen geirret / welche sich eingebildet oder bereden lassen / das Werck werde von solcher Zeit her nicht mehr so im Glauben und Vertrauen auff Gottes treue Vorsorge geführt / als im Anfang / sondern man verlasse sich nun auff fleischlichen Arm / und habe schon Einkommen und Capital genug / das Werck fortzusetzen: Durch welche falsche persuasion gleichwol manche zum Aßterreden und unzeitigen Urtheil bewogen / ja dazu gebracht worden / daß sie in Meynung / nun wäre genug überflüssig da / mit so viel grösserer Importunität mir allerhand Art Arme auff den Hals geschickt / ohne im geringsten vorher zu fragen / ob auch noch Gelegenheit da wäre sie zu accommodiren.

Andere Leute Importunität

und falsche Einbildung.

Man hat es deraestalt extendiret / daß man sich auch an weit entlegenen Orten fest eingebildet / ich kriegte jährlich dazu zwölff tausend

send Thaler. Dahero denn dürfftige Personen von fernen herkommen / und sich dann sehr verwundert / wenn sie nicht gleich mit Nahrung und Kleidern versehen worden / nach dem die Stellen schon von andern occupiret gewesen.

Es ist aber aus obiger Vorstellung zur gnüge zu erkennen / daß das werck / wie es im Glauben und Vertrauen auff den lebendigen Gott / und nicht auff in Händen habende Mittel angefangen / also auch in eben demselbigen Glauben und unter gleichen Prüfungen (der dazu kommenden Behülffe ohnerachtet) fortgesetzt sey; gleich wie es auch biß auff diese Stunde noch keine andere Gestalt hat.

XXXVI.

Gottes sonderliche und wunderbahre Vorsorge hat sich nicht weniger auch an denen Krancken augenscheinlich kund gethan / in dem Er gleich anfangs das Herk eines gewissen und vornehmen Apothekers und Chymici zu Leipzig disponiret / daß er freywillig unsere Krancken mit allen erfordernten Medicamentis so lange zur gnüge versehen / biß S. Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg das Wäysen-Haus mit einer öffentlichen Apothecke gnädigst privilegiret / und wir also jenem Wohlthäter nicht länger Beschwörung machen wollen / welcher sonst durch solche erzeigte Liebe dem gangen Werck eine grosse Erleichterung gegeben.

Mit Arzneyen werden die Krancken beschenkt.

XXXVII.

Nicht weniger musten wir für ein grosse Wohlthat Gottes erkennen / daß er uns das Herk eines vornehmen Medici bey hiesiger Universität zuneigete / und derselbe sich nicht entbrach / die Direction der bey uns vorfallenden Curen über sich zu nehmen / und unserm bey dem Wäysen-Hause angenommenen Medico mit Rath und That an die Hand zu gehen / auch solchen Fleiß und Freue ohne alle Belohnung anzuwenden / daß wir solches nicht gnugsam rühmen können.

Die Liebe des Medici

XXXVIII.

Unterdessen hat doch kaum eine Sache bey dieser Anstalt so viel Beschwörung und Sorgen gemacht / als eben die Verpflegung der Krancken: nicht so wohl / daß man die Arbeit und Mühe / so dazu erfordert wird / gescheuet / indem es daran nicht ermangelt / sondern daß man bey allem angewendeten Fleiß der Medicorum und grossen Unkosten doch nicht verhüten können / daß nicht viele derselben (wie es denn

Beschwörung mit den Krancken.

Denn zwar bey solchen weitläufftigen Anstalten nicht zu verwundern, durch den Todt wären hingerissen worden.

Kinder sind
franc und
sterben /

Oftmals waren die Krancken-Stuben mit Patienten also besetzt, daß man endlich kaum mehr gewußt / wo man sie lassen sollte; Weiß auch die Bürger (in deren Häusern man die Krancken-Stuben gemietet) die Beschwerde nicht gerne dulden / und die Krancken-Stuben darinne gestatten wollten. Sonderlich / waren wir im Jahre 1699. sehr gedrängt / da die Hitzigen und Fleck-Fieber / wie an andern Orten / also auch bey unsern Anstalten sehr grassirten / und die besten Leute / so bey solcher Anstalt gebraucht worden / und von den Waisen-Kindern diejenigen / von welchen man die beste Hoffnung machen konnte / wegnahmen.

wie auch 2.
Medici.

Daher wir auch in demselben Jahre zwey Medicos, namentlich Herrn Christian Albrecht Richter / Medicinæ Licentiatum und Herrn Leopoldum Albertum Labach Medicinæ Doctorem verlohren / welche an denen Patienten grosse Treue und Fleiß bewiesen / und die man deswegen sehr bedauert und gemisset; zugeschworen / daß auch andere so man vor und nach dabey brauchet / mit gefährlichen Kranckheiten befallen worden.

und etliche
Præceptores.

Dergleichen geschach auch mit denen Præceptoribus, von welchen uns ein und andermal unversehens die besten durch dergleichen gewaltige Fieber weggenommen worden / welchen auff keine Weise zu steuern und bey zukommen war: Wie man denn überall die Klage hörte / daß die bisherigen gewöhnlichen Medicamenta bey diesen Fiebern gar nicht mehr durchschlagen wollten.

Was daher
entstanden.

Solches verursachte an unserer Seite nicht wenig Bekümmerniß und Mitleiden: Bekümmerniß / weil aus denen mancherley Veränderungen kein geringer Schaden erwuchs; Mitleiden / weil man den frühzeitigen Todt solcher jungen und dem gemeinen Besten nützlicher Leute betauerte.

XXXIX.

Anwendet
sich dabey zu
Gott mit Gebet /

Weil man nun kein besser Mittel gewußt durch solche harte Prüfung durchzukommen / als sich zu dem zu wenden / der bisher so gnädig sein Antlitz finden lassen / und nach ausgestandener Prüfung so Väterlich geholfen: So vereinigten wir uns untereinander / demselben unsere Noth mit einmüthigem Gebet vorzutragen / und ihn zu bitten / ein Väter-

ter.

terliches Auge auff unsere Kranken zu haben: Und weil wir nicht zweiffelten / daß wenn er ein Land mit einer Plage beleet / er auch / vermöge seiner erbarmenden Liebe / seinem Segen geboten / denen geplagten Menschen zu Hülffe zu kommen: So möchte er uns doch auch desselben theilhaftig machen / und uns eine Arhney wieder die hitzigen Fieber und andere Krankheiten zusenden / damit sein Werck im Seegen möge fortgehen / und nicht so viel junge Gemüther vor der Hälfte ihrer Jahre / ehe sie ihrem Nächsten in der Welt mit ihrer Gabe gedienet / hinweggerissen würden. etc.

XL.

Es giengen kaum vier Wochen vorbei / so bewegte Gott das Herz welches bald eines vornehmen Gönners / der nichts von unserm Anliegen wuste / und erhöret wird von dem / was unter uns vorgangen war / welcher uns ein Specificum wieder die Fleck-Fieber präsentirte und die Zubereitung desselben dem durch Scheidung einer Wärsen-Haue communicirte / welches wir eben zu rechter Zeit emsonderbaren pfingen / da unterschiedene bey hiesiger Anstalt am Hitzigen-und Fleck-fräftigen Fieber gefährlich darnieder lagen / so durch den Gebrauch dieser Arhney Nutzen wider die Fieber in wenig Tagen glücklich wieder restituiret worden. welche viel Nutzen gebracht.

Von welcher Zeit an (dem Höchsten sey dafür Lob gesagt!) uns keiner mehr am hitzigen Fieber gestorben / bey welchem man solches Medicament gebrauchen können: Welchen Seegen dann auch noch viele andere / außer denen Anstalten hieselbst und an andern Orten / so sich dieser Arhney bedienen / zugleich mit genossen haben. Und damit noch mehrern damit gedienet werden möchte / ist der Nutzen und Gebrauch desselben ausführlich entworffen / und in Druck gegeben worden.

Weil aber ihrer viele wegen einer gewissen Hypotheseos derer Medicorum sich solcher Arhney zu gebrauchen nicht getraueten / hat auch Etlicher Medicorum darinnen väterlich gesorget / und es also dirigiret / daß eben zu der ge Meynung Zeit von dem berühmten Professore Medicinæ hieselbst Hn. D. Hoffmann davon wird öffent- mana solche Meynung der Medicorum untersucht / und der Gegensatz sich widerle- derselben nicht allein aus vielen angeführten Ursache / sondern auch aus set. den Schrifften bewährter Practicorum, wie auch heutiger Erfahrung / in einer Disputation unter dem Titul: De Diarrhoea in Febris Malignis aliisq; Morbis acutis salutaris erwiesen / und darinnen zugleich obbeimeldter Arhney und derer Würckung §. XIII. ausführlich erwähnt worden.

GOTT hat
auch noch an-
dere gute Me-
dicamenta
bescheret.

GOTT hat aber auch in diesem Stücke erfüllet / was der Apostel von ihm saget / daß er überschwenglich mehr thue / als wir bitten und verstehen. Denn er hat von der Zeit an seine milde Hand der-
gestalt aufgethan / und auch in andern schweren Kranckheiten solche kräftige Arzeneien verliehen / wofür wir ihm nicht gnugsames Lob und Danck zu bringen vermögen: zumal wenn er / wie wir nicht zweiffeln / Mittel / so zu derselben Verlag und Zubereitung erfordert werden / gnä-
diglich verleihen wird.

XLI.

Von Gott er-
weckte Väter
und Mütter
der Armen
Anstalten.

Const ist zu Förderung des ganzen Wercks nicht ein geringes / sondern von Gott aus sonderbaren Gnaden geschencftes Hülfss- Mit-
tel gewesen (wird es auch hoffentlich ferner seyn) daß GOTT hin und wieder einige Personen erwecket / welche des Wercks mit solcher auff-
richtigen Liebe sich angenommen / daß ich dieselbigen wohl mit Recht die waren Väter und Mütter derer hieselbst auffgenommenen Armen / nen-
nen mögen.

Reiche

im Glauben
und in der
Liebe

Ich verstehe dadurch nicht allein hohe und begüterte Personen / welche von dem Ueberfluß / den ihnen Gott verliehen / zu hiesiger Noth-
durfft Handreichung gethan / wie aus obigen Exempeln erhellet / son-
dern auch solche / die selbst ihrer äußerlichen Umstände wegen nicht vermocht / ihrer gegen dieses angefangene Werk tragenden Liebe / mit grossen Gaben ein Genügen zu thun / aber desto mehr mit treuem Rath /
sorgfältiger Fürsprache bey andern / ja mit eigener grossen und unermü-
deren Bemühung / vornehmlich aber mit unermüdetem Gebet zu Gott mich secundiret haben.

zu billiger
Verwunde-
rung /

Ich kan mit Wahrheit sagen / daß ich mich je zuweilen verwun-
dern müssen / über den Fleiß / den Gott zum besten der Armen gegeben
hat in das Hertz einer und der andern Person / so daß ich mich des
Spruchs Pauli 2. Cor. IX. 16. dabey manchmal erinnere: GOTT
aber sey Danck / der solchen Fleiß an euch gegeben hat in das
Hertz Titi: wodurch ich ebenfalls nicht wenig zum Lobe Gottes er-
wecket worden.

welche aber
nicht nament-
lich anzufüh-
ren.

Ich weiß wohl / daß es nicht verlangt wird / daß ich mit Namen
derselben gedencke / da es vielmehr der / die wahre Liebe allezeit beglei-
tenden Demuth / nothwendig sehr zuwider seyn und beschwerlich fallen
müßte / sondersich aber von der Welt / die gerne das beste zum ärgsten
ausdeutet / gar leichtlich möchte auff die allerverkehrteste Weise ausge-
leget

gelegt werden; Jedennoch kan ich nicht umhin / nur eines solchen Exem-
pels zugedencken / und solches weder aus einiger Schmeichelen / noch Exempel
aus irgend einer irdischen Absicht / sondern aus schuldiger Danckbar-
keit; und zwar gegen eine Person / welcher ich in ihrem Leben anders
nicht / als mit meinem Gebet den wohlverdienten Danck zuerstatten
gewußt. auffer einem
Exempel
einer schon
verstorbenen

Es war solches die Weyland Wohlgebohrne Frau / Frau Ma-
ria Sophia Marschallin / gebohrne von Pudewels / welche Gott Fr. Mar-
schallin geb.
von Pude-
wels.
zu Ausgang des verwichenen Jahres und im sieben und funffzigsten Jah-
re ihres Alters in seine Ruhe eingehen lassen. Sobald als Gott ei-
nen Anfang zu hiesiger Armen-Verpflegung verliehen / ist ihr Herz
dergestalt kräftig dazu gelencket worden / daß sie es biß an ihr Ende /
gleichsam für ihr eigenes / ihr von Gott zugeordnetes Werk / gehal-
ten / sich desselben in recht mütterlicher Treue anzunehmen. Was für
Bemühung sie deswegen übernommen / und auff wie mancherley Wei-
se sie das beste des Waisen-Hauses / und aller übrigen Anstalten gesu-
chet / würde eine besondere lange Erzählung erfordern.

Es kurz zu fassen: Sie war stets sorgfältig recht eigentlich zu wissen/
woran es vornemlich fehle / und in welchen Stücken sie am geschicktesten
seyn möchte die Hand zu bieten: Und dann sparte sie keinen Fleiß /
durch mündliche Besprechung mit andern / durch Brieffe / und wie
Gott sonst die Gelegenheit an die Hand gab / alles in gute Nichtigkeit
und Ordnung zu setzen.

Sie führte alles / was ihr durch den Segen Gottes für hiesiges
Waisen-Haus bescheret worden / in richtige Rechnung. Empfinge
sie Geld / so schaffete sie dafür an was am meisten vonnöthen / und am
besten von ihrem Orte verschaffet werden konnte. Wie sie denn auff
einmal zweyhundert Hemdder für die Waisen-Kinder anschaffete / dazu
sie auch zum theil die Leinwand selbst weben und bleichen lassen; und dar-
nach erweckte sie andre / dieseibige / aus Liebe zu den Armen / zu nehen.
Vergleichen pflegte sie auch zu thun mit Hüten / Mützen / Unterklei-
dern ic. auch mit Anschaffung Zinnern / Kupffern und andern Gerä-
thes.

Ihre Mühe und Arbeit / so sie immer selbst dabey hatte / war un-
gemein / sie ließ sich nicht von diesem Dienst der Liebe durch das verkehrte
Urtheil weltlich-gesinneter Leute abschrecken. So hatte sie auch keinen
äußerlichen Vortheil und Nutzen von aller ihrer Bemühung zu hoffen.

Sie preifete Gott unauffhörlich für seinen Segen/den Er zu diesem ganzen Werck verliehen / und ihre Brieffe waren mehrentheils mit Lob und Preis für die Wohlthaten Gottes erfüllet.

Ihr größter Schmerz war / daß sie nicht mehr zum besten der Armen ausrichten könnte / und ihre größte Freude / wenn sie von einem neuen Segen / welchen Gott den Armen zugewandt / Nachricht empfangen. Bey aller ihrer Liebthätigkeit schonete sie unser/so viel nur immer möglich war / daß sie uns nicht zu viel Arme zuschicken möchte / dieweil sie wohl wußte / daß wir vorhin allzusehr überladen waren; und wenn sie ja aus inniglichen Mitleiden bewegt worden / ein Kind anhero zu senden / und es der höchsten Nothwendigkeit zu seyn erachtete / so that sie vorher deswegen eine Anfrage / mit so großer Bescheidenheit / als ob sie dem Werck nie etwas zu gut gethan hätte; und zeigte nicht den allgeringsten Unwillen / ward auch in ihrem Fleiß nicht ermüdet / wenn ihr die purlautere Unmöglichkeit / vor dßmal zu willfahren / vorgestellt werden mußte / wie sie denn zwar sonst unserer Bereitwilligkeit gnugsam versichert war.

Am allermeisten war hiebei zu verwundern / daß sie durch ihre fast beständige Leibes-Schwachheit / welche sonderlich in den letzten Jahren sehr zugenommen / sich nicht von ihrer so fleißigen Bemühung abziehen lassen. Ja biß in ihre Kranckheit und ans Ende sind ihre Gespräche und Gebete auffß Waisen-Haus gerichtet gewesen.

Nun GOTT ist nicht ungerecht / daß Er vergesse ihres Wercks und Arbeit der Liebe / die sie bewiesen hat an seinem Nahmen / da sie EHRZEIT gedienet hat in seinen Gliedern / welcher hier ihre Seele mit Liebe erfüllet hat / und sie dort nichts als Liebe / ewig wird eradten lassen / nachdem sie ihre Hoffnung fest behalten biß ans Ende.

Es mag einjeder mir auff seine Verantwortung verargen / daß ich ihr dieses Ehren-Gedächtniß allhier gesezet. Zu ihrem verwittibten Ehe-Herrn / und ganzem von mir werthgeschätzten Adelichen Hause / habe ich mich eines bessern zu versehen: als welche sich selbst bey dem Werck so erwiesen / daß ich mich versichern kan / sie werden die hierunter erstattete Pflicht der Danckbarkeit mit keinem Verdruß annehmen / ob sie wohl weder für sich noch die Ihrigen / ein dergleichen äußerliches Lob / als eine Vergeltung ihrer erzeugten Liebe / affectiren werden.

XLII.

Für das allervornehmste und wichtigste / so dem ganzen Werck ^{Dieses Werck} eine Förderung gegeben / erkenne ich dieses / daß mir Gott von Anfang ^{wird besor-} her solche Mit-Arbeiter verliehen / welche in einer aufrichtigen Liebe ^{bert durch} zu Gott und ihrem Nächsten gestanden. Daher sie dann nicht um ^{treue Mit-} schändlichen Gewinnes willen / die Hand mit angeleget / noch auff eini- ^{Arbeiter,} ge Belohnung ihre reflexion so weit gemachet / daß sie um deren willen ^{deren Bes-} sich zu Aufnehmung ihrer Mühe und Arbeit verstanden / noch sonst eine ^{schröbung,} Niedlings-Art in der Ausrichtung ihrer Geschäfte spüren lassen. Im Gegentheile haben sie das Werck als Gottes Werck angesehen / und nicht Menschen sondern dem Herrn dabey gedienet / mit wahrhaftiger Verleugnung und Aufopferung ihrer selbst zum Dienst des Näch- ^{Verleug-} sten. ^{ung /}

Aus welchem Grunde denn auch kommen / daß sie für Uneinig- keit / Neid / und andern dergleichen Lastern von Gott in Gnaden be- wahret worden. Vielmehr aber einer dem andern die Last auffbedürf- fenden Fall tragen helfen / und nicht allein ihre untergebene und zum Werck bestellte Leute ihrer Pflichten / sondern auch / wenn einer an dem andern etwas wahrgenommen / wie er in seinem Theil noch mehr Nutzen schaffen / oder Schaden verhüten könne / solches in Liebe erin- ^{Gebet und} nert. Wann mich aber einige schwere Umstände dabey betroffen / ha- ^{Liebe /} ben sie sich nicht allein im Gebet mit mir conjungiret / sondern auch selbst auff alle Weise mir die Last zu erleichtern getrachtet; daß sie also selbst Glauben und Liebe bey dem Werck wol zu beweisen gehabt / und manche Erfahrung dabey erlanget / auch von Gott mit vielem herrli- chen Trost auffgerichtet und gestärket worden; daher sie sich wenig dar- an gekehret / wenn sie andere durch allerhand scheinbare Vorstellungen von solchen täglichen Glaubens- und Liebes- Wercken / darinnen sie / wegen des bey manchen grossen Prüfungen entstehenden Nutzens / ihre Glückseligkeit gefunden zu haben erkennen / mündlich und schriftlich abstrahiren wollen.

Wann auch gleich alle obgemeldte wunderbare Versorgung Gottes da gewesen wäre / würde dennoch das Werck so weit nicht ha- ben gefördert werden können / wann nicht der Herr auch hierinnen sein Väterliches Auge auf das Werck gehabt / und tüchtige Leute zu dessen Führung mir zugesellet. Daher ich solche Göttliche Güte höher als

alles Geld und Gut æstimire/ und es billich zu denen Mitteln zehle/ wodurch das ganze Werck hieselbst angefangen und fortgesetzt worden.

Ich habe auch nicht den geringsten Zweifel/ so lange Gott solche gewissenhafte/ und ganz uninteressirte Arbeiter zu dem Wercke schencken wird/ so lange wird es sich auch seines Göttlichen Segens und stetigen Wachstums zu erfreuen haben; gleichwie im Gegentheil von lohnfüchtigen Niedlingen/ die ein Nemptchen/ ihren eigenen Vorthail/ Gemächlichkeit/ oder wol gar Ehre vor der Welt dabey suchen möchten/ nichts als Unsegen und Zerrüttung zugewarten seyn wird; daher ich auch zu Gott herzlich bete/ daß er in Gnaden verhüten wolle/ daß dergleichen Leute die Hände nicht hinein kriegen.

XLIII.

Ein Christlicher Freund hat in Erwägung dieser mannichfaltigen Liebthätigkeit/ so sich bey dem Wercke erwiesen/ sein Gemüth zu Abfassung folgenden Liedes bewegt gefunden/ so man hie beyzufügen/ der intendirten Erbauung gemäß gesucht.



Ein

Ein Gespräch



Mit

Den Gerechten/ den Verdammten!

Aus
Matth. XXV.

V. 31-40.

V. 41-46.

Nel. Jesus ist meines Gemüthes Begier re.

Sak.

Gegensak.

I. Jesus.

I. Jesus.

Tretet / ihr Lieben / ach tretet hieher!
Nehmet fürs Leiden
ewige Freuden.
Lasset / ihr Schäßlein / von Bö-
cken euch scheiden.

Tretet / ihr Böcke / zur Linken hieher!
Nehmet für Freuden
ewiges Leiden /
weil euch die Sünden von eu-
rem Gott scheiden.

Steht mir zur Rechten in Bollust und Ehr.
Tretet / ihr Lieben / ach tretet hieher / hieher /
hieher!

Angst folgt auf Bollust / und Schande auf Ehr.
Tretet / ihr Böcke / zur Linken / hieher / hieher /
hieher!

I. Die Gerechten.

I. Die Verdammten.

Herrlichster König / wir seyn deß nicht werth.
Unser Vergnügen
ist / auf das Siegen
ewig zu deinem Fuß / Schemmel zu lie-
gen.

König / O König / seyn dessen wir werth?
Soll uns dann lügen/
Soll uns betriegen
unser Glaub / der uns versprach solch
Vergnügen?

Herrscher / wir seyn nichts / als Aschen und Erd.
Herrlichster König / wir seyn deß nicht werth.
:/: :/:

Richter / wie richtest du Himmel und Erd?
König / O König / seyn dessen wir werth?
:/: :/:

2. Jesus.

2. Jesus.

Kommet nur / kommet / ihr seyd deß wol werth.
Wertheße Brüder /
sage ich wieder/
leget das Scheuen und Schämen nur
nieder /

Weichet! ihr seyd der Verdammniß gar werth.
Böcke und Widder!
Belials / Brüder!
Die ihr den Satana gedienet als Glie-
der!

weil euch der Segen des Vaters gehört.
Kommet nur / kommet / ihr seyd es wol werth!
:/: :/:

Weil euch das höllische Feuer gehört /
weichet / ihr seyd der Verdammniß gar werth!
:/: :/:

2. Die

2. Die Gerechten.

Freundlichster Heyland / wir weinen für Freud.
Welch ein Erbarmen
über uns Armen!
Solte das Herz nicht in Liebe erwarmen?

Ewige Bönne für zeitliches Leid /
Freundlichster Heyland / wir weinen für
Freud. :/: :/:

3. Jesus.

Ihr seyd zu Erben vom Vater bestellt.
Ihr seyd die Leute/
welchen ich heute
schencke die mit mir erstrittene Beute/
die euch bestimmt von Anfang der Welt.
Ihr seyd zu Erben vom Vater bestellt. :/: :/:

3. Die Gerechten.

Gütigster Jesu / das ist nur Genad.
Daz wir mit-erben/
und nicht ver-erben/
machet dein heiliges Leyden und Sterben.

Daz uns nicht frist der verzweiffelte Schad/
Gütigster Jesu / das ist nur Genad. :/: :/:

4. Jesus.

Nahm doch die Gnad zu eigen der Glaub.
Hat nicht das Lieben
euch so getrieben /
daz ihr zum Eigenthum mir euch ver-
schrieben?

Schienet ihr gleich nichts / als Aschen und
Staub/

Nahm doch die Gnad zu eigen der Glaub. :/: :/:

4. Die Gerechten.

Glaube ist Gnade / und Liebe ist Günst/
Jesu wir müssen
dir zu den Füßen
alles hinlegen / und deinen Tritt küssen.
Unser Thun bleibet doch Schatten und Dunst.
Glaube ist Gnade / und Liebe ist Günst.
:/: :/:

2. Die Verdammtten.

Jesu / ach Jesu / wir weinen für Leid.
Will dein Erbarmen
über uns Armen/
über uns Elenden / dann nicht erwarmen?

Ewige Straffe für zeitliche Freud!
Jesu / ach! Jesu / wir weinen für Leid.
:/: :/:

3. Jesus.

Euch ist ein Erbtheil beyhm Teuffel bestellt/
Ihr seyd die Leute/
welchen ich heute
wieder raub die mir geraubete Beute.
Ihr habt genossen die Güter der Welt.
Euch ist ein Erbtheil beyhm Teuffel bestellt. :/: :/:

3. Die Verdammtten.

Jesu / ach Jesu / erzeige Genad!
Laß uns dich erben/
und nicht verderben/
Denck an dein heiliges Leiden und Sterben /

daz uns nicht freß der verzweiffelte Schad/
Jesu / ach Jesu / erzeige Genad. :/: :/:

4. Jesus.

Gnade erlanget im Leben der Glaub.
Ist er geblieben
ohne das Lieben /
wird er so fort in die Hölle vertrieben.

Dhne mich ist der Mensch Asche und
Staub.

Gnade erlanget im Leben der Glaub. :/: :/:

4. Die Verdammtten.

Glaube bringt Gnade / und würcket Vergünst/
Selten wir müssen
ewiglich büßen /
Die wir dich unseren Heyland begrüssen?
Unser Thun bleibet doch Schatten und Dunst/
Glaube bringt Gnade / und würcket Vergünst.
:/: :/:

Jesús

5. Iesus.

Freunde ihr habt mir viel gutes erzeigt.

Spar'tet ihr Gaben
mich zuerlaben?

Habt ihr das Pfündlein im Schweiß-
tuch vergraben?

Waret ihr nicht mir zu helfen geneigt?

Freunde / ihr habt mir viel gutes erzeigt
:/: :/:

5. Die Gerechten.

Halte es unserer Schwachheit zu gut /

daß wir's nicht fassen

einiger massen /

die wir selbst unsre Undankbarkeit haß-
sen.

Kommt es auf Werke an / sinckt uns der Muth.

Halte es unserer Schwachheit zu gut. :/: :/:

6. Iesus.

Eure Lieb hat mir die Nothdurfft ersetzt.

Kam ich in Nothen

zu euch getreten /

war nie vergebens mein Flehen und Be-
ten.

Ihr habt in Hunger und Durst mich ergötzt?

Eure Lieb hat mir die Nothdurfft ersetzt. :/: :/:

6. Die Gerechten.

Reichster Heyland / wann war dann die Zeit /

daß wir gesehen

durstig dich stehen /

oder aus Hunger am Bettelstab gehen?

Haben wir je dich mit Hülffe erfreut?

Reichster Heyland / wann war dann die Zeit?

:/: :/:

7. Iesus.

Was ich bezeuge das bleibet doch fest.

Wenn ihr erblicket /

daß mich gedrückt

Krankheit und Blässe / habt ihr mich er-
quicket;

Auch wann ich Gast und gefangen gewesen.

Was ich bezeuge / das bleibet doch fest. :/: :/:

5. Iesus.

Schälcke! ihr habt mir nichts gutes erzeigt.

Brachtet ihr Gaben

mich zuerlaben?

Habt ihr das Pfund nicht im Schweiß-
tuch vergraben?

Waret ihr je mir zu helfen geneigt?

Schälcke! ihr habt mir nichts gutes /erzeigt.
:/: :/:

5. Die Verdammten.

Halte es unserer Schwachheit zu gut /

daß wir nicht fassen

einiger massen /

wie wir dich haben ohn Hülffe gelaß-
sen.

Glaube ohn Werke ertheilet uns Muth.

Halte es unserer Schwachheit zu gut. :/: :/:

6. Iesus.

Habt ihr mir jemals die Nothdurfft ersetzt.

Wann ich in Nothen

kam her getreten /

hat euch bewogen mein Flehen und Be-
ten?

Habt ihr in Hunger und Durst mich ergötzt?

Habt ihr mir jemals die Nothdurfft ersetzt? :/: :/:

6. Die Verdammten.

Iesu/was sag'st du? wann war dann die Ze

daß wir gesehen

durstig dich stehen /

oder aus Hunger am Bettelstab gehen;

Hätten wir dich doch mit Hülffe erfreut.

Iesu/was sagst du? wann war dann die Zeit?

:/: :/:

7. Iesus.

Was ich bezeuge / das bleibet doch fest.

Wenn ihr erblicket /

daß mich gedrückt

Krankheit und Blässe / habt ihr mich et-
quicket?

Auch wann ich Gast und gefangen gewesen?

Was ich bezeuge / das bleibet doch fest. :/: :/:

G

7. Die

7. Die Gerechten.

Unsere Seelen befremdet dein Wort
 massen hierinnen
 unserm Besinnen
 alles Andencken will gänglich zerrinnen.
 Dir mag bewust seyn Zeit / Weise und Ort :
 Unsere Seelen befremdet dein Wort. :/: :/:

8. Jesus.

Was ihr habt einem der Kleinsten gethan
 unter den Brüdern/
 will ich erwidern
 als mir / dem Haupte/gethan in den Gliedern.

Warlich/ich rechne für mir gescheh'n an/
 was ihr habt einem der Kleinsten gethan. :/: :/:

8. Die Gerechten.

Himmelsche Güte/wie theuer bist du
 Hast du das Leben
 uns doch gegeben/
 willst du uns dennoch noch höher erheben?

Ach wir erstaunen! wie stolz ist die Ruh!
 Himmelsche Güte / wie theuer bist du! :/: :/:

9. Jesus.

Seyd' mir willkommen! besteiget den Thron!
 den man euch giebet /
 weil ihr mich liebet /
 weil ihr im Glauben habt Liebe geübet.
 Traget nun neben mir Scepter und Cron.
 Seyd mir willkommen! besteiget den Thron.
 :/: :/:

9. Die Gerechten.

Amen! wir nehmen in Demuth die Cron /
 Legen doch wieder
 sie vor dir nieder.
 Uns ist gnug / daß wir Immanuel's Brüder.

Dein Lob erschalle mit ewigem Thon!
 Amen! wir nehmen in Demuth die Cron.
 :/: :/:

7. Die Verdammten.

Unsere Seelen befremdet dein Wort /
 massen hierinnen
 unserm Besinnen
 alles Andencken will gänglich zerrinnen.
 Unbewußt ist uns Zeit / Weise und Ort :
 Unsere Seelen befremdet dein Wort. :/: :/:

8. Jesus.

Was ihr nicht einem der Kleinsten gethan
 unter den Brüdern /
 als meinen Gliedern /
 werd ich als mir nicht gethan nun erwiesern.

Warlich / ich rechne für mir geraubt an /
 was ihr nicht einem der Kleinsten gethan. :/: :/:

8. Die Verdammten.

Richter / ach Richter / wie grausam bist du!
 Hast du das Leben
 uns dann gegeben /
 daß wir nur sollen im Höllen - Psuhl schweben?

Ach wir erstaunen! die Pein ist ohn Ruh!
 Richter/ach Richter/ wie grausam bist du! :/: :/:

9. Jesus.

Gehet nur! empfaht beym Teuffel den Lohn/
 den ihr geliebet,
 den man euch giebet /
 weil ihr für Liebe habt Böses verübet;
 Eilet und nehmet die glühende Cron.
 Gehet nur! empfaht beym Teuffel den Lohn.
 :/: :/:

9. Die Verdammten.

Jammer / ach Jammer! wie brennet die Cron!
 Tödtet uns wieder!
 Fallet darnieder /
 Berge und Hügel! zumalmt uns die Glieder!

Daß wir auf einmal loß werden davon.
 Jammer / ach Jammer! wie brennet die Cron.
 :/: :/:

Das

Das III. Capitel.

Von

Denen mancherley und zum theil harten
Prüfungen/ in Welchen das Werck unter dem
mächtigen Schutz und Seegen Gottes fort-
geführt worden.

I.

Meil aber insgemein viele / die keine gnugsame Information ^{Widerlegung}
von der ganzen Sache gehabt / sich die Führung des Wercks ^{der Men-}
gar anders eingebildet / als sie in der That gewesen / und auch ^{nung/das die}
noch aus dem / was von vielen Exempeln der wunderbaren ^{ses Werck oh-}
Providenz Gottes gemeldet worden / jemand vielleicht einen solchen ^{ne viele Be-}
Begriff von der Sache schöpfen möchte / daß bey der Führung des ^{schwerung ge-}
Wercks es ohne Beschwerlichkeit und harte Umstände (weil man ja ^{führt sey.}
mit Gebet von Gott erlanget was man bedurfft) hergegangen; als
achte ich ferner für nöthig / kürzlich mit hinzuzufügen / unter was vor
beschwerlichen und dem Fleisch und Blut ziemlich unleidlichen
Prüfungen das Werck fast allezeit gestanden.

Es haben einige gar frey davon gesprochen: Anfangs sey das
Werck wol im Glauben geführt worden / aber jetzt nicht mehr / ^{Unverständi-}
da man gnug darzu habe. Andere: Es sey keine Kunst ein Wäy- ^{ge Reden.}
sen = Haus anrichten / wenn man gnug darzu kriegte. Solche
haben weder der Sachen noch meines Herzens Grund / noch auch mei-
ne Umstände / in welchen ich gestanden / gewußt und erkannt / sonst wür-
den sie hoffentlich anders geredet haben.

Denn Ueberfluß in Händen haben / und aus seinem grossen Vor-
rath andern mittheilen / würde zwar auch in der getreuen Administra-
tion, Arbeit und Sorgfalt genug / doch etwa kleinere Prüfungen mit ^{Nichtshaben}
sich führen. Aber was es sey / nichts in den Händen haben / viele ^{und doch vie-}
umb sich sehen / welche von einem Brodt / und Kleider und an- ^{len Nahrung}
dere Nothdurfft fordern / mag ein Vater oder eine Mutter urthei- ^{zuschaffen/ist}
len / die bey ihren wenigen Kindern Armuth erfahren. Davon kann ^{eine grosse}
niemand urtheilen / der immer Küchen und Keller voll hat. Die Ver- ^{Prüfung.}
nunfft siehet auff das gegenwärtige / und wenn nichts vorhanden ist /
so verzaget sie. Es würde auch mancher es für ein geringes Leiden hal-

S 2

ten /

ten / wenn er gleich selbst Hunger leiden sollte / so er nur nicht die Seini-
gen vor den Augen hätte / und deren äußerste Nothdurfft erkennen mü-
ste; ja mancher möchte auch mit den Seinen noch lieber Noth leiden / als
zugleich so viele andere auff dem Halß haben / und nichts dazu wissen.

II.

Dergleichen
Prüfung ist
gar oft er-
fahren wor-
den.

Solche Stunden nun der Prüfung und äußersten Armuth / sind
mir bey dem Werck nicht ein-sondern so vielmal / daß ichs nicht zu zehlen
weiß / auff den Halß kommen / da ich nicht allein nichts gehabt / son-
dern auch nichts zu kriegen gewohnt.

Was dabey
gelernt wird

Anfangs gedachte ich / wenn die Stunde käme / da die Hülffe nö-
thig wäre / so würde Gott schon mit seiner Hülffe da seyn. Aber ich
musste lernen / was das heisset: Meine Stunde ist noch nicht kom-
men; und daß Gott gar oft eine andere Stunde zu helfen setzet / als
wir uns etwa in unserer Noth unterstehen ihm vorzuschreiben. Auff
solche Weise lernet man das Wort des Davids verstehen / ach du
Herr wie lange Psal. VI. 4.

großer Man-
gel /

Es ist oft und vielmal geschehen / daß ich keinen Heller mehr übrig
gehabt / ob wol auff den nächsten Tag das Marck-Geld auf zwey bis
drehhundert Personen da seyn müssen.

und Bedrän-
gung-

Ich habe mannichmal auch diejenige Pfennige und andere kleine
Münze zu Hülffe nehmen müssen / die etwa darzu bengelegt worden /
daß man bey dem übrigen Anlauff der Armen vor der Thür / etwas
zur Hand hätte.

Was man nicht zur höchsten Nothdurfft sonst gebrauchet / hat
man zu Gelde machen / und Brodt dafür kauffen müssen.

Es ist einmahl geschehen / daß der Oeconomus, daer bey mir gar
nichts gefunden / mit Schmerzen gesucht / wie er nur ein paar Groschen
bekommen möchte / daß er etliche Lichte auff den einen Abend kauffen
könnte / damit die Kinder nicht im finstern sitzen dürfften / und hat eher
nichts angetroffen / als biß es schon dunkel worden war.

Und dergleichen hat sich vielmal ereignet / das der Oeconomus
wol die gegenwärtige Nothdurfft gemeldet / aber leer von mir hat weg-
gehen müssen; auf welchen Fall denn zwar mein Herr wegen des Man-
gels nicht beunruhiget worden / doch aber jenes seine Bedrängung wohl
gefühlet hat. Er hat denn darauff wol hie und da etwas gesucht / umb
dem gegenwärtigen Mangel abzuhelffen / also daß diejenige / welchen
Speiß und Trancß / oder Arbeits-Lohn zu reichen war / solches zu rechter
Zeit bekämen / und keines Mangels inne würden / oder Noth leyden
dürfften.

Und

Und dergleichen kümmerlicher Zustand und Bedrängung hat dann wol so lange angehalten / daß vor aller menschlichen Vernunft alle Hoffnung aus und verlohren gewesen.

III.

Bei solcher äußersten Armuth haben mich noch dazu so wol ein heimliche als auswärtige Armen auff eine ganz ungemeine Weise überlauffen und gedrungen / sie auff und anzunehmen / in der Meynung / daß ich das ganze Haus voll Geld hätte. Und wann ich dann nicht einem jeden nach seinem Unglauben und Eigenwillen gewillfahret / so hat es an Lasterungen und verkehrtem Urtheil nicht gefehlet.

Ja mitten unter solchen Prüfungen hat es an denen nicht gemangelte / die mich umgeben / umb zwanzig / umb ein und mehr hundert / ja umb tausend und etliche tausend Thaler anzusprechen / kein Bedencken getragen / und es mir für einen Mangel der Liebe / Unbarmherzigkeit und Unglauben ausgeleget / wenn ich mich der Wahrheit gemäß / mit der Unmöglichkeit entschuldiget.

Frembde und sonst nicht übel gesinnete haben wol ein Aergerniß und Anstoß daran genommen / wenn sie nur von einem Armen / ich will nicht sagen in Halle / sondern in denen benachbarten Städten gehört / gleich als ob ich sie alle versorgen könnte.

Man hat mir die Armen / ohne vorher zu fragen / ob auch Gelegenheit für sie da wäre / schlechter dings auf den Hals geschicket / welche ich dann zum Theil / wenn es nur immer möglich gewesen / accommodiret / zum Theil mit Behmuth meines Herzens / bey der offenbaren Unmöglichkeit / wieder müssen hingehen lassen.

Wann ich so mit Armen beladen gewesen / daß ich mehrere nicht annehmen können / haben mich dennoch einige mit ihrem Anhalten / daß sie auffgenommen werden möchten / so defatigiret / daß mein Gemüth in ein nicht geringes Mitleiden und Schmerken dadurch gesetzt worden. Ja ich mag wohl sagen / daß ich nicht so viel Mühe und Beschwerlichkeit mit denen Armen / welche unter der würcklichen Verpflegung gestanden / oftmahls gehabt / als mit denen übrigen / welche sich auffnehmen sollen / und wegen Mangel des Raums und anderer Gelegenheit nicht gekont; bevorab / da allerhand Art Leute offters vermeinet / in dem Waisen-Hause ihren aufenthalt zu finden / und sich nicht wollen bedeuten lassen / daß man ohne Zerrüttung des ganzen Wercks in ein Waisen-Haus nicht alles einnehmen könne.

IV.

Grosse Un-
dankbarkeit
der Menschen

Dazu ist kommen die grosse Undankbarkeit der Menschen / welche einem wol das ganze Werck hätten verleiden mögen / so man den Menschen dadurch zugefallen gesucht / und nicht vielmehr auff Gottes Ehre / und der Menschen Nutzen seine Absicht lauterlich gerichtet hätte. Solche Undankbarkeit hat sich nicht allein darinn gezeigt / daß / da man der Stadt und dem Lande in Auffnohmung / Verpflegung und Unterrichtung der Armen einen guten Dienst geleistet / doch hingegen so wenig / und / wenn es auch von hoher Landes-Obrigkeit anbefohlen ist / so unwillig die Hand geboten worden; Sondern daß noch darzu von einer offenbar-guten Sache zum übelsten gertheilet / allerley Argwohn dawieder geheget / und ganz ungegründeten Spargimenten / ja offenkundigen Calumnien geglaubet / mir vieles schwer und sauer gemacht / und wo man etwan durch zulässige Wege dem Waisen-Hause einen Nutzen zu zubringen gesucht / solches so fort mit aller macht gehindert worden: womit ich doch denen / so daran unschuldig / und auch im Lande sich befindenden Christlich gesinneten und wohlthätigen Herzen nichts zu nahe will geredet haben.

mit üblen Ur-
theil / Calu-
mnie

und Hinde-
rung des gu-
ten bezeuget.

Waise-Auflage

wird deut-
lich wiederle-
get.

Es ward mir einmal an einem andern Orte vorgeworffen man hätte sich expresse in Halle erkundiget / ob ich auch Kinder aus dem Herzogthume Magdeburg auffnahme und im Waisen-Hause verpflegete? da sene von Halle geantwortet worden / es würde nicht ein einiges aus dem Herzogthume Magdeburg aufgenommen. Weil mir nun solches an einem frembden Orte vorgehalten ward / konnte ich so gleich die Zahl nicht benennen / als ich aber wieder zu Hause kam / und die Sache untersuchte / befunden sich unter den Waisen-Kindern allein an der Zahl vier und zwanzig / so aus dem Herzogthum Magdeburg bürgerlich waren / die Studiosi aus dem Herzogthum / welche der freyen Kost in dem Waisen-Hause genossen / wie nicht weniger auch die armen Knaben- und armen Mägdgen-Schulen / welche beständig gehalten werden / da alle und jede / so nur wollen / der freyen Schule / und darzu der Bücher / Pappier und was etwa zur Schule gehörig / frey genießten können / zugeschworen. Aus welchem Exempel zuerkennen ist / wie man durch offenkundige Unwahrheiten dem Werck einen Haß conciliiret / und allen Zugang gleichsam versperret.

V.

Grosse Un-

Noch grösser ist die Undankbarkeit gewesen / welche diejenige zum theil

theil erwiesen / denen man aus Mitleiden / und umb ihrer Armuth wil-
 len / ihre eigene oder anverwandte Kinder entweder mit freyer Schul /
 oder noch darzu mit freyer Kost / Kleidung und aller Nothdurfft verse-
 hen. Denn da haben sich solche Leute zum theil durch andere / je zuwei-
 len auch wol durch eigene Bosheit auffbringen lassen / an statt der Er-
 kenntlichkeit / welche sie hätten zeigen sollen / die schändlichsten Lasterun-
 gen im ganken Lande auszustreuen / und sich noch wol einzubilden / als
 thäten sie einem noch einen sonderlichen Gefallen / daß sie nur ihre Kin-
 der so versorgen ließen. Bald haben sie ausgebracht / die Kinder
 würden so elend gespeiset / daß man keinen Hund so elend halten könnte;
 Bald / sie würden mit Arbeit so belegen / daß es nicht auszustehen wäre.
 Welche es noch so gut machen wollen / die haben die Schuld auf die-
 jenigen gegeben / so zur Anführung und Verpflegung der Kinder von
 mir bestellet worden / und haben mich dabey entschuldiget. Andere ha-
 ben sich wo gegen mich selbst / mit allerhand schändlichen inculpation-
 en und Schmähungen heraus gelassen.

Durch dergleichen unchristliches Bezeigen / (dazu sich denn im-
 mer Leute gefunden / die jene tapffer darinne gestärket) sind denn auch
 öftters gar Christlich-und wohl-gesinnete Personen aufgebracht wor-
 den / sich bey mir nach der eigentlichen Beschaffenheit der Sachen zue-
 kundigen / daß ich immer mit Apologien gefast seyn müssen; Zuge-
 schweigen / daß ich denn zum öfttern die zum Waisen-Hause bestellte
 Leute zur Rede setzen mußte / umb die rechte Gewisheit von allem zue-
 fahren. Wodurch denn diesen in ihrem unter Händen habenden Wer-
 cke / wie leicht zuerachten / ihre Last sehr vermehret worden / indem sie bey
 aller ihrer so oft erkannten Unschuld und Treue / dennoch so viel Be-
 schuldigungen / und durchs ganze Land gehende Lasterungen über sich
 zunehmen hatten.

So auch geringe Fehler bey dem Werck vorliefen / wie so gar
 in der kleinsten Haushaltung täglich nicht auffenbleiben wird / so
 wurde solches bald / wenn es lieblose Leute wahrnahmen / so groß ge-
 macht / als wenn es / ich weiß nicht / was vor unverantwortliche Din-
 ge wären.

VI.

Endlich auch diejenigen / welche selbst aller Liebe und Wohlthat
 theilhaftig worden / haben sich nicht gescheuet / den größten Undanck
 zum Lohn zugeben. Kinder / die in keine Zucht und Ordnung zubrin-
 gen

dankbarkeit
 derjenigen /
 welche Kinder
 im Waisen-
 Hause ge-
 habt /
 indem sie viel
 Lügen und Läs-
 terungen
 ausgestreuet /

und damit des
 nen so am
 Werck arbeit-
 ten / viel Mühe
 gemacht.

Undanck der
 jenigen / wel-
 che aller Wohl-
 that mitge-
 gen

hoffen /
wie solchen
erwiesen ha-
ben i. die
Kinder /

gen gewesen / sind / nachdem man viele Sorge und Mühe mit ihnen gehabt / davon gelauffen / und haben dann ihr Weglauffen mit allerley Lügen und Lasterungen / so gut sie nur gekennt / zubeschönen gesucht : Oder / wenn sie auch blieben / und entweder noch ihre Mütter oder einige Anverwandten gehabt / so haben sie an dieselbige so viel Lügen und Lasterungen berichtet / oder berichten lassen / daß jene zum Mitleiden möchten bewegt werden / sie zu sich zunehmen ; Da denn jene diese Bosheit nicht gemercket / ihnen alles geglaubt / sich nach der Wahrheit nicht erkundet / sondern solche Lügen weiter ausgebracht / und da durch allerley Unfug angerichtet.

2. Studiosi.

Mit denen Studiosis ist nicht weniger also ergangen. Denn wenn man einige umb ihrer Armuth willen auff- und angenommen / und man darnach umb ihres unordentlichen Lebens willen / nachdem man sie genug ermahnet / sich wieder von ihnen los gemacht / haben dann solche an andern Orten viel übels geredet / und nicht wenige gereizet / sich mit ihnen durch ein unzeitiges Urtheil zuversündigen / weil sie vermeynet / desto mehr Ursache zu haben / dieselbigen zu glauben / indem sie bezeuget / daß sie selbst darbey gewesen / und dieses und jenes gesehen oder gehört hätten.

VII.

Falsches Ur-
theil
(1) über das
ganze Werck.

Überschla-
gung der Kos-
ten ist unter-
schiedlich /

Was sonst für unzählich viele Verurtheilungen über das Werck ergangen / ist unnöthig und zu weitläufftig auszuführen. Welche die verständigsten seyn wollen / haben das ganze Werck einer Vermessenheit zugeschrieben / auch wol zu solchem Behuff den Spruch Christi angeführet : Wer ist / der einen Thurn bauen will / und sitzt nicht zu vor und überschlägt die Kost / ob ers habe hinaus zuführen : Diemeil sie vielleicht nicht gewohnet gewesen / dem lieben Gott weiter zu vertrauen / als ihr Vorrath im Beutel oder Kasten / auf dem Boden und im Keller / gereichet / und sie mit ihren Augen vor sich gesehen / so hat es ihnen fremde düncken wollen / daß jemand sein Vertrauen auf Gott weiter extendire. Oder weil sie von keiner Überschlagung der Kost gewußt / die im wahrhaftigen und lebendigen Vertrauen auf Gott geschehe / ist es ihnen wunderbarlich vorkommen / daß man sein Vertrauen mehr auf Gott / als den gegenwärtigen Mammon oder auf anderer Leute ihr Geld und Gut setze. Gleich als ob ich nicht mit dem Schöpffer Himmels und der Erden die Kost weit sicherer überschlagen könnte / als mit reicher Leute Promessen oder mit vermeyntem eigenem Reichthum.

Zu

Zu dem haben solche vermuthlich nicht confideriret / ^{wie auch der} ~~welch ein~~ ^{Endzweck} ~~groß~~ ^{des Bauens.} ~~Unterſcheid es ſey~~ / ein groß Hauß oder Thurn zubauen zu ſeiner eignen Gemächlichkeit / Bolluß und Pracht / wie die Leute zu Babylon gethan haben; und/ einen Bau zu führen / bloß und allein zum Nutz und Dienſt ſeines armen Nächſten / und alſo nicht zu eigener Gemächlichkeit / ſondern zu Gottes Ehren. Wer jenes thut / mag die Koſten mit ſeinem Beutel überſchlagen; Wer aber dieſes thun will / muß einen beſſern Hinterhalt haben / nemlich Gott / der ihm den Glauben darzu ſtärket / und die Finſterniß und Gewalt des Satans / ſo ſich dagegen ſetzt / überwinden hilft.

VIII.

Wie unbilllich andere den Bau ſelbſt getadelt / bald ſeiner Größe / ^{(2) Über den} ~~bald ſeiner Koſtbarkeit halber~~ / wird unten im Anhange gezeiget werden. ^{Bau.} Ich habe ſolchen kurz geantwortet: Ich muß am beſten wiſſen / wie groß und gut ich ein Hauß von nöthen habe / das ganze Werck recht einzurichten; Das ſollt ihr aber wiſſen / wenn Gott dieſes Hauß gebauet hat / ſo wird er ſo reich ſeyn / als er vorhin war / die Armen zu verſorgen / ſo darinnen wohnen ſollen. So giebt's ja die geſunde Vernunfft / daß ein Hauß / darinnen ein paar hundert Leute verpfleget werden ſollen / mehr Raum und Gemächlichkeit haben muß / als ein privat-Hauß.

IX.

Anderer haben ſich die vergebliche Sorge gemacht / es möchten die ^{(3) Über dem} ~~Meinigen~~ ^{was nach} ~~dermaleins nach meinem Tode ſich das für die Armen ange-~~ ^{meinem Tod} ~~kauffte Gut als ihr eingebrachtes vindiciren; Da ſie auch vernunfft-~~ ^{geſchehen} ~~ig hätten ſchließen mögen / daß ich die Meinigen für ſolchem greulichem~~ ^{möchte.} ~~Fluch und Unſegen / den ſie durch ſolch ſacrilegium auf ſich laden wür-~~ ~~den / wol durch eine klare und richtige diſpoſition und Nachricht ver-~~ ~~wahren werde / dergeltalt daß auch nicht der geringſte Verdacht eini-~~ ~~ges angemachten fremden Guts auf ihnen haſſten möge.~~

Noch ich gleich auch jetzt mit Willen und Genehmhalten derer Wohlthäter manches auf meinen Namen / (woraus man etwa einen Grund ſolcher Beſorgung nehmen wollen) gekauft / und darzu wichtige Urſachen gehabt / ſo fehlet es doch hingegen nicht an beſonderer und öffentlicher Nachricht / was den Armen zugehört.

Diejenigen aber / welche ihr Vermögen nicht zu ſolchen Gütern hergegeben / haben billich ſolche Sorge denen Wohlthätern anheim gegeben / derer ein jeder ſchon für das Seine ſorgen wird.

X.

(4) Über meine Person.

Anderere haben / da das Werck ziemlich weitläufftig worden / sich selbst und andere beredet / es beginne mir solches so überlästig zu werden / daß ich wünschte / es nicht angefangen zu haben; Da mir doch solche Neue niemals meines Erinnerns in die Gedancken kommen / und ich vielmehr immer kräftiger durch so mannichfaltige Proben der Treue Gottes benehst meinen Mit-Arbeitern gestärcket worden.

XI.

(5) Über mein Christenthum

Was ich da-
bey gelernt.

Anderere haben / vielleicht aus keiner übeln Meynung / geurtheilet / die Anordnung und Direction so vieler Schulen und Anstalten / und die daher entstehende viele Mühe und Beunruhigung werde mich an dem Zunehmen in meinem Christenthum hindern. Da ich doch in der Wahrheit sagen kann / daß ich Gott Lebenslang nicht besser erkennen lernen / als in dieser mannichfaltigen Erfahrung / auch Glauben / Liebe und Gedult / darinnen die Summa des rechten Apostolischen Christenthums bestehet / durch kein ander Mittel kräftiger bey mir erwecket worden / als durch eben dieses.

Ich habe es meines theils für besser gehalten mit dem Samariter mich meines Nächsten anzunehmen / als mit dem Priester und Leviten in der speculation vorbeizugehen; Dancke Gott / daß ich dabey gelernt / wie armen Leuten zu Nuth ist / welches ich sonst nicht gewußt.

XII.

(6) Über mein Amt.

Anderere haben besorget / mein Amt würde dadurch versäümet / da sie doch vernünftiglich ermessen sollen / daß durch so viele / nemlich wol funffzig bis sechzig Mit-Arbeiter / nothwendig mehr müsse ausgerichtet werden / als wenn ich mich allein auch zu Tode arbeitete / bevorab da in Pastoratu ohne jemandes Beschwerung ein eigener Adjunctus mir zu geordnet ist / an dessen Treue / Fleiß und Wachsamkeit noch niemand etwas desideriren können.

XIII.

Wie der Satan durch viel Lügen das Werck zu hindern getrachtet.

Ich habe auch sonderlich wahrgenommen / welcher gestalt der Satan / als ein Vater der Lügen / mit unzähligen Unwahrheiten dem Wercke zu schaden getrachtet. Bald ist ausgebracht worden / es wären ganze Tonnen / Wagen und Säcke voll Geld ankommen: Bald hat man hingegen ausgesprenget / es wäre nun nichts da (welches an sich selbst offt wahr gewesen /) und da hat man denn hinzu gesetzt / es kom-

me

wie nun nichts mehr ein / und man stecke so tieff in Schulden / daß nun das ganze Werck bald über einen Hauffen fallen würde.

Beiderley Geschwäs ist dem Werck sehr nachtheilig gewesen / und haben wohl gesinnete Gemüther durch eines so wohl als durch das andere abgeschreckt werden können / ferner einigen Ventrug zu thun / indem sie denken mögen / es sey entweder nicht nöthig / wegen des vorhandenen grossen Ueberflusses / oder / es sey vergeblich / weil die Sache doch keinen Bestand hätte.

XIV.

Ja der Lügen-Geist ist so grob gewesen / daß er sich nicht gescheu-
et auszusprenken / es wären viel tausend Thaler untergeschlagen wor-
den. Item, der Papst schicke was Geld darzu / item, man friege
das Geld von Papisten und allerhand Schwärmern. Dergleichen
Phantasien wol solche Leute nachgesaget / welchen man mehrern Ver-
stand zugetrauet hätte.

Es haben sich Böse und Fromme / jene aus Bosheit / diese aus
Unvorsichtigkeit / und weil sie nicht gründliche Wissenschaft von allem
gehabt / an dem Werck veründigt: Welches mich zwar in der Sa-
che selbst nicht irre gemacht / aber wol / wie es auch billig ist / betrübet
und zwar dieses letztere mehr als das erste.

XV.

Jedoch geben die auswärtigen Dinge / wie niedrig sie auch schei-
nen mögen / so viele Be schwerung nicht / als diejenige Bedrängungen /
so man / wie Verständige selbst leicht erachten können / bey einer so
weitläufftigen Sache / welche darzu unter so grosser Widerwärtig-
keit geführt werden muß / zu übernehmen hat. Und dergleichen hat
sich so viel gefunden / daß ich nicht weiß / wo ich den Anfang machen
solte / es zu beschreiben.

Es hat auch diese nicht allein mich betroffen / sondern mit mir
zugleich / wie zum theil berührt / diejenigen / so ich zu Mit-Arbeitern
gebrauchet / welche aus blosser Bosheit / und ohne allem Grund müs-
sen beschuldigt werden als wenn sie den besten Vortheil vom Wercke
hätten. Da sie doch im Gegentheil bey der den ganzen Tag lang in
diesem Wercke habenden vielen Arbeit (so sie hindert auff andere
Weise ihr Brodt zu verdienen) sich mit der höchsten Nothdurfft be-
gnügen lassen / und so ihnen Gott selbst etwas durch andere besche-
ret / sie willig gewesen sind / den Armen damit zu Hülffe zu kommen /

und wenn wir Noth und Mangel gehabt bey dem Wäpſen-Hauſe wol einige was von ihren Büchern / oder Kleidern vom Leibe verkauft haben / damit Rath zuſchaffen.

XVI.

die aber mit
mir oft ge-
ſtärket wor-
den /

wie ſolches
zum Exempel
bey dem Bau
geſchehen /

da der Bau-
Inspector
einſt
ſehr betrübt

aber durch
Gnade ei-
nes merck-
würdigen
Pfenning
im Glauben
ſehr geſtär-
ket worden

Wie mannichmal ſie auch ſonſt in bedrängte Umſtände kom-
men / und wie ſie auch Gott darianen mit mir geſtärket und auf-
gerichtet / könnte mit vielen Exempeln dargethan werden / davon um
der Kürze halber nur eines erzähle.

Als der Bau angefangen war / und man am meiſten noch damit
zu thun hatte / daß der Schutt weggeräumt wurde / fand derſelbige /
welcher über den Bau beſtellt war / ſo fort allerhand groſſe Difficul-
täten / indem er hie und da von den Arbeits-Leuten angelauffen ward /
denen es bald an Steinen / bald am Sande / bald am Kalk fehlte /
worzu er aber wegen Mangel eigener Pferde / und weil in der Erndte
auch um Geld keine zu kriegen waren / weder Rath noch Hülffe wußte.
Hierüber ward er ſehr niedergeſchlagen / gerieth in groſſe Trau-
rigkeit und Betrübniß und retirirte ſich bey ſolchen Umſtänden in
ſein Kämmerlein / um daſelbſt ein wenig in der Stille zu ſeyn / und
ſich etwas zu erholen / lag alſo da und ſeufftete aus Bedrängniß ſei-
nes Herzens zu Gott um Hülffe.

Es folgte ihm aber der Mauer-Meiſter auff dem Fuſſe nach
an ſein Kämmerlein / und rieß ihn wieder aus ſeiner Retirade heraus /
vorſtellende / daß ſo fort Anſtalt müſſe gemacht werden zu Anführung
der Steine und anderer Bau-Materialien / oder die Arbeiter würden
ſeyren / und gleichwol volle Zahlung haben müſſen. Hierüber nun
ward er noch mehr niedergeſchlagen / gieng aber doch mit dem Maurer
hinaus auff den Bau-Platz / ob er wol nicht wußte / wie er der Sache
rathen ſollte.

Indem er aber auff den Platz kommt / findet ein Tag-Löhner in
dem auffgegrabenen Schutte einen Pfennig / und reicht ihm ſolchen
dar; Er nimmt denſelben / beſiehet ihn / und findet darauf dieſe Wor-
te geprägt:

Conditor
Condita
Coronide

Jehova,
Der Baumeiſter /
Sehe
Dieſem Bau

Coro-

Coronet!

Den Knopff auff! das ist/ Gott gebe!

daß dieser Bau glücklich vollendet werde!

Dieses hat ihn dergestalt wieder im Glauben gestärket/ daß er ganz fröhlich und getrost wieder ans Werk gegangen/ in gläubiger Hoffnung/ daß er den Bau noch in seiner Vollendung sehen würde/ obgleich jetzt beim Grund- legen es noch so viel Schwierigkeiten sekte. Es ist auch darauff Rath worden zu Anführung der Materialien/ worzu denn wenig Tage hernach zwey Pferde/ nach einiger Zeit wieder zwey/ und bald darauff wieder eins/ sind geschenkt worden; das von schon oben Erwähnung geschehen.

Auff jenen Pfennig aber/ der sonst eine alte Weimarische Münze ist/ hat ein guter Freund nachfolgendes Epigramma gemacht:

Pauperibus sacras emeret cum Franckius ædes,

Miranda occultis aera reperta locis.

Arcanum cœli prodit res illa favorem,

Et sperare pios optima quæque jubet.

Ipsè suis augur spondet bona nummus egenis,

Ut DEUS optato fine coronet opus.

Huc affer, dum tempus erit, fulvi aeris acervos,

Quas dederis, solas semper habebis opes.

Diese lateinische Verse hat ein anderer Christlicher Freund in Deutsche also übersezt.

Als man zu Glauch anfieng ein Wärsen-Haus zubauen/

Und man mit großem Fleiß nach tieffem Grunde grub;

Fand sich ein Pfennig/ drauff was sonders war zu schauen/

Da man ihn aus der Gruft der schwarzen Erd auffhub.

Wer spühret nicht daraus des Höchsten große Güte/

Die er bey diesem Werk mit kleiner Münze weist/

Wie er der Segens-Krafft noch schon vorher gebiethe?

Darumb er auch sein Volk nur ihm vertrauen heist.

Die Worte zeigen selbst nicht wenig guts den Armen/

Die mit der vollen Schrift auff dieser Münze stehn/

H 3

Wie

Wie sich Jehova noch der Waisen wird erbarmen /
 Und lassen dieses Werck zum guten Ende gehn.
 Wohl dem / der seinen Schatz sich traut hic zu vergraben /
 So lange noch die Zeit zu diesem Seggen währt!
 Was er an diesem Ort wird angewendet haben /
 Wird ihm alleine seyn zum Eigenthum beschehrt.

XVII.

Viele/die von Weltlich gesinnete Leute haben sich diese Umstände meiner Mit-
dergleichen Arbeiter nicht einbilden können / und haben daher oftmals diese und
Prüffungen jene functionen bey dem Waisen-Hause und übrigen Anstalten
und Umständen gesucht. Wenn sie aber gehört / daß man dabey so gar ohne eigenem
den hören / Interesse arbeiten / und mit den armen Armuth zu leiden / selbst lernen
wollen sich müße / sind sie gar gern von ihrem Suchen abgestanden.
nicht dazu
begeben.

Vieler Leute In Summa: Die meisten haben einen solchen irrdischen und
irrdischer Be- weltlichen Begriff von dem ganzen Werck / daß Sie ihnen sonderli-
griff von dem che Herrlichkeit dabey einbilden: Wenn sie aber dessen Führung selbst
ganzen nur eine und die andere Woche übernehmen sollten / so würden sie bald
Werck / innen werden / wie es alles unter dem Geheimniß des Creuzes lie-
welche aber ge / und wie so viel und mancherley Trübsaal und Prüfungen dabey
bald anders zusammen stossen; und dann möchte auch wol denen an Händen und
urtheilen Füßen kalt werden / welche jetzt so vermessen sind / über alles zu urthei-
würden / weü len / da sie doch in der That nicht Hand anlegen / es besser zu machen.
sie nur ein
wenig mit
Hand anle-
gen sollten.

Es läßt sich solches alles nicht so beschreiben / als man es selbst er-
 fahren würde / wenn man sich auff gleiche Weise hinein geben möchte /
 sich seines armen am Wege liegenden / und an Leib und Seel verder-
 benden Nächsten mit einem rechtschaffenen und Christlichen Ernst an-
 zunehmen / und umb der Liebe willen des andern Last tragen zu
 helfen / da man bald fühlen möchte / wie geschwind
 man seine volle Ladung kriegen
 würde.

Das

Das IV. Capitel.

Von

Der Auffſicht und Administration des
ganzen Wercks.

I.

Was die Auffſicht und Administration des ganzen Wercks be-
trifft / beruhet ſolche (1) auff einer Conferenz welche täglich
von mir dem Directore mit denen jenigen gehalten wird / diehet (1) auf ei-
zur Auffſicht aller und jeder beſondern Anſtalt beſtellet ſind / als über ner täglichen
Oeconomie, über die Schulen / über den Buchladen / über die Apo- Conferenz,
thecke und Kranken-Pflege / über die Studiosos im Wäſchen-Hauſe.
Und zwar habe ich jezt gemeldte Conferenz des Abends nach der Mahl-
zeit von 8. biß 9. Uhr angeſetzt (wiewol ſie nach erforderten Umſtän-
den auch länger währet) ſo wohl / dieweil ein jeglicher des Tages über
ſeine Hände voll zu thun findet / als auch / damit ich auff dieſe Weiſe die
mir anbefohlene Aemter den Tag über unverhindert verrichten kann /
und durch das Expediens der abendlichen Conferenz von dem ſonſt
allzugroſſen Ueberlauſſ der Mit-Arbeiter befreyet bleibe.

In dieſer Conferenz nun wird mit einem ernſt. Gebet der welche
Anfang gemacht / ſo dann bringet ein jeder von den Mit-Arbeitern ſein lich und or-
Memorial hervor / auff welchem er des Tages über verzeichnet / was dentlich ge-
ihm unter ſeiner Auffſicht vorgefallen / welches dann ſo fort in Ueber halten wird.
legung gezogen / und um beſtändig guter Ordnung willen / wie es ab-
geredet worden / auffgezeichnet wird. Wann dann ein jeder das ſei-
nige vorgebracht / und was ihm ſolgenden Tages zu thun gegeben /
für ſich angemercket / wird alles mit einem Gebet beſchloſſen.

II.

Das 2) Haupt-Stück der Administration beſtehet darinne / (2) auff ge-
daß Gott getreue / und uninteressirte Mit-Arbeiter in dem Wercke treuen Mit-
verliehen hat / wovon im obigen hinlänglicher Bericht geſchehen. Arbeitern!

III.

Bei dieſem allen iſt man auch 3) billich bekümmert / daß nicht bey (3) auff Verz-
Abgang eines getreuen Mit-Arbeiters dem Wercke ein mercklicher hütung des
Schade zuwachse: Um des willen man ſo viel als immer möglich iſt / Schadens
dahin ſiehet / daß ein jeder / dem einige Auffſicht vertrauet iſt / einen bey deren Ab-
an- gang.

64 Cap. IV. Von der Administration des ganges Wercks.

andern an der Seite habe / der ihm jezt auff bedürffenden Fall die Hand bieten / und bey sich ereignender Veränderung an seine Stelle treten könne.

IV.

Zur Administration und Föhrung des ganken Wercks gehören denn eigentlich

I.

Welches die vornehmsten Personen das bey sind
1.) Der Director, welchem auff bedürffenden Fall 2.) Adjunctus in Pastorum die Hand bietet. 3.) Oeconomus oder der Waisen Vater. 4.) Inspector der Schulen. 5.) Medicus, der auch Inspector der Apotheke / und der Kranken-Pflege. 6.) Inspector des Buchladens / welcher diesen ganz unter den Händen hat. 7.) Inspector der Studiosorum die im Waisen-Hause speisen. Diese alle kommen zu obgedachter täglichen Conferenz.

2.

Die Praeceptores.
Die sämtlichen Praeceptores in denen Armen- und Waisen-Schulen / an der Zahl dreßsig. Diese halten eine wöchentliche Conferenz von ihrem Schul-Wesen bey dem Inspectore der Schulen.

3.

Noch andere nöthige Personen.
(1.) Die Waisen-Mutter / welche bloß über die Mägdlein des Waisen-Hauses bestellet ist. 2.) die Mehe-Mutter / welche die Mägdgen im sehen / und was dahin gehört / unterrichtet. 3. Die über die Wäsche und übrige Reinigung der Kinder bestellte Aufseherin. 4.) Die Kranken-Mutter. 5.) Der Apotheker. 6.) Der Hoff-Meister auff dem Gütgen zu Siebichenstein. 7.) Der Becker so zugleich den Garten bestellet. 8.) der Schneider so im Waisen-Hause wohnt.

4.

Das Gefinde
Das Gefinde 1.) in der Küche. 2.) bey der Wäsche. 3.) bey Wartung der Kranken. 4.) bey dem Einheizen. 5.) die Lehr-Jungen und Gesellen in der Apotheke / im Buch-Laden / bey dem Schneider. 6.) das Gefinde auff dem Gütgen zu Siebichenstein.

Aus dieser Verfassung ist dann leichtlich zu erkennen / daß das ganze Werck / wenn es auch gleich weislaufftiger wäre / ohne meiner distraction täglich in guter Ordnung erhalten werden möge.

Das

Das V. Capitel.

Von

Dem Nutzen der gemachten Anstalten.

I.

Wie den geistlichen Nutzen / welcher der vornehmste ist / betrifft ^{Der vornehmste Zweck ist} ist solcher aus dem vornehmsten Zweck der ganzen Anstalt ^{die Erhaltung der Seelen} leicht abzunehmen. Denn es ist solcher auff die Erhaltung der Seelen der Menschen zum ewigen Leben gerichtet; und gleich wie die Seele mehr ist dann der Leib / also ist die äußerliche Verpflegung des Leibes keines weges die Haupt-Absicht / sondern diese geschieht um des willen / damit man die Seelen erhalten möge.

Ob jemand an der Aufrichtigkeit dieses lauteru Zweckes / durch ungegründeten Argwohn / zweiffeln wollte / so ist er zur Gedult zuverweisen / biß auff den Tag / da Gott den Rath der Herzen offenbaren wird / und inzwischen zu erinnern / daß er Gott als dem Herzenskündiger solch Urtheil über das verborgene des Herzens anheim gebe.

II.

Indessen können doch verständige und unpartheyische Gemüther solche Haupt-Absicht zur gnüge erkennen / wenn sie die ganze ^{Wie solches aus der ganzen Verfassung zu erkennen} Verfassung in Augenschein nehmen. Denn wie der Zweck ist / so sind auch die Mittel / so man zu dessen Erhaltung gebrauchet. Nun ist hier alles ganz offenbar / und handgreifflich dahin eingerichtet / daß solcher Haupt-Zweck / so weit es möglich / auff's allergewisseste erreicht werden möge. Die hierzu angewandte Mittel sind solcher Art und Beschaffenheit / daß sie niemand mit einigem Schein wird verwerffen können. Man hält denen Armen und der Jugend Gottes Wort in dem ^{Gottes Wort} vor / und wird niemand auftreten / der mit einigem Bestande der ^{Wort fleißig} Wahrheit sagen könne / daß man das Wort Gottes mit Menschen ^{getrieben} Lehre und einigem Irrthum verfälsche. Es wird so wohl auff den ungefärbten Glauben an unsern Herrn Jesum Christum / als auff dessen Beweis in wahrer ungeheuchelter Gottseligkeit / und einem beständigen Tugend-Wandel unermüdet gedrungen.

Es werden zur Aufsicht und zum Unterricht solche Leute mit möglichstem Fleiße ausgesuchet / von welchen man sich gnugsam versichert ^{Exemplarische Personen}

3

zu

zur Aufficht zu seyn erachtet/daß sie zugleich mit Lehr und Leben recht vorleuchten wer-
estellet/ den. Findet man an jemand / wieder verhoffen / das Gegentheil / so
muß er einen bessern als er ist / Platz machen.

und der Ver-
führung nach
Möglichkeit
gewehret
wird.

Man suchet alle Gelegenheit der Verführung auff alle mögliche
Weise abzuschneiden; und so jemand nur einen Rath beyzutragen
weiß / wie ein wahres Christenthum noch besser gepflanzet werden mö-
ge / so nimt man solchen mit allem Dank an / und bestrebet sich / dem-
selben nachzuleben / Dieses alles ist vor Augen / daß es auch von
bosshafftigen nicht geleugnet werden kann.

III.

Nützliche Un-
terrichtung
der Armen.

Daß täglich zwey Stunden dazu ausgesetzt sind / in welchen
alle einheimische / und hieher kommende Arme / Blinde / Lahme / Krüpp-
el / alle Exulanten / Abgebrandte / und sonst elende Leute mit allem
Ernst unterrichtet / ermahnet / und getröstet / und darnach auch mit
leiblichen Almosen versehen werden / wird niemand anders / als für ein
dem Lande höchst nütliches institutum achten können.

IV.

Nützliche Er-
ziehung der
armen Wäp-
fen.

Daß so manches armes Waisenlein / unß dessen Außerziehung
sich niemand bekümmert / daß es verwildern / und in die greulichste Ver-
führung nothwendig hinein gerathen muß / vom Bettel-Korb errettet /
unter gute Aufficht gebracht / im Worte Gottes auferzogen / und zu
einem guten / Christlichen / und nützlichen Unterthanen zubereitet wird /
(wie denn bey diesen Anstalten geschieht) kann dem Lande nicht anders
als heylsam seyn.

V.

Manches gu-
ten Ingenii
nützliche An-
führung zum
Gediren.

Daß manch schönes und herrliches ingenium, so eine Fähigkeit
zu wichtigen Dingen hat / aber wegen grosser Armuth unterdrückt wird /
oder wol gar / weil es ihm an guter Erziehung fehlet / zur Vertheil desto
verschmisset wird / und dem Lande einmal desto grössern Schaden brin-
get / nun hervor gesucht / und dem Lande zum besten erzogen wird / daß
es in gemeinem Wesen / oder in Kirchen und Schulen dermaleins herr-
liche Dienste leisten könne / ist eine Sache / deren sich das Land billich
zu erfreuen hat.

VI.

Nutz der Ar-
men Schule

Daß denen Hauß-Armen / die kaum das Brodt haben / und da-
hero ihre Kinder nicht zur Schule halten / noch das Schul-Geld für sie
geben / vielweniger sie mit nöthigen Büchern versehen können / freye
Al-

Armen-Schulen auffgethan werden / und also die sonst so häufig ver-
wildernde Jugend gleichsam dem Satan aus dem Rachen gerissen / in
Gottes Wort und andern zum gemeinen Leben höchst nöthigen Din-
gen unterrichtet wird / kann denen / so solche Wohlthat genießen / und dem
Lande selbst nicht anders / als grossen Nutzen bringen.

VII.

Und was sind dieses anders / als angelegte Baum-Schulen / und Was vor gu-
te Leute aus
denen Schu-
len kommen?
Seminaria für das ganze Land? denn da werden Christliche Hand-
Werck- und Handelsleute / gute Schul-Meister / ja auch Christliche
Prediger und Raths-Leute präpariret / welche hernach desto mehr in
ihrem Leben sich verbunden achten jederman zudienen / weil sie Gottes
sonderbare Fürsorge von Kindheit auf erfahren / und mit allem Fleiß
erzogen worden sind; Daher sich die Hohe Landes-Obrigkeit von sol-
chen Anstalten nicht allein getreue und erwünschte Unterthanen gewiß
versprechen / sondern auch die Hoffnung wol fassen kann / daß durch
solche wolerzogene Unterthanen noch viele andere von einem straffba-
ren Leben werden abgeführt werden.

VIII.

Nach wird das Land unvermerkt von vielen starcken Bettlern / dadurch wird
das Land von
vielen losen
Gesinde ent-
lediget
Dieben / Mördern / Strassen-Räubern / und losen Gesinde / welches
grossen Theils daher entstehet / daß zu Verpflegung der Armen / und
Erziehung der Jugend so schlechte Anstalt ist / durch dergleichen ge-
richte Verfassung wirklich einiger massen entlediget / davon das Land
vielen / so geist-alsleiblichen Nutzen zugewarten.

IX.

Wenn nun durch die Versorgung der Armen / und Erziehung der die Obrigkeit
von vielen
Zänckern be-
freiet.
Jugend so vielem Ubel gewehret / hin gegen zu so vielem Guten der
Grund gelegt wird / auch die Menschen zu Ausübung der Liebe durch
Exempel gereizet werden / welche sich sonst an das bloße Ermahnen
nicht kehren wollen / so ist auch offenbar / daß die Landes-Obrigkeit nicht
so viel Mühe finden werde / alles in guter Ordnung zuhalten / und das
Land löblich und wol zu regieren / mithin auch Gelegenheit haben mö-
ge ihre Aunts-Sorge / wenn die Gemüther der Menschen / durch Aus-
übung der Liebe mehr und mehr besänffiget / und des Streits und
Zänckens müde werden / auf nöthigere Dinge als auf der Leute unnö-
thige Zänckereien zuwenden: So abermals dem Lande ein grosser
Nutzen seyn wird.

X.

Der Schand-
fleck des
Christlichen
Namens ab-
gethan.

Es wird auch der Schandfleck des Christlichen Namens durch dergleichen Verfassung in etwas abgethan / nemlich daß man so viel Arme und Elende unter denen / die sich Christen nennen / ohne Hülffe läßt / da doch Gott von denen / die sein Volk seyn wollen / erfordert / daß kein Armer unter ihnen seyn solle. Daher es auch einer Stadt oder einem Lande zum höchsten Ruhm ausgeleget wird / wenn die Armen darinnen nicht übersehen / noch verwahrloset werden.

XI.

Für das gan-
ze Land ge-
betet/

Das Gebet der armen Waisen und Kinder / wie nicht weniger auch der übrigen Armen / welche solcher Verpflegung genießen / ist eine wahrhaftige Mauer und Wehr einer Stadt und eines ganzen Landes / davon zugleich so viele Thränen und Seuffzer der Armen und Elenden / welche ihnen die Noth auspresset / wenn sich niemand ihrer annimmt / abwendet werden. Gott straffet oft ein ganzes Land umb des Seuffzens willen der Elenden / und verschonet seiner umb ihres Gebets willen.

XII.

die Studiosi zu
Verbesserung
der Schulen
präpariret/

Es werden viele Studiosi nicht allein durch die gute Aufsicht / unter welcher sie selbst bey diesem Anstalten stehen / sondern auch durch das exercitium informandi präpariret / daß gute Schul-Leute aus ihnen werden / welche man darnach im Lande nützlich wird gebrauchen können / und kann durch solche / weil sie an eine gute methode zu dociren gewohnt / die höchst nöthige Verbesserung der Schulen nicht wenig erhalten werden / fürnemlich auch / wenn sie ins Predig-Amte kommen / und einige Aufsicht auf die Schulen mit erlangen sollten. Welches abermals dem Lande zu einem unbeschreiblichen Nutzen gereichen kann.

XIII.

das Aufneh-
men der hiesi-
gen Universi-
tät befördert/

Gleichwie auch die ganze Universität hieselbst zu einem realen Nutzen des ganzen Landes in Kirchen und gemeinem Wesen angeleget ist: Also wird dann solcher Nutzen durch die zu Verpflegung der Armen und Erziehung der Jugend gemachte Verfassung nothwendig in so weit befördert / als der Universität ein Zuwachs durch dieselbe geschieht. Dieser aber mag nicht geleugnet werden / wenn man erweget / daß 50 / 60 / 70 / biß 80. Studenten zu gleicher Zeit im Waisen-Hause der freyen Kost genossen / welches ja so viel ist / als wenn eben so

so

so viel Stipendiaten hier gehalten würden; Zugeschweigen wie viele noch um der Anwartsung willen auf solche beneficia sich hieher getwendet / und wie sehr demnach dadurch der numerus der Studiosorum Theologia vermehret worden.

XIV.

Was insonderheit der Stadt Halle und der Glauchischen Gemein- und der geist-
ne für geistlicher Nutzen aus dem ganzen Werck zugerwachsen / ist of- liche Nutzen
fenbar am Tage / und wird es niemand in Abrede seyn können / es sey der ganzen
denn / daß er durch Neid oder einen atheistischen Sinn getrieben / für Stadt gesu-
nichts achten wollte / daß so manche arme verlassene Waisen aufge- chet /
nommen / und zu Gottes Ehren erzogen / allen und jeden in der Stadt
und in den Vorstädten sich befindenden Armen so wol Erwachsenen als
Kindern zu hinlänglichem / nicht allein öffentlichen sondern auch beson-
dern Unterricht die Thür auffgethan / und verschiedene Schulen ver-
anstaltet und eröffnet sind.

Es ist biß auf diese Stunde bey der Gemeine zu Glaucha noch sonderlich an
nicht so viel Verfassung / daß ein Küster dergestalt salariret würde / den Glauchi-
daß er davon sein Leben hinbringen könnte / wenn er nicht ein Handwerck schen
darbey hat. Durch diese Anstalten aber ist der Gemeinde auch diß
falls die Hand geboten / daß man einen geschickten Menschen zum Kü-
ster bestellet / und denselben mit freyer Kost und Wohnung versehen
hat / welcher denn auch seine Schule zu großem Nutzen der Gemeine mit
aller Treue und dexterität verwaltet. In den abgelegenen Theilen
der Gemeine / da es ihnen sonst beschwerlich gewesen wäre / die Kinder
zur Schulen zuschicken / hat man ihnen besondere Schulen angerich-
tet / und ihnen das Gute also gleichsam vor die Thür gelegt. Es darff und andern
sich in Summa keiner beschweren / daß er seine Kinder nicht zur Schule armen Kin-
schicken könne. Denn wenn er das Schul-Geld nicht hat / so stehet dern
ihm die freye Schule offen / und krieget da das Kind dazu an Büchern /
Pappier und sonst was ihm nöthig ist. Welches abermals der Ge-
meinde / und Stadt und folglich auch dem Lande zu offenbarem Nutzen
gereichet.

XV.

So mag dann auch niemand gedencken / daß man sich nur eine An allem dies
blosse Einbildung von so mancherley Nutzen mache / und in der That sem geistli-
sich weder eine Hoffnung darzu / noch etwas reales davon zeige. Den chen Nutzen
ob man zwar vernünftiglich zuermessen hat / daß / wie man von einem ist ganz nicht
Baum zu zweiffeln.

Baum nicht in seinen ersten Jahren die völlige Frucht erwarten kann / also man auch diesen Anstalten / die erst vor ohngefähr sechs Jahren einen so schwachen Anfang gehabt / ihre Zeit lassen müsse / ihren reifen und völligen Nutzen dem Lande zubringen ; So hat doch Gott bereits so manche Spur seines göttlichen Segens dabey blicken lassen / daß man wol zufrieden seyn kann / und keine Ursache hat aus solchen Erstlingen weniger als gesagt worden ist / zu hoffen ; Zugeschweigen / daß / wo die gehörigen Mittel in rechter Ordnung gebraucht werden / man mit gnugsamem Grunde den Erfolg vorher sagen kann. Wie könnte man sonst etwas Gutes anstellen ? Jedoch will man damit nicht leugnen / daß das menschliche Verderben sich auch dabey offenbaren möchte / und manche Pflanze verderben und mißrathen könne.

XVI.

Der vielfältige
geistliche
Nutzen.

Ob nun zwar aus diesem allen schon überflüssig erkelet / daß dieser so mannichfaltige geistliche Nutzen unfehlbarlich auch dem Lande einen grossen Vortheil im Leiblichen zubringe / so ist doch / wenn man gleich alles dieses nicht consideriren wollte / der zeitliche daher entstehende Nutzen aus manchen besondern Stücken offenbarlich zuerkennen.

XVII.

Derfelbe ist
sonderlich die
Unterhaltung
vieler Arbeits-
leute /

Beym Bau haben viele Arbeits-Leute Unterhalt gefunden / unter welchen auch nicht wenige aus andern Provinzien gewesen / die in diese Stadt gekommen / und Arbeit gesucht / von deren Consumtion dann nicht allein die Stadt / sondern auch die Accise-Cassa Zugang gehabt.

XVIII.

Der Zugang
zu der Acci-
Cassa,

Ehe die Accise-Freyheit geschencket / sind vollkommen fünf tausend Rthlr. (wenn man nur die Consumtions-Unkosten rechnet) bey diesen Anstalten ausgegeben worden / wovon demnach die Accise-Cassa Zugang gehabt hat ; Und nachdem die Freyheit der Accise gnädigst geschencket worden / so ist dieselbe zwar dem Wäpser-Hause zu gute kommen an Brodt / Fleisch und Butter / hingegen ist solche noch nicht genossen am Trincken / als welches beym Brauer schon durch die Accise gangen / ingleichen an Kleidern und Schuhen / Leinen-Gewärthe / Wolle / Pappier / Habergruß / Hendeagräß / u. als welche Sachen schon veracciset sind / ehe sie der Haushalter kauft / indem er solche gemeinlich aus der andern Hand bekommt / weil er wegen wenigen Vorraths nicht in Groß anschaffen kann ; Worüber denn / weil dessen viel drauff gehet / der Accise-Cassa ein ziemliches zuwächst.

XIX.

XIX.

So ist es ja auch denen Landes-Kindern / welche Studirens hal-^{Aufenthalt}ber auf diese Universität gekommen / zu Anfangs / ehe die Magdebur-^{mancher Aus}gischen Tische angeordnet worden / keine geringe Hülffe gewesen / daß des Kinder /^{direnden Lan}ihnen theils wöchentlich zu ihrem Unterhalt etwas gereicht / theils die ganz freye Kost gegeben worden; Und nachdem die Magdeburgischen Tische angeordnet / nichts desto weniger manche Landes-Kinder so lange ihren freyen aufenthalt im Waisen-Hause gehabt / biß sie an je-^{nen}nen eine offene Stelle gefunden.

XX.

Es haben aus dem Herzogthum Magdeburg neunzehn Stu-^{die Zahl der}denten der freyen Kost / und vier und funffzig Kinder nebst der freyen selben Kost die Kleidung und Information im Waisen-Hause genossen. In denen vier Armen-Schulen aber sind jetzt über hundert Kinder / und bißhero sind deren so viele ohne Schul-Geld unterrichtet / und mit Vä-^{thern}thern versehen / daß man deren Zahl nicht wol nachdenken kan.

XXI.

Und wer wolte leugnen / daß es dem Lande zum grossen Nutzen ^{Aufzuehung}und Vortheil gereiche / daß in dem Waisen-Hause mit so grossem Fleiß ^{des guten}gut Gefinde / Mägde und Lehr-Jungen erzogen werden / welches be-^{Gefindes}kannter massen sonst schwer zu erhalten? Daß so manches Kind / wel-^{ches}ches arme Einwohner des Landes hinterlassen / nicht allein vom Bettel-Korbe errettet / sondern auch so erzogen wird / daß es sein Brodt selbst verdienen / und dem Lande nützlich seyn kann / dem es sonst eine Last gewesen wäre? Daß so mancher armen Wittwen / die nicht mehr gewußt / woher sie für ihre Kinder das Brodt nehmen sollen / in ihrem Elende bergesprungen wird / indem ihre Kinder auf diese Weise besser erzogen werden / als wenn sie ihren leiblichen Vater behalten hätten? Anderer damit verknüpfften Nutzbarkeiten zugeschwiegen.

XXII.

Endlich wird jederman bekennen / daß eine Stadt oder Land ^{und endlich}um der Verpflegung der Armen willen von Gott mit allerley leibe-^{der leibliche}lichen Gütern gesegnet werde / wie denn die Erfahrung lehret / daß ^{Segen des}diejenigen Republiken auch im Leiblichen im besten Flor stehen / wel-^{Landes}che sich der Armen mit Ernst annehmen.

Se

Beschluß.

Beschluß.

Dieses ist / geliebter Leser / was von dem Wörsen-Hause / und übrigen Ar- en-Verpflegung für diesmal / Gott / dem Geber alles Guten / zu Lob / Preis und Ehren / und dem Neben- Menschen zur Erweckung und Stärkung des Glaubens und der Liebe / ich mit einfältigem Herzen darreichen wollen. Ich habe mich der Kürze nach aller Möglichkeit beflissen / und allein dasjenige gesetzt / wodurch nach meinem Erkenntniß die Erbauung des Nächsten / benebst der Ehre Gottes / befördert / und von dem ganzen Werck ein wahrhaftiger Begriff / von einem jeden Wahrheit- liebenden Menschen gemacht werden könnte.

Mit meinem Willen habe ich / weder jemanden mit einem Worte zu nahe geredet / noch jemanden geschmeichelt; Ob ich wol zu beyden gnug'ame Gelegenheit finden können. Dannenhero fordere ich auch billich / daß meine Erzählung von einem jeden / mit einem unpartheyischen Gemüthe angenommen werde. Ich hoffe je / es werde mancher / so er dieses mit Bedacht zulesen gewürdiget / sich etwa künfftig in seinem Urtheil fürsichtig halten / und es bereuen / so er vor der Zeit gerichtet; Mancher werde auch in seinen Umständen eine Aufmunterung und Frost / aus diesem Beweiß der unaussprechlichen Liebe und Treue unsers himmlischen Vaters zuschöpfen wissen / und so dann seinen Lauff und Kampff desto freudiger vollenden. An diesem Segen werde ich mir gerne gnügen lassen.

Sollten aber auch einige dadurch bewogen werden / selbst mit beyzutretten / und einige Ströme oder Bächlein der Liebe auf hiesige Ar- men-Verpflegung und Erziehung der Jugend zuleiten / kann ich mit Wahrheit sagen / daß es mehr eine zufällige Frucht dieses Berichts / als ein von mir darunter abgezielter Zweck ist. Denn es soll kein Mensch in der ganzen Welt / wie hoch / vornehm / reich / from und gewogen er ist / gedencen / daß ich mein Vertrauen auf ihn setze. Es hat es der getreue Gott gnugsam und überflüssig umb mich verdient / daß ich ihm mit völligem Glauben (dazu er mich durch seinen Geist je mehr und mehr bereiten wolle) diene / und mich hüte für den Abgöttern; Als welcher auch in meinen größten Prüfungen mir gar kräftig in mein Herz gedrückt: Rectius ad Patrem, quam ad fratres; Es ist besser zum Vater lauffen in seiner Noth / als zu den Brüdern. Denn welche ihn

ihn ansehen und anlauffen / derer Angesicht wird nicht zu schanden. Ps. XXXIV. 6. Und was darauf folget / habe ich durch des Herrn Freue auch erfahren: Da dieser Elende rieß / hörte der Herr / und half ihm aus allen seinen Töthen.

Wer den Herrn fürchtet / wird mich um deswillen nicht für einen Undankbaren halten / noch mit mir zürnen / daß ich mich nicht auf ihn / sondern auf Gott verlasse. Und die Liebe / so ein jeglicher an dem Werck des Herrn beweiset / wird so viel geheiligter und lauter seyn / wenn sie ihre Gabe in der einfältigen Absicht / daß sie zur Ehre Gottes und des Nächsten Nutz angewendet werde / dem Herrn zum Opfer bringet. Denn auch der wahren Liebe Art ist / daß sie ihrer Gabe als eines verzehrten Opfers vergisset / und sich darauf im geringsten nicht verläßt / sondern vielmehr stets innerlich grössere Kraft des göttlichen Lebens aus der Fülle Christi zu empfangen / und mit demüthiger Erkenntniß ihrer Unwürdigkeit / dem Geber alles Guten immer fester anzuhanget.

Was für Segen sich nicht allein an hiesigem Orte / sondern auch anderswo weit und breit / durch die hieselbst veranstaltete Pflege der Armen / und Erziehung der Jugend herfür gethan / würde einen eigenen Tractaterfordern / wenn er ganz beschrieben werden sollte / davon ich aber im gegenwärtigen Bericht zu abstrahiren meine Ursachen gehabt. Dessen bin ich inzwischen gewiß in dem Herrn / daß ihn die Welt nicht dämpfen wird. Der Herr wird seine Lillie wol aufwachsen lassen / daß sie ihren Geruch allenthalben ausbreite. Denn der Herr lebet / und gelobet sey mein Hort / und der Gott meines Heyls müsse erhaben werden. Halleluja!

A.

Glauchische confirmirte und bestätigte Allmosen-Ordnung.

Herausgegeben und gedruckt zu Halle in Sachsen / 1697.

Mr Friederich der Dritte / von Gottes Gnaden / Marggraf zu Brandenburg / des Heil. Röm. Reichs Erz. Cämmerer und Chur-Fürst / in Preussen / zu Magdeburg / Elbe / Jülich / Berge / Stetin / Pommern / der Cassuben und Wenden / auch

S

auch

auch in Schlesien / zu Croffen Hertog / Burg-Grav zu Nürnberg / Fürst zu Halberstadt / Minden und Camin / Graf zu Hohenzollern / der Marck und Ravensberg / Herr zum Ravensstein / der Lande Lauenburg und Bürau; Hiermit thun Kund und bekennen / daß Wir auff des Professoris Lingvarum Orientalium bey Unserer Universität allhier / auch Pastoris zu Glaucha / M. August Herman Franckens / dann des Adjuncti daselbst / Johann Anastasius Freylingshausens beschehenes unterthänigstes Anführen und Bitten / nachfolgende Allmosen-Ordnung confirmiret und bestätiget haben; Confirmiren und bestätigen auch forthane Allmosen-Ordnung aus Landes-Fürstlicher und Episcopalkischer Macht hiermit und Krafft dieses / und wollen / daß Derselben in allen Articulis steiff und unverbrüchlich nachgelebet werden solle. Sonder Gefährde; Zu Urkunde mit Unserm Consistorial-Secret des Herzogthums Magdeburg bedruckt / So geschehen Halle den 8. Julii 1697.

(L.S.)

G. Von Jena.

Ludwig Gebhard Kraut. C. S.

Dennach bey der vom Hochlöblichen Consistorio des Herzogthums Magdeburg angeordneten Visitation zu Glaucha an Halle diese höchst-rühmliche Nachfrage geschehen: Wie die Armen bedacht und versorget würden? und sich allerdiengs befunden / daß noch keine Allmosen-Ordnung biß daher publicè constituirer worden; Als haben Wir / Pastor und Adjunctus der Gemeinde daselbst / denen Hochverordneten Herren Commissariis nachfolgende unmaaßgebliche Vorschläge zu Constituirung einer gewissen und beständigen Allmosen-Cassa gethan / und zu des Hochlöbl. Consistorii des Herzogthums Magdeburg endlichen Confirmation demüthigst übergeben.

Ca-

CAPUT I.

Woher die Media zu nehmen?

I. Von dem / so schon vorhanden.

1.) Vom Klinge-Beutel-Gelde kann hinfüro alle Quatember der fünffte Theil dem Pastori zugestellet / und von demselben zur Almosen-Cassa gebracht werden.

2.) Was bey dem regierenden Herrn Richter in die Armen-Büchse bey Schließung eines Contracts und anderer Gelegenheit gesteckt wird: kann hinfüro bey dem Quatember gezählet / und von dem Herrn Richter zur Almosen-Cassa gelieffert werden.

3.) Zu der Büchse / so auff den Hochzeiten herum gegeben wird / hat der Pastor den Schlüssel in Verwahrung zu nehmen / und was ankömmt / zur Almosen-Cassa zu bringen: gleich wie auch dasjenige / so in die vor die Kirch-Thüre gesetzte Becken von den Hochzeiten eingelegt wird / gleich zur Almosen-Cassa zu bringen ist.

4.) Alle Legata und Stiftungen / so für Arme vorhanden / da von das Haupt-Buch der Glauchischen Kirchen zeuget / sind hinfüro zu der Almosen-Cassa und derer Administration zu referiren.

II. Von dem / so noch zur Almosen-Cassa künfftig zu bringen.

1.) Vor denen Kirch-Thüren können alle Monatliche Buß- und Bet-Tage die Becken gesetzt werden: Da Sonntags vorher bey Ankündigung des Buß-Tages die Leute zur Beysteuer durch ein formulat zu ermahnen.

2.) In allen Schenck und Wirths-Häusern sind hinfüro Armen-Büchsen zu befestigen / und die Wirths dahin anzuhalten / daß sie sehen / daß auch etwas hinein gegeben werde.

3.) Auff den ersten Sonntag nach Trinitatis ist hinfüro eine freiwillige Beysteuer zusammen / also: daß die Armen in einer procession (so in der Frühe-Predigt vorher anzukündigen) von dem Armen-Boigt (der dazu zubestellen ist) geführt / und einige von ihnen dazu besteller werden / daß sie vor den Thüren einfordern / so wol mit einer Büchse als mit einem Korbe / und dann / was von Geld und Brodt gesammelt worden / von dem Pfarrrer und Almosen-Vorsteher (die aus

der Gemeinde zusehen seyn) in der Pfarr- Wohnung unter ihnen nach eines jeden Nothdurfft (nach vorhergehender Ermahnung und Gebet) distribuiret werden.

4.) Bey dem Meister- Essen und allen andern öffentlichen und solennen Conviviis kann eine Armen- Büchse herumgegeben werden.

5.) Die Entheiligung der Sonn- und Fest- Tage ist an denen Schencken und Gästen / an denen die äußerliche Hand- Arbeit und Gewerbe treiben / an denen die an Sonn- und Feyer- Tagen tanzen / spielen / boslen / Musicanten halten etc. von dem Umpre Siebichenstein ernstlich zu bestraffen / und das Straff- Geld dem Pastori zur Armen- Cassa zu überlieffern.

6.) Wenn ein Contract hinfüro geschlossen wird / haben die partes contrahentes von 100. Thlr. 6 Groschen in den Gerichten zu erlegen / so daß jeder Theil 3 Groschen auff 100. Thlr. dazu giebet: welches dann in die Büchse zu stecken / und auf dem Quatember dem pastori zur Almosen- Cassa zu lieffern ist.

7.) Wenn ein Lehr- Junge in die Lehre genommen wird / hat er zur Almosen- Cassa zu erlegen 2 Groschen; so er frey- gesprochen wird / 4 Groschen / wo nicht die äußerste Armuth vorhanden: So einer das Meister- Recht annimt / 8 Groschen.

8.) Ueber die vorhin schon geordnete der Kirchen zuständige Muf- tas (davon in dem Haupt- Buche Meldung gethan wird / e. g. wenn Braut und Bräutigam nicht auf die gesetzte Zeit zur Kirchen kommen etc.) soll hinfüro gehalten / und sollen dieselbe zur Almosen- Cassa gebracht werden.

9.) Bey Erbschaften ist ein Freywilliges zur Almosen- Cassa zu erfordern: Damit von denen / so bey Mitteln seyn / die / welche nichts haben / etwas erben; sonderlich wo keine oder doch wenig Erben sind / oder im Testament etwas vermachet wird.

10.) Wer wieder die Kleider- Ordnung pecciret / soll zwölf Groschen zur Almosen- Cassa erlegen.

11.) Wenn einer sich zur Proclamation als Bräutigam bey dem Pfarrer angiebet / hat er eine freywillige Beststeuer zur Almosen- Cassa zu erlegen.

12.) Wer Bürger wird / hat in denen Gerichten zur Almosen- Cassa zu erlegen 4. Groschen / so in die Büchse gesteckt / und auff dem Quatember dem Pastori gelieffert wird.

13.) Die Flüchter / Zäncker / Gäuſſer / ſo oft ſie deſſen überführet werden / ſind von denen Gerichten und nach Befindung des Delicti auch vom Ampte Siebichenſtein zu beſtraffen: Welche Geld- Straffe ſo fort dem Paſtori zur Almoſen-Caſſa zu lieffern.

14.) Dem Pfarrer wäre ein Almoſen-Buch mit vorgeſetzter Vorſchrift und Siegel des hochlöbl. Conſiſtorii ins Hauß zu geben: welches bey Gelegenheit fremden Leuten könnte offeriret werden. vid. lit. A.

15.) Wer einen Kirchen-Stuhl löſet / hat zur Almoſen-Caſſa zu geben eine diſcretion oder zum wenigſten 2. Groſchen.

16.) Wenn ein Kind getauſet wird / werden die Becken vor die Kirch-Thüren geſetzt / da ein Freywilliges einzuwerffen.

17. Was bey den Begräbniſſen geſammelt wird / ſoll hiñſüro auch zu der Almoſen-Caſſa gebracht werden.

18.) An dem Glauchſchen Thore ſoll ein dazu beſtellter Mann in einer verſchloſſenen Büchſe / die denen Aus- und Einreiſenden vorzuhalten / Almoſen ſammeln / und alle Woche ſolches in die Pfarr-Wohnung lieffern.

CAPUT II.

Von der Adminiſtration.

1.) Die eigentliche Adminiſtration dieſer Almoſen-Caſſa wird vom Paſtore und Adjuncto verrichtet. Damit aber alles nicht allein vor Gott / ſondern auch Menſchen redlich zugehe / werden mit dazu gezogen der regierende Richter / und aus jedem Viertheil der Gemeine ein ehrbarer und geſeſſener Mann / als Almoſen-Vorſteher: Welches Vorſteher-Amte ein jeder drey Jahr zu verwalten; nach welcher Verſließung andere dazu geſchickte Leute zuerwehlen ſind.

2.) Zu Almoſen-Vorſtehern ſind in den Vorſchlag kommen und beliebt worden: Herr Chriſtian Münch / Ober-Kirch-Vater vom Steinwege; Meiſter Sigismund Nieprecht / Gerichts-Schöppe von der Mittel-Wache; Adam Gottſchalck von Ober-Glauch; Jacob Zimmermann aus dem Wein-Garten.

3.) Der Almoſen-Kaſten oder Stock wird in der Pfarr-Wohnung auff der Obern-Stube wohl befeſtiget / und mit drey guten Schließern verwahret: zu einem behalten der Paſtor und Adjunctus,

zum andern der regierende Richter / zum dritten einer von den Allmosen-Vorstehern der Schlüssel.

4.) Einer von den Allmosen-Vorstehern behält den Schlüssel nicht länger als von einem Quatember zum andern: Darnach stellt er ihn dem folgenden zu in der Ordnung / wie sie benennet sind.

5.) Wenn am Buß-Tage die Allmosen in den Becken gesammelt sind / bleiben der regierende Richter / und derjenige von denen Allmosen-Vorstehern / der den Schlüssel hat / in der Kirchen / zählen nebst denen Predigern / wie viel einkommen / und gehen mit demselben nach Hause / solches in der Allmosen-Cassa zu verwahren.

6.) In einem dazu destinierten Buche soll accurat eingeschrieben werden / nicht allein was einkommet / sondern auch / was nach und nach ausgegeben wird.

7.) Einer oder beyde Prediger sollen nichts aus dem Kasten nehmen / ohne / wenn die beyden / so die zwey übrigen Schlüssel haben (oder doch wenigstens einer) persönlich mit dabey seyn.

8.) So oftte einer oder beyde von denen Predigern etwas aus dem Kasten nehmen / sollen sie erst ihr Diarium denen übrigen beyden / so mit dabey seyn / vorlegen; daß sie sehen können / wohin das vorhin empfangene Geld verwendet sey: Sie sollen auch auf einmal nicht mehr denn 20 Ehlr. aus der Cassa nehmen.

9.) Der regierende Richter und die Allmosen-Vorsteher haben auch öftters mit denen Predigern von dem Zustande jedes Viertels zu conferiren; weil die Prediger sonst nicht wissen können / wo Haus-Arme seyn / noch wo etwas der Allmosen-Cassa verfallen: Wie sie denn stets fleißig dafür zusorgen / daß sie nichts / so zum Besten der Armen gehöret / veräumen mögen.

10.) Weil auch von denen Land-Bettlern biß dahero die Leute / sonderlich auff dem Kirch-Wege grosse Beschwerung haben / deßgleichen so wol in als ausser der Kirchen von den Jungen grosser Muthwillen unter wehrender Predigt / Betstunde und Beichtfäßen verübet wird; soll der Armen-Voigt solcher Unordnung steuern und werden nebst den Kirchen-Inspectoren auch die Allmosen-Vorsteher den Armen-Voigt dahin anzuhalten haben / daß er in allen Stücken sein Amt wohl in acht nehme / und wenn solcher abgehet / haben sie mit dafür zu sorgen / daß die Stelle bald ersetzt werde.

11.) Die vier Allmosen-Vorsteher haben alle Quatember die Bücher

Büchsen in den Schencken und Wirthe-Häusern zu visitiren und was darein kommen / richtig dem Pfarrer zu überantworten / und es mit ihm auff obbemeldte Weise in den Kasten zu schließen.

12.) Derjenige / so von den Almosen-Vorstehern den Schlüssel hat zur Cassa, soll die Büchse / so auff denen Hochzeiten / Meister-Essen etc. herum zu geben / bey sich haben (davon der Pfarrer den Schlüssel an sich zu behalten /) und / wenn sie an einem Ort herum zu geben ist / solche dem Armen-Voigt zu dem Ende zustellen / und am Quatember solche bey dem Pfarrer / (nebst Überlieferung des Geldes aus dem andern Büchsen) öffnen lassen / damit / was einkommen / zur Cassa gethan werde: Die andern Almosen-Vorsteher aber hätten diesem fleißig zu melden / wenn in ihrem Viertel die Büchse herum zu geben; Damit jener nichts veräume.

13.) Ausser diesem ist ein gewisser verständiger Mann zu bestellen / der die Attestata derer von andern Orten her kommenden Bettler untersuche; damit dem grossen Betrug / so darunter vorgehet / gesteuert werde: Dazu vor jeko Herr Jonas Zschner auff dem Steige wohnhaft zuvermögen ist / dem für die hierunter anzuwendende Mühe 6. Thaler aus der Cassa jährlich zu reichen sind; welcher auch / wenn einige als Betrieger erfunden werden / solches bey dem regierenden Richter melden zulassen / damit solche andern zum Exempel bestraffet / und dadurch andere zurück gehalten werden.

CAPUT. III.

Von den Participanten.

Aus der Almosen-Cassa sind nothdürfftiglich zuversorget (1.) arme Leute die sich Kranckheit / Alters oder Gebrechlichkeit halber mit Hand-Arbeit nicht ernähren können: Dahin auch die armen Kinder gehören / so zur Schule zuhalten / oder gar zuerziehen sind; damit als derdings verhindert werde / daß von denen / die zur Glauchischen Gemeine gehören / keine vor den Thüren Betteln treiben dürfen. (2.) Armen Handwercks-Leuten ist nach gnugsamer Erkundigung ihrer Dürfftigkeit und Christlichen Wandels eine Beyhülffe zu thun: daß sie ihre Handarbeit fortsetzen und sich ehrlich ernähren können. (3.) Denen Vertriebenen / Abgebrannten und dergleichen von andern Orten her kommenden armen Leuten ist nach Befindung ihrer Nothdurfft und Zeugnisse von der Cassa eine Handreichung zu thun.

Litera A.

Copia der Vorschrift des Hochlöbl. Consistorii

vor dem Almosen-Buch.

Dennach der Professor Lingvarum Orientalium bey hiesiger Universität / auch Pastor zu Glaucha / M. Augustus Herman Francke / für das Almuth daselbst bisher rühmlich gesorget / auch zu dessen Behuff / nebenst dem dortigen Adjuncto, Johann Anastasio Freylinghausen / eine Almosen-Ordnung projectiret / und zur Regierung und Consistorio allhier / zu gehöriger Confirmation eingeschicket / selbige auch nach genauer Überlegung Gnädigst confirmiret worden: Als wird Männiglich / so wol Einheimischer als Frembder hiedurch ersuchet / und zugleich anermahnet / wenn Ihn gegenwärtiges Buch überreicht wird / zu fernerer Unterhaltung der Armen / etwas nach seinem Vermögen und Belieben zu geben / seinen Nahmen in besagtes Buch nebst dem / was er aus treuem Herzen gereicht / zu verzeichnen / und die Belohnung dafür von dem Allerhöchsten / als Gebern alles Guten / hinwieder zu erwarten. Urkundlich mit dem Chur-Fürstlich Brandenburg-Consistorial-Secret des Herzogthums Magdeburg bedruckt. So geschehen zu Hall den 7ten Julii Anno 1697.

(L. S.)

C. von Jena

Ludwig Gebhart Kraut. C. S.

B.

Blauchische Anstalt für die frembde arme Exulanten / Abgebrannte &c.

So mit attestatis vor die Thüre kommen.

I.

Eist eine Almosen-Ordnung von der Hochlöbl. Regierung und Consistorio des Herzogthums Magdeburg für Glaucha an Halle confirmiret / welche im öffentlichen Druck ist. Aus solcher Cassa participiren die fremden nicht weniger als die einheimische Armen.

II.

II.

Die frembde Arme / so Vormittag kommen / werden beschieden wieder zukommen umb 11. Uhr: Die Nachmittages kommen / werden zur Sommers-Zeit wieder beschieden umb 5. Uhr / und wenn die Tage kürzer werden / umb 4. oder 3. Uhr / nemlich ehe es zu dunkel wird.

III.

Welche sich umb diese Zeit einstellen / die werden in eine gewisse / dazu aptirte Stube gewiesen / die auch im Winter geheizet wird.

IV.

Da werden ihnen ihre Brieffe abgefordert: Welche nach einander von einem / der dazu bestellet ist / durchgesehen / und ob sie richtig sind / accurat examiniret werden.

V.

Inzwischen werden sie von einem dazu bestelleten Catecheta nach dem Grunde ihres Christenthums befraget / und in den nöthigsten Stücken nach Befinden bescheidenlich unterrichtet / und mit Ermahnung und Christlichen Trost versehen.

VI.

Wenn sie also eine Stunde lang unterrichtet sind / so werden ihnen ihre Brieffe wieder zugestellet / und wird einem jedem eine Gabe gegeben / nach Beschaffenheit seiner Noth / viel oder wenig.

VII.

Derjenige aber / so die Brieffe examiniret / hat ein eigenes Buch / darinn er accurat anzeichnet (unter wählenden Unterricht) 1. den Tag / 2. Den Namen des Armen / 3. dessen Noth / 4. wieviel ihm gegeben.

VIII.

Sind einige ungesund / oder schadhafft / wird ein Medicus oder ein Barbirer zu ihnen geführt / oder man weist sie zu ihnen hin / und werden nach Befindung der Sache mit Medicamenten versehen.

IX.

So einige nicht aus Liebe zum Worte Gottes auf die Almosen biß zur bestimmten Zeit warten wollen / oder sich gar wegern einen Unterricht vorher anzunehmen / oder sonst als starcke unnütze Bettler erkannt werden / werden solche abgewiesen ohne Almosen.

C.
Chur-Fürstlich Brandenburgisch.
PRIVILEGIUM

über das Waisen-Haus zu Glaucha an Halle.

Wir Friederich der Dritte / von Gottes Gnaden / Marggraff zu Brandenburg / des Heil. Römischen Reichs Erbkämmerer und Chur-Fürst / in Preussen / zu Magdeburg / Cleve / Jülich / Berge / Stetin / Pommern / der Cassuben und Wenden / auch in Schlesien / zu Crossen Herzog / Burggraff zu Nürnberg / Fürst zu Halberstadt / Minden und Camin / Graff zu Hohenzollern / der Mark und Ravensberg / Herr zu Ravensstein / und der Lande Lauenburg und Bülow etc. Thun kund / und fügen hiemit zu wissen; Demnach Uns die von M. Francken / Professore Ordinario Theologiae & Philosophiae bey Unserer Universität zu Halle / zu Erziehung und Verpflegung der Armen zu Glaucha an Halle gemachte Anstalt und Verfassung unterthänigst vorgebracht worden; Und Wir an sothanem Ort zu Ehren / zu des Landes Besten / und vielen Armen zum Trost wohlgefaßten nützlichen und rühmlichen Werck / nicht allein ein gnädigstes Vergnügen tragen / sondern auch selbiges zu secundiren / zu unterhalten und nach Möglichkeit zu verbessern gnädig gemeynet seynd: Als haben Wir zu dem Ende darunter nachfolgende Verfassung gethan / und zwar

Wollen und verordnen Wir hiemit und Krafft dieses / daß gleichwie solches Werck von M. Francken privatim angelegt worden / also solches hinfünftig unter Unserm Nahmen / Schutz und Autorität geführet / und als ein publiques Werck consideriret werden solle;

Soll das ganze Werck ein annexum Unserer Universität zu Halle und derselben Jurisdiction untergeben seyn / die Direction aber erwähnten M. Francken bey seinen Lebzeiten / und so lang Er in Unsern Landen bleibet / ob Er gleich an einen andern Ort von Uns beruffen werden möchte / gelassen werden;

Wie dann auch solchen falls Ihm nach gutbefinden jemanden zu substituiren / der die sub-direction des Wercks führe / frey stehen; und

4.
Da Er nach Gottes heiligem Rathschluß / mit Tod abgehen möchte / zur Direction des Wercks kein anderer genommen / als den Er selber bey Lebzeiten darzu benennet / und im Testament eingesetzet / da beneben aber die Curacel einigen gewissenhaften / geschickten und verständigen Männern / und zwar denen / welche Er ebenfalls darzu benennet haben wird / auffgetragen und anvertrauet werden soll / welche dahin zu sehen haben / damit das ganze Werck so / wie es angefangen / gewissenhaft fortgesetzt / und es in eben solcher Ordnung mit denen Successoribus gehalten werde;

5.
Weilen auch das Wärsen-Haus größtentheils auff der Glau-
bischen Kirche Boden liegt / und darinnen angefangen worden / so soll selbiges zu Iohanner Kirche referiret werden;

6.
Ferner sollen die Wärsen und andere / so im Armen- und Kranken-Haus sterben / bey Begräbnissen alles / so wol Glocken / Singen / Kirchhoff / als was sonst ordentlich zu entrichten seyn möchte / frey haben; massen sie nicht anders / als ganz Arme consideriret werden können;

7.
Gleich wie Wir auch dem Wärsen-Haus die Accise-Freyheit gnädigst conferiret; Also wollen Wir auch / so viel die Nothdurfft für das Wärsen- und Armen-Haus anbelanget / demselben nicht allein gleichmäßige Freyheit bey dem Geseith und Zoll hiermit und in Krafft dieses zugeleget / sondern auch

8.
Die Häuser / Aecker / Gärten / Wiesen / und was sonst von immobilibus denen Armen zuständig / von allen oneribus personali-
bus, gleich andern piis corporibus befreyet haben / dergestalt daß sol-
che nullo nomine hinfünftig damit beschweret werden sollen; Was aber die onera realia anbelanget / so müssen zwar diejenige / so bereits auf den Güthern hatten / davon ferner abgetragen werden / es sey dann / daß die Landschaft Gott zu Ehren selbige übertragen wolle; Was aber neu erbauet und angerichtet wird / und vorhin nicht sub onere gewesen / solches soll nicht weniger von realibus als personali-
bus oneribus frey seyn und bleiben;

9.

Über dem / weilen so wol bey dem Wärsen-Haus / als auch bey den übrigen / zu Erziehung der Jugend gemachten Anstalten von Büchern ein grosser Abgang / und sonsten der Universität nicht wenig zu erträglich ist / daß an Druckereyen / Buchhändlern / und Buchbindern kein Mangel seye: So privilegiren / concediren und verstaten Wir gedachtem Wärsen-Haus / daß selbiges eine Druckerey / Buchhändler und Buchbinder halten möge / jedoch daß die in sothaner Druckereyen zudruckende Sachen in allen Stücken der gewöhnlichen Censur unterworfen seyn sollen:

10.

Gleicher Gestalt privilegiren und verstaten wir diesem Wärsen-Haus / in Betracht / daß sonderlich bey Winters- und Mächtlicher Zeit / die Arzeneyen ohne grosse Beschwerde aus Halle nicht geholet werden können / Unser Ambt Siebichenstein auch / worunter Glauzha gelegen / noch mit keiner Apothecken versehen ist / eine absonderliche öffentliche Apothecke zuhalten / wovon aber die Waaren der Accise und übrigen oneribus gleich andern unterworfen bleiben.

11.

Nächst dem verordnen wir / daß offt-gedachtes Wärsen-Haus befugt seyn soll nachfolgende Handwerker / als: Einen Schneider / einen Schuster / einen Schmidt / einen Tischler und einen Wirtcher zusetzen und anzunehmen.

12.

Insonderheit aber haben wir die Back- und Brau-Gerechtigkeit dem Wärsen-Haus Gnädigst concediret und verstattet / so viel nemlich als sothanem Wärsen-Haus / wie auch zu den Armen- und Kranken-Häusern von nöthen ist.

13.

Soll das Wärsen-Haus salvo jure retractus, welchem selbiger zustehet / sonderlich in unserm Ambte Siebichenstein / allezeit den Vorkauff haben / wann von Land-Güthern / Aeckern / Wiesen und Gärten etwas zuverkauffen vorfället; jedoch kan es sich nicht entbrechen dasjenige zugeben / was andere biethen.

14.

Damit auch solches umb so viel besser unterhalten werden möge: So wollen und verordnen Wir / daß jede Kirche im Herzogthum Magde-

de

Deburg und Fürstenthum Halberstadt / ausgenommen welche arm und
baufällig seynd / jährlich einen Reichs-Thaler darzugeben / und die Su-
perintendenten und Inspectores solche von ihren Untergebenen Pfar-
tern einfordern und einsenden sollen.

15.

Inglichen haben wir eine Collecte durch alle unsere Provinzien
und Lande zu solchem Behuff Gnädigst gewilliget / und wollen den
jenigen / so zu dem Ende mit einem Buch ostiatim wird herum ge-
schicket werden / mit einer Gnädigsten Vorschrift versehen;

16.

Wie Wir denn auch decimam partem, von allen Unsern Straß-
Gefällen / so sich über Funffzig Thaler nicht belaußen / und so wol von
Unsern fiscalischen Bedienten / als auch Unseren Beambten einge-
bracht werden / aus dem Herzogthum Magdeburg / und Fürstenthum
Halberstadt / als eine immerwährende fundation dem Waisen-Haus
hiermit und Krafft dieses Gnädigst geschencket und zu gewendet haben /
und dabey verordnen / daß

17.

Die Waisen-Kinder ohne producierung eines Geburths-Brie-
fes / zumalen wenn man derselben an entferneten Orten / entweder
gar nicht / oder doch nicht sonder grosse Kosten habhafft werden kann/
in die Handwerker auffgenommen / und an dessen Statt ein Atte-
statum vom Directore des Waisen-Hauses gültig geachtet;

18.

Item / dieselbe ohne Erlegung der Kosten in die Handwerker
auffgenommen / und was sonst bey Auffbietung und Losspredung der
Jungen gegeben wird / ihnen erlassen werden solle;

19.

Wenn Stipendia in vorerwähnten beyden Herzog-und-Für-
stenthümern zu vergeben seynd / wollen Wir diejenige / so im Waisen-
Haus zum Studiren erzogen / andern Competenten cæteris paribus
vorziehen lassen / auch

20.

Zu dem vorsehenden Bau des Waisen-Hauses einiges Holz
Kalk / Ziegel und Dachsteine gnädigst schencken / und auff erhaltene
Nachricht dessen / so darzu erfordert wird / absonderliche Verordnung
gnädigst ergehen lassen;

21.

Was denen Waisen-Kindern / in wehrender Zeit sie im Waisen-Haus seynd / aus Ihrer Freundschaft an Erbschaften zustirbet / davon soll das Waisen-Haus den usum fructum haben / so lang als die Kinder darinnen seynd: Wann sie aber ausgehen / sollen sie solches mitnehmen / oder wann sie inzwischen nicht verständig genug / die Zinsen von dem Capital für sie aufgehoben werden;

22.

Dafern aber solche Waisen / die im Waisen-Haus aufgezogen seynd / dermahleins ohne Kinder sterben / soll das Waisen-Haus alsdann tertiam partem Ihrer Verlassenschaft zu ererben haben;

23.

Und wie schließlich Unser gnädigster Wille ist / daß hierüber steiff / fest und unverbrüchlich gehalten / und dieser Unserer Verordnung in allen Puncten nachgelebet werden solle; Also hat so wol Unsere Magdeburgische als Halberstädtische Regierung sich darnach gehorsamst zu achten / und diese Unsere Gnädigste Willens-Meynung zum Effect zu befördern.

Urkundlich unter Unser eigenhändiger Subscription und anhängenden Chur-Fürstlichen Lehns Insiegel / gegeben zu Cölln an der Spree den Neunzehenden Septembr. nach Christi Unsers lieben Herrn und Seligmachers Geburt / Im Ein Tausend / Sechshundert / Acht und Neunzigsten Jahre.
Friedrich.

(L. S.)

P. v. Fuchs.

D.

Declaratio einiger Puncten.

Des Chur-Fürstlich-Brandenburg. PRIVILEGII

über das Waisen-Haus zu Halle.

Einer Chur-Fürstl. Durchl. zu Brandenburg etc. Unserm Gnädigsten Herrn / ist unterthänigst vorgegetragen worden / was gestalt der Professor Ordinarius Theologiae & Philosophiae bey Dero Universitatz zu Halle / M. AUGUST. HER-

HER-

HERMAN. FRANCKE, über einige Puncte dero zum Unterhalt und Besten des Wärsen-Hauses zu Glaucha bey Halle / Gnädigst ertheilten Privilegii Gnädigste Declaration gesucht.

Anlangend nun den ersten Punct / da declariren und verordnen Seine Chur-Fürstl. Durchl. hiermit Gnädigst / daß / wann die Handwercker der vom Wärsen-Hause zusehenden Gewercke / als Schneider / Schuster / Schmiede / Tischler / Böttcher / jeglicher Fünff Thaler zu Gewinnung des Meister-Rechts gegeben / Er alsdann ohne Verfertigung eines Meisterstücks oder Leistung anderer mehrerer præstandorum zum Wittmeister angenommen werden / ihm auch ferner in Haltung der Gefellen und Lehrgung der Jungen / auch sonst überall Handwercks Recht und Gewohnheit wiederfahren und gegönnet werden solle.

2. Zum Andern declariren und verordnen Seine Chur-Fürstl. Durchl. hiermit Gnädigst / daß die Superintendenden und Inspectores im Herzogthum Magdeburg und Fürstenthum Halberstadt denjenigen Pfr. / den eine jede Kirche vermöge §. 14. jährlich zu bemessendem Behuf erlegen soll / mit gehörigem Fleiß und zu rechter Zeit einfordern / und keine andere Kirche davon eximiren sollen / als deren Armuth und Baufälligkeit ganz evident ist.

3. Zum Dritten befehlen Seine Chur-Fürstl. Durchl. hiemit anderweit Gnädigst / die in allen und jeden Dero Provinzien zu Behuff besagten Wärsen-Hauses Gnädigst gewilligte Collecten keinesweges zu difficultiren / sondern möglichster massen zu befördern.

4. Zum Vierdien ist Seiner Chur-Fürstlichen Durchl. Gnädigste Willens-Meynung / daß die §. 16. für dem Wärsen-Hause Gnädigst gewidmete Decima von allen Dero so wol Fiscalischen als Pfr. Straß-Gefällen / welche sich über Fünffzig Thlr. nicht belaufen / so bald dieselben einkommen / abgezogen / und entweder dem Wärsen-Hause forderfamst eingesendet / oder aber à part geleyet / und demselben alle Quartal abgefolget / auch im Fall Seine Chur-Fürstl. Durchl. Jemanden an den Straß-Gefällen / oder an gewisse Posten derselben assignation ertheilen würden / solches nur von den übrigen Neun Theilen solcher Straß-Gelder verstanden werden sollte : Ingleichen daß à dato der deshalb ergangenen Gnädigsten Verordnung / nemlich vom 19. Septembr. 1698. an / die Decima gedachter Straß-Gelder richtig ausgeliefert werden sollte.

Wie

Wie nun obbemeldte Erklärungen Höchstgedachter Seiner Chur-Fürstl. Durchl. eigentlicher und ernster Wille seynd: Also befehlen Sie allen und jeden Dero Regierungen und Cammern/auch übrigen Unter-Obrigkeiten jedes Orths / denen diese Declaration vorgezeigt / oder sonst zu erkennen gegeben wird / sich darnach respectivē gehorsamst zu achten und bey exequirung so wol dieser / als aller andern in mehr gedachtem Gnädigstem Privilegio enthaltener Puncte / besagten FRANCKEN auff sein Erinnern hülffliche Hand zubiethen und Dero Gnädigste Verordnung und Willen / als / welche zum Besten und Unterhalt so vieler Armen und Waisen angesehen / gehorsamst zu vollbringen / damit Se. Chur-Fürstl. Durchl. dieserhalb nicht weiter behelliget werden mögen. Signatum Dranienburg / den 2. Septembr. 1699.

Friederich.

(L. S.)

P. von Fuchs.

E.

Friederich der Dritte / Churfürst etc.

WAls massen August Hermann Francke / Professor auff der Universität zu Halle unterthänigst vorstellet / daß er außser einigen armen Kindern / so er in seinem Hause erziehen lassen / vier Fische arme Studenten durch Zuschub gutthätiger Leute speise und unterhalte / und daher die Consumtions-Freyheit für dieselben unterthänigst verlange; Solches eröffnet dir der Einschuß mit mehrern; Weil Wir nun des Supplicanten hierunter habender guten Intention vielmehr beförderlich / als hinderlich seyn wollen / so befehlen Wir dir hiemit gnädigst / nach Erhaltung dieses / dem Supplicanten auff so viel Brauen / Mahlen / Schlachten und Einkauf der Victualien / als er zur Speisung und Unterhaltung der vorerwähnten armen Studenten und Kinder benöthiget ist / Frey-Zettel ertheilen zu lassen / jedoch muß dahingegen genaue Aufsicht gegeben werden / daß keine Unterschleiffe mit darunter lauffen / und daferne es thunlich / dem Supplicanten nach Proportion der zuspaisenden Jugend ein Anschlag gemacht / und darauff ein gewisses gereicht werde / worvon oder welcher

Her gestalt es sonsten am süglichsten einzurichten/ Wir mit nechsten deines pflichtmäßigen Berichts gewärtig seyn sollen.

Cölln an der Spree / den 2. Octobr. 1697.

An den Rath und Steuer-Commissarium Tengel.

Friederich der Dritte Churfürst ꝛc.

Müßern ꝛc. Du ersiehst aus dem Einschluß mit mehrern / was August Hermann Franck / Professor auff der Universität zu Halle / an uns anderweit in Unterthänigkeit gelangen lassen / und wie er gehorsamst bittet / daß die / dem von ihm angelegten dortigen Wärsen-Hause / hiebevör sub dato den 2. Octobris des abgewichenen Jahres concedirte Accise-Freyheit / demselben gleich andern piis Corporibus ohne limitation gegeben / und ihm das Geträncke für selbiges von einem Frankosen le Veaux zunehmen verstattet werden möchte. Wir befehlen dir demnach hiemit gnädigst / daß ferne hiebey nichts bedenkliches oder nachtheiliges seyn sollte / dem Supplicanten solches gebetener massen zu verstaten / und wie es geschehen / zuberichten / oder wie allen zubeforgenden schädlichen Consequentien vorzukommen sey / deinen pflichtmäßigen Vorschlag förderlichst zuthun und einzusenden ꝛc.

Cölln an der Spree / den 3ten Januarii Anno 1698.

An den Rath und Steuer-Commissarium Tengel.

Friederich der Dritte Chur-Fürst ꝛc.

Es ist zuwarten an dem / daß wir bereits vom 3ten des verwichenen Monats Januarii dir in Gnaden mitgegeben / daß dem Professori zu Halle / August Hermann Francken / dafern nichts bedenkliches oder nachtheiliges dabey vorkommen sollte / die Exemption von der Accise bey dem dortigen angelegten Wärsen-Hause / gleich andern piis corporibus, ohne limitation gegeben / ingleichen von dem Frankosen le Veaux das benötigte Bier zu nehmen verstattet seyn / auch von dir / wie andern desfalls zu beforgenden schädlichen consequentien zu begegnen sey / in Vorschlag gebracht werden sollte.

Undiweißn wir aber vernehmen / daß es annoch bey dieser Sache allerhand Difficultäten abgebe / und ermeldter Francke an der

M

Be

Bewerckstellung seiner guten Intention verhindert werde / wir aber bey diesem löblichen Wercke solches keinesweges ferner verstattet wissen wollen ; Als befehlen wir dir hiermit gnädigst / ohne einiger weitem limitation, der Ihme ertheilten und in Copia hierbey befindlichen Resolution gemäß / die zureichende Verfügung zu thun / daß Ihme Francken / alles dasjenige / wessen Er zu Speiß und Unterhaltung der armen Studenten und Kinder benöthiget ist / Accis-frey passiret / auch verstattet werde / nach wie vor das Bier zu diesem Behuff von dem Frankosen le Veaux zu erhandeln und zugebrauchen / als welchem über seine vorige Freybrauen noch eines deshalb gegeben werden soll. Welcher gestalt nun bey allen solchen Freyheiten als le Unterschleiffe zu verhüten / desfalls hast du deinen unterthänigsten Bericht förderstamst einzuschicken. Wornach du dich also gehorsamst zu achten.

Gegeben Cölln an der Spree den 22. Martii 1698.

An den Rath und Steuer-Commissarium Tenzeln.

Friederich der Dritte Chur-Fürst etc.

Nachdem wir uns aus deinem von 12ten des nechstverwichenen Monats Februarii bey uns eingebrachten supplicato mit mehrern gebührend vortragen lassen / was massen du erstlich nach Inhalt unsers vom 3ten Januarii dieses Jahres ergangenen Rescripti bey dem durch Gottes Gnade angelegten Wärsen-Hause eine völlige unlimitirte Accis-Freyheit / und dann daß dir für die Armen in besagtem Wärsen-Hause das Getrânck von le Veaux zu nehmen / gnädigst concediret werden möchte / gehorsamst verlanget ; Als geben wir dir zu förderst vermittelst der cepeylichen Beylage mit mehrern zuvernehmen / was wir an unsern Rath Tenzeln zu Halle über die obige 2. desideria in Gnaden rescribiret / Wir erklären uns auch noch über dem hiermit Gnädigst dahin / daß die denen Wärsen bereits von uns indulgirte Accis-Freyheit dir hinsüro ohne fernere exception ungefräncket gelassen / auch dem le Veaux über die vorhin Ihme verwilligte Zahl der Gebräude zu Behuff des Wärsen-Hauses noch ein dergleichen Brauen allerdings verstattet seyn solle.

Gegeben Cölln den 23ten Martii, 1698.

An den professor Francken.

Anhang

Anhang

Von der vermeinten Kostbarkeit des neuen
Wänsen-Hauses.

I.

Dennach unter andern vielen Beurtheilungen / so über das ^{Beurtheilung} Werck der Armen-Verpflegung ergangen / nicht der gering-^{über das neue} sten eine diese gewesen / so auch schon droben im III. Cap. mit ^{Wänsen-} wenigem berührt worden / daß das neue Wänsen-Haus gar ^{Haus/daß es} zu kostbar erbauet sey; und solch Gerüchte zum Anstoß vieler Menschen ^{zu kostbar sey} im ganzen Lande erschollen ist / so habe für nöthig geachtet / die wahre Beschaffenheit des Gebäues hierbey ausführlich zu beschreiben.

II.

Ich setze hierbey voraus / daß nicht die Meynung sey / daß das ^{Kostbar wird} Wänsen-Haus daher kostbar zu nennen / weil es viel kostet / dann ^{ein Gebäu ge-} sonst müste man auch eine auff's schlechteste gebauete Scheure oder ^{nennet / nicht} Stall von etliche hundert Fuß ein kostbar Gebäu nennen; und nehme ^{daher/ weil es} vielmehr das Wort an in dem Verstande / in welchem es von Bau-ver-^{viel kostet/} ständigen gebraucht wird / und in welchem solch Gerüchte auffgenom-
men worden / daß nemlich ein kostbar Gebäu heiße / welches von kost-
baren Materialien als Marmelsteinen / Werck-Stücken etc. und auff ^{sondern von} eine künstliche und die Nothdurfft übersteigende Weise erbauet ist / ^{den kostbaren} daß z. E. ansehnliche Säulen-Stellungen / künstlich aus Stein ge-
bauene Fenster / Bilder-Stühle / Frucht-Schnüre und allerley Bild-^{Materialien} hauer-Arbeit und Schnitz-Werck angebracht / die Camine mit Sim-^{und künstli-} sen zierlich versehen worden / und was dergleichen künstliche Arbeit ^{cher Arbeit.} mehr ist.

III.

Mit was Grunde der Wahrheit aber nun gedachter massen ge-
sagt werden könne / daß das Wänsen-Haus gar zu kostbar gebauet sey / ^{Am Wänsen-} mag ein jeder Verständiger urtheilen / der das Wänsen-Haus in Au-^{Hause sind} genschein nimmet; denn er findet da kein einig Werck-Stück / gest-wei-^{nicht zusehen} ge an dere kostbare Steine / sondern einen ungeschickten rauhen Stein ^{kostbare Ma-} eines gesprengten Felsens / worvon die Mauer nach der Straffe zu ^{terialien /} auffgeführt worden / also, und, dergestalt / daß bloß aus Noth und

um der Gleiche willen / nach den äussern Seiten der Mauer einige schlechte Sand- Steine und Ziegel mitangebracht sind.

Und solche Mauer ist allein nach der Strasse zu / denn nach dem Hofe ist ein Bleich-Werck von Holz auffgeführt / so mit geringen Sand- Steinen ausgemauert ist; und inwendig im Gebäu sind die Wände von Holz und Leimen gemacht / welches von andern Bau-verständigen wol hingegen zuschlecht und unanständig geurtheilet worden.

IV.

auch keine
künstliche
Arbeit.

Künstliche Arbeit aber / wovon man ein Gebäu auch kostbar nennet / wird ein Bau-verständiger in und an diesem Gebäu so wenig finden / daß er es wol gar dem Bau-Meister für einen Unverstand auslegen wird / wenn er nicht dabey erweget / daß dieser bloß auff den Gebrauch des Gebäues reflectiret / und keinen Groschen anders als zu solchem Ende anwenden wollen.

an Säulen /

Die Säulen / welche in den grossen Gemächern umb der Unterzüge willen gesetzt worden / sind so schlecht und unansehnlich / daß viele geurtheilet / die Gemächer würden dadurch verstelllet / denn sie sind von Kiefern-Holz / und nur vom Zimmermann aus dem größten gearbeitet.

Fenster-
Zargen /
Decken /

Die Fenster-Zarge sind von Eichen-Holz auff's schlechteste fertiget: Die Decken von Holz und Leimen / die Fuß-Böden von Brettern / und in den Fluren von Ziegel-Steinen gelegt: Die Treppen von Kiefern Pfoften gemacht. Kein Schnitt von Bildhauer-Arbeit ist im ganzen Gebäude zusehen.

Camine /

Die Camine / so in einigen grossen Gemächern zur Abziehung der Luft / umb der Gesundheit willen / gemacht sind / präsentiren sich nicht anders / als ein Loch in der Mauer / ohne dem geringsten Sims und Zierath / so daß es nicht schlechter und unansehnlicher seyn könnte; wie denn derjenige / welchen ich über den Bau bestellet / recht darauff meditiret hat / wie er alles / was nicht zur Festigkeit / guter Ordnung / nützlichem Gebrauch und Nothdurfft / sondern nur zum Zierath und Ansehen dienet / gänzlich vermeiden möchte / auch sich

zierliche Ar-

von

von denen jenigen / so etwa bey Ordinirung des Baues mit in Rath^{heit} ist mit gezogen worden / von solchem Sinne im geringsten nicht hat bewe^{sen} Fleiß ver^{lassen} lassen ; und ist die Quadrirung unten an der Mauer und das nieden. Geripsel umb die Fenster / als zur Festigkeit der Mauer nicht nöthig / einigewenige wieder seinen Willen angebracht / bloß aus Antriebe des Ingenieurs^{angebracht} wider des wessen Rath^s man sich mit bedienet hat / als welcher dafür gehalten / Baumeisters wenn er bey dem Wercke mit solle zu thun haben / so dürfften diese Willen. zwey Stücke nicht ausgelassen werden / weil es ihm zum Präjudiz gereichen würde / wenn man eine ganz schlechte Mauer / wie an einem Stalle / aufführte.

Und dieses ist auch so gar ohne mein Wissen geschehen / als der ich und ohn mein mich (umb mir dadurch in meinem Ant^e keine distraction zuzuziehen) Wissen. umb den Bau wenig oder nichts bekümmert / sondern alles auff den jenigen / welchen ich darüber bestellet hatte (nach ertheilter genauer Instruktion von der Anzahl der Stockwerke / in gleichen der Anzahl und unterschiedenen Grösse der Gemächer / und dergleichen / insonderheit / daß unnöthiger Zierath dabey vermieden werden sollte) gänzlich und allein ankommen lassen / als von welchem ich mich versichern konnte / daß er meinen Sinn völlig erreicht / und nach demselben alles treulich einrichten würde.

V.

Ob aber zwar auff besagte Weise alles das / was einem Gebäu eine Zierde giebet und kostbar ist / von dem Bau-Meister nicht allein Dem Gebäu nicht gesucht / sondern auch mit allem Fleiß vermieden worden / so gibt ein feines hat dennoch das Haus ein feines Ansehen bekommen / weil eine ziem^{Ansehen die}lich gute Ordnung und Symmetrie dabey beobachtet worden / welches ohne Kosten geschehen ist. Symmetrie

So giebt auch dem Hause ein feines Ansehen / daß es vier und die Höhe / Stockwerke von guter Höhe / und derselben proportionirte Fenster hat / wie auch eine steinerne Treppe nach der Strasse zu. Solche Stücke aber hat entweder die Gelegenheit des Orts / oder die Gesundheit / oder die Beschaffenheit des ganzen Wercks / so in dem Hause geführet werden soll / nothwendig also erfordert.

deren Noth-
wendigkeit er-
wiesen wird.

Denn viele Gemächer hat das Haus haben müssen / weil nicht allein die Waisen-Kinder darinnen gelogiret / in unterschiedenen Classen unterrichtet / gespeiset / und zur Arbeit angeführet / sondern auch die übrigen oberwehnten Schulen darinnen gehalten / die dreyßig darüber bestellte Praeceptores accomodiret / der Buchladen / Druckerey und Apothecke / nebst denen dazu gehörigen Leuten und provision hinein gethan / wie auch der Medicus, Oeconomus, Schneider und andere umb des Wercks willen zuhaltende Leute / darinnen mit Stuben versehen werden sollen / über das zum Proviant und Victualien / wie nicht weniger zur Pflege der Kranken etliche Gemächer erfordert werden.

Diese viele Gemächer aber hat man zum theil in der Höhe suchen müssen / da man sie in der Länge und Breite nicht alle hat haben können; und solches habe ich dann umb so viel lieber erwehlet / weil jenes wenigere Kosten erfordert als dieses / sintemal eben dasselbe Dach / und fast gleiches Fundament erfordert wird / ob ich drey oder vier Stockwerke anlege. Ja weil ich auch / nachdem der Bau schon eine Zeitlang geführet war / diese in den vier Stockwerken angelegte Gemächer / zu dem Wercke nicht hinlänglich befande / hätte ich gern noch das fünffte Stockwerk darauff setzen lassen / wenn der Bau-Meister nicht wegen des Fundaments (als welches nur vier Stockwerke zu tragen angelegt) ingleichen / daß der Bau sehr frey und daher in hefftigen Sturm-Binden in Gefahr stünde / Bedencken getragen hätte.

auch die Höhe der Gemächer.

Was aber die Höhe der Gemächer betrifft / welche dem Hause ein Ansehen giebet / so ist solche nicht um deswillen / sondern der Gesundheit wegen mit gutem Bedacht erwehlet worden / nachdem die Erfahrung bisher gelehret / daß in

in den niedrigen Stuben die Kinder krank und ungesund worden / welches man bey Anlegung eines neuen G. baues gern hat verhüten wollen. Wobey denn dieses wohl zuerwegen / daß da man insgemein hierauf siehet / in Anlegung solcher Zimmer / die von einer oder doch wenigen Personen gebraucht werden / viel mehr solche Gemächer / in welchen viele Kinder bey einander seyn sollen / eine gute Höhe haben müssen.

Die Fenster aber hat der Baumeister denen hohen Gemächern proportionirt anlegen müssen / wofern er nicht gar zu grob wider die Regeln der Baukunst handeln wollen; Wiewol auch das reichliche Licht / so dadurch hinein fällt / so wol in Schulen / als Arbeits Stuben gar nützlich ist. Fenster

Die Treppe aber / welche dem Hause zum An- und Treppe sehen ein grosses contribuiret / hat nicht weggelassen noch auch anders angelegt werden können. Denn der Hof hinter dem Hause ist umb so viel höher als die Strasse / daß er aus dem andern Stockwerke erst kann begangen werden / das untere aber fast ganz unter demselben lieget. Wollte man nun einen Durchgang von der Strasse nach dem Hofe zu haben / so müßte nothwendig auf der Strasse eine Treppe seyn / welche ich sonst gern weggelassen / weil solche nicht wenig gekostet hat. Dieselbe aber hat nun weder von Holke seyn dürfen / als welches unter freyem Himmel in wenig Jahren vom Regen verfaulen würde / noch von Ziegelsteinen und Kalk gemauert werden / als welche der Regen bald würde ausgewaschen haben / sondern hat von Stufen aus guten Sand-Steinen verfertigt werden müssen / welche / da sie so wol der Grösse des Hauses / als der Anzahl so vieler auff- und abgehenden Kinder pro-

Die Medaille
vom Baisens-
Hause ist
nicht veran-
lasset.

sondern gar
dagegen re-
monstration
geschehen.

proportioniret / zugleich ein sonderliches Ansehen geben.

Es ist auch ein Medaille vor kurzem verferti-
get / worauf das Baisens-Haus præsentiret wird;
Welches vielleicht auch dahin möchte gedeutet werden /
als ob menschlicher Ruhm und Ansehen dadurch gesu-
chet worden. So dienet dann dem Leser zur Nach-
richt / daß der Medailleur dieselbe nicht allein nach ei-
genem Gefallen und etwa wegen einiges davon zu hof-
fenden Vortheils verfertiget / sondern auch denen
disfals (nach erhaltener Nachricht von seinem Vor-
nehmen) geschehenen remonstrationen / keine statt ge-
ben wollen / davon abzustehen / weil er sich seiner
Profession wegen darzu überflüssig berechtiget gehal-
ten / daher man solches müssen geschehen lassen / ja so
gar auch eine besondere medaille auf meine (des Di-
rectoris) Person gerichtet / davon ich vorhin gar nichts
gewußt / sonst es auch nicht unterlassen haben
würde / nach Möglichkeit zu hin-
dern.

E N D E.



Fortsetzung